hobby
MEISTERFOTOS - und wie man sie macht
4

MEISTERFOTOS
und wie man sie macht

hobby
Bücherei

MEISTERFOTOS
und wie man sie macht

Eine Sonderausgabe der hobby-Bücherei mit Aufnahmen der
II. Internationalen Deutschen Fotoamateur - Meisterschaft

Copyright 1965 by EHAPA-VERLAG GMBH
Stuttgart W, Marienstraße 42
Alle Rechte vorbehalten. Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags
Druck: Graphische Betriebe W. Girardet, Essen
Printed in Germany

Inhalt

Sehen und Sehen ist zweierlei 5
Verzeichnis der Bildautoren 9
Thema 1: Der Mensch von heute 12
Thema 2: Schönheit der Technik 58
Thema 3: Farbe in der Natur 81
Analysen der Meisterfotos 113

Zusammenstellung und Bearbeitung
Hugo Schöttle
Gestaltung des Umschlags
Manfred Bühner

Sehen und Sehen ist zweierlei

Eine Einführung von L.Fritz Gruber (DGPh)

Sehen und sehen scheint dasselbe und ist doch zweierlei. Eine ungewöhnliche Behauptung. Beweisbar? Nun, wir öffnen die Augen und sehen, wenn wir nicht blind sind und wenn nicht völlige Dunkelheit herrscht. Das tun wir Tag für Tag, erleuchtete Nacht für erleuchtete Nacht. Was bedeutet das schon? Selbstverständlichkeit und Wunder zugleich. Unser Alltagssehen ist meist ein automatisches, fast passives Sehen, ein Orientieren, ob rechts oder links, unten oder oben, schwarzweiß oder farbig, gewissermaßen eine Art Notdurft des mechanischen Wahrnehmens. Wie sehr es mechanisch und passiv geschieht, wird einem erst bewußt, wenn man sich

nachher fragt, was man denn nun gesehen hat. Dabei ermöglichen es die Fortschritte in Wissenschaft und Technik dem Menschen von heute, mehr zu sehen als jemals in seiner langen Geschichte. Er kommt den Geheimnissen des Lebens und des Alls vollends auf die Spur. Und doch scheint es so, als sähe er immer weniger. Zuviele Eindrücke stürmen auf ihn ein, und er ist außerstande, sie alle in sich aufzunehmen. Vergangen ist die Zeit, da der Anblick eines blühenden Baumes Gemüt und Verstand des Menschen durchaus bewegen und begeistern konnte. Sind wir nicht arm geworden, wenn nur noch ein Flug zum Mond oder der neue Weltrekord eines Supermenschen uns zu beeindrucken vermögen? Da ist es tröstlich, festzustellen, daß es noch die andere, bewußte Fähigkeit des aktiven, von Herz und Hirn gesteuerten Sehens gibt. Sie ist selbsterzogen und sehr bereichernd.

Dieses Buch möchte den Beweis antreten, daß also die Lage keineswegs hoffnungslos ist. Es will zeigen, daß der Mensch von heute noch willens und auch imstande ist, mit allen Fasern des Gefühls und des Geistes zu sehen. Die Beweisführung ist einfach: Schließlich sind wir in der glücklichen Lage — und das seit über 100 Jahren —, das Gesehene in einem originalen Abbild an unsere Mitmenschen weiterzureichen, dank der Fotografie!

Das Stichwort ist gefallen: Tag für Tag begegnen wir der Fotografie in Zeitungen, Büchern, Schaufenstern, auf Plakaten. Sie will uns unterrichten, beschreiben, erklären, anlocken, ja verführen. Die durch Fotos an unser Gehirn gesandten ‚Signale' beschäftigen unser Denken, unser Empfinden, beeinflussen unsere Entschlüsse. So gesehen, erkennen wir die Fotografie als Macht, vollends in ihrer aktuellsten, lebendigsten Form, dem Fernsehen. Und wie alle großen Mächte dieser Erde hat sie ihre Licht- und Schattenseiten.

Uns sollen in diesem Buch die positiven Aspekte der Fotografie beschäftigen. Man kann dem Foto absprechen, daß es ein Kunstwerk sei, vergleichbar dem Produkt eines Malers oder Bildhauers.

Daß das Fotografieren den Menschen aber zu schöpferischem Tun anregt, daß es ihn lehrt, richtig zu sehen, auch in höherem Sinne, das kann niemand ernsthaft leugnen. Gutes Fotografieren verlangt Hingabe vom Menschen, setzt Opferbereitschaft und Aufgeschlossenheit voraus. Ein großer Lichtbildner hat einmal gesagt, daß derjenige die idealen Voraussetzungen zum Fotografieren erfülle, der sich neben fachlichem Können die Liebe und Begeisterungsfähigkeit des Amateurs zu bewahren vermöge. Die Praxis bestätigt das. Viele namhafte Fotografen haben ihre Laufbahn autodidaktisch begonnen. Und doch sind sie verehrte Vorbilder all derer geworden, denen Fotografie mehr ist als Spielerei oder Broterwerb. Daraus resultiert: Das Handwerk kann man erlernen. Zum meisterlichen Fotografieren gehört mehr: die Begabung zum wahren Sehen.

Aber das Talent allein schafft es auch nicht und verkümmert, wenn man es nicht täglich pflegt. Fotoamateure, die etwas erreichen wollen, schließen sich zu Interessengemeinschaften zusammen. Allein in Deutschland gibt es über 30 000 organisierte Fotoamateure, in Europa sind es Hunderttausende. Sie veranstalten Fotokurse, Wettbewerbe und Ausstellungen. Nicht zu zählen sind die fotografierenden Einzelgänger, die in der Beschäftigung mit der Kamera ganz privat und für sich einen schönen Ausgleich zur Arbeit und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung finden. In die Millionen geht die Zahl der Knipser, die mit einer billigen Box ihre Erlebnisse und die Schönheiten der Natur fürs Fotoalbum festhalten. Viele von ihnen entdecken plötzlich, daß Fotografieren auch mehr sein kann als Aufnehmen von Erinnerungsbildern. Das ist der Augenblick, wo der Knipser zum Fotoamateur wird. Vom Knipsbild zum Meisterfoto ist jedoch ein weiter Weg mit vielen Zwischenstationen. Da gibt es manchmal Augenblicke, in denen der frischgebackene Fotoamateur die Flinte ins Korn werfen möchte. Es bedarf der Anregung von außen, der Freundeshand, die ihn durch gutes Beispiel ermuntert und mitzieht zur nächsten Station.

Ein solcher Freund möchte und kann dieses Buch sein. Es enthält Aufnahmen, die zur ‚II. Internationalen Deutschen Fotoamateur-Meisterschaft' eingesandt wurden, an der sich alljährlich organisierte und nicht organisierte Amateure beteiligen. Dieser Wettbewerb, veranstaltet von der Zeitschrift hobby, in Zusammenarbeit mit den Fotoamateurverbänden von Deutschland, Österreich und der Schweiz, verlegt das Miteinander- und Voneinanderlernen auf eine internationale Ebene. Einsendungen aus vielen Ländern Europas, ja sogar aus Übersee zeigen, daß der dem Wettbewerb zugrundeliegende Gedanke einer Verständigung über Länder und Grenzen hinweg auf fruchtbaren Boden gefallen ist.
‚Der Mensch von heute', ‚Schönheit der Technik' und ‚Farbe in der Natur', das waren die Aufgaben des Wettbewerbs, dessen schönste Bilder hier vorliegen. Ich freue mich – nicht nur als Mitglied der Jury –, daß sich der Ehapa-Verlag entschlossen hat, mit dieser Publikation ein Fazit in Beispielen zu ziehen. Der Fotoamateur erhält hierdurch die Möglichkeit, an guten Vorbildern zu lernen. Der Nichtfotograf aber wird den Inhalt mit Vergnügen betrachten und hoffentlich auf den Gedanken kommen, daß es nun höchste Zeit sei, sich doch einmal etwas ernsthafter mit der Fotografie zu beschäftigen.

L. Fritz Gruber, geboren in Köln am 7. Juni 1908, Abitur 1926, Studium Kölner Werksschulen, dann Universität Köln – aus politischen Gründen abgebrochen (da zugleich Mitinhaber und Mitverleger einer 1933 verbotenen Zeitung). Bis 1939 in London als Werbefachmann und Pressekorrespondent, ab 1939 wieder in Köln und Minden/Westfalen als Fotograf und Fotokopie-Unternehmer tätig. Gründer des ersten Zeitungs-Mikrofilmbetriebes in Deutschland, Mitgründer und stellvertretender Vorsitzender des ‚Verbandes der Fotokopieranstalten für die Dokumentation'. 1949 Vorsitzender des ersten Arbeitsausschusses der ‚photokina', seit 1950 ‚Fachbeauftragter', besonders auch Schöpfer ihrer mehr als 150 Bild- und Dokumentarschauen. Initiator und Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh), Fotobuch- und Fernseh-Autor, Juror, durch zahlreiche internationale Ehrungen ausgezeichnet (zum Beispiel einziger deutscher ‚Fellow' der ‚Royal Photographic Society of Great Britain' und ‚Honoraire Excelence' der FIAP).

hobby dankt . . .

. . . allen Teilnehmern der ‚II. Internationalen Deutschen Fotoamateur-Meisterschaft'. Die hier veröffentlichten Aufnahmen wurden ausschließlich in dem Bestreben ausgewählt, dem Leser einen möglichst vielseitigen und umfassenden Eindruck zu vermitteln. Es wurde deshalb bewußt vermieden, eine Art Rangfolge nach Qualität, Beurteilung durch die Jury und Anzahl der veröffentlichten Aufnahmen zu schaffen.

hobby dankt . . .

. . . im Namen aller Teilnehmer folgenden Fotoamateuren für die in diesem Buch veröffentlichten Aufnahmen:

Auer, Rudolf	Rentrisch	64/82
Baumann, Harry	Rohr/Schweiz	49/85
Bay, Jürg	Bern	66/92
Berger, Rudolf Herbert	Wien	112
Blum, Dieter	Esslingen	104
Büth, Claus W.	Köln	30
Burri-Berton, Markus	Basel	38
Carpinelli, Bruno	Schaffhausen	22
Comotio, Hans A.	Bensberg-Spitze	44/95
Dinger, Hans	Düsseldorf	46/108
Eisele, Werner	Stuttgart	28
Erben, Franz	Augsburg	102
Freidhof, Georg	Sindorf	108
Gehring, Hans	Nürnberg	51/80
Gerlt, Bruno	Northeim	61
Gläser, Horst	Berlin	27
Glatten, Wilfried	Leverkusen	18/110
Götsch, Emil	Zürich	70
Grossauer, Josef	Wien	81
Grossenbacher, R.	Aarwangen	41/69
Grünewald, Sigrid	Laupertheim	86
Hannemann, Helmut	Lübeck	24
Heizenröther, Erwin	Mannheim	26

Hengl, Willi	Haag/Österreich	14
Herbst, Dr. Othmar	Graz	62
Herrschmann, August	München	91
Hesse, Isa	Küsnacht	98
Hofstetter, Franz	Düsseldorf	60
Huber, Brigitte	Pforzheim	53
Huber, Heinz	Pforzheim	43
Itin, Max	Basel	75
Jöri, Hans	Riehen/Schweiz	56
Jöst, Friedhelm	Höchst	42
Kästle, Max	Kassel	103
Kittinger, Arthur	Göppingen	52
Krings, Günter	Wuppertal-Barmen	48
Kulda, Rudolf	Wien	54
Langer, Hans	Schwäb. Gmünd	23/100
Lechner, Hans	Bruck/Österreich	95
Lembachner, Kurt	Zürich	12
Lubs, Dietrich	Frankfurt/Main	19
Mandalka, Hans J.	Leichlingen	57/67/99
Mante, Karin	Wiesbaden	90
Mentlen, Josef von	Ostermunding.	15/20/96
Merkle, Erich	Ulm	36
Mika,Franz	Wien	76
Moll, Willi	Hagen	40
Müller, Heinz	Müllekoven	109
Müller, Max	Aarau/Schweiz	73
Neu, Erwin	Salzgitter-Lebenstedt	31
Neumai, Eddy	Berlin	34
Platte, Eberhard	Wuppertal-Barmen	74
Pogatschnigg, Erich	Kapfenberg/Österr.	72
Pohl, Erwin	Graz-Neuhart	78/103
Preiss, Josef	Esslingen	22
Pucker, Anton	Wien	25
Puntigam, Max	Graz	16/85
Rosenberg, Herbert	Graz	37
Rüdisühli, Bruno	Degersheim/Schweiz	19
Sach, Paul-Gerhard	Lüdenscheid	17
Schlüter, Hartwig	Korbach	84

Schmidt, Karl-Heinz	Offenbach/Main	65
Schmitz, Manfred	Remscheid-Lennep	47
Schwarzbach, Helmut	Erndtebrück	77
Stadelmann, Hans	Luzern	50
Staretschek, Jürgen	Linz	88
Stettler, Fred	Herzogenbuchsee	58
Ulbrich, Gerd	Berlin	106
Weber, Walter	St. Pölten	68
Wirtz, Ernst-Dieter	Solingen-Wald	94

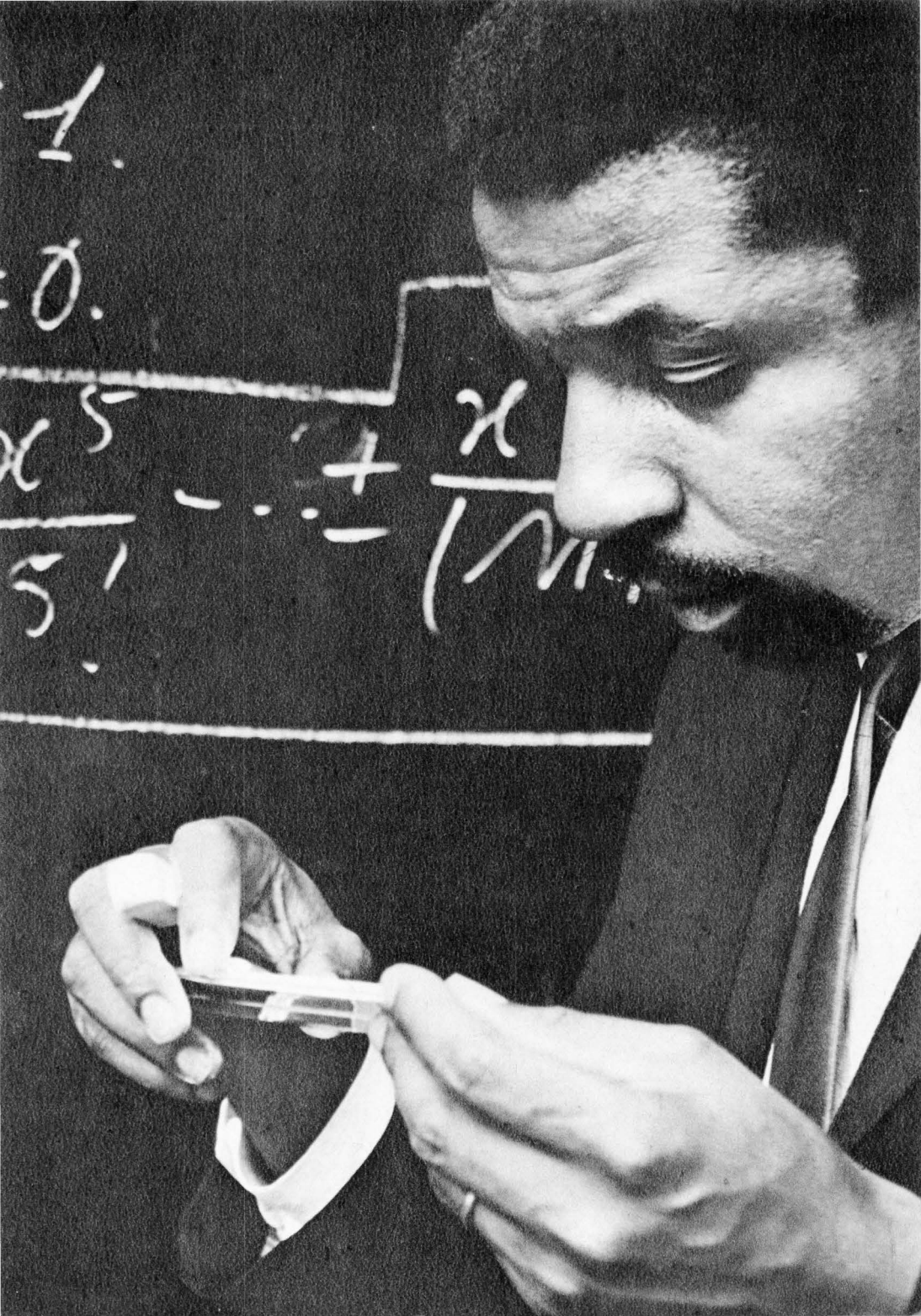
Der Mensch von heute

$= \cos x \quad f(0)$

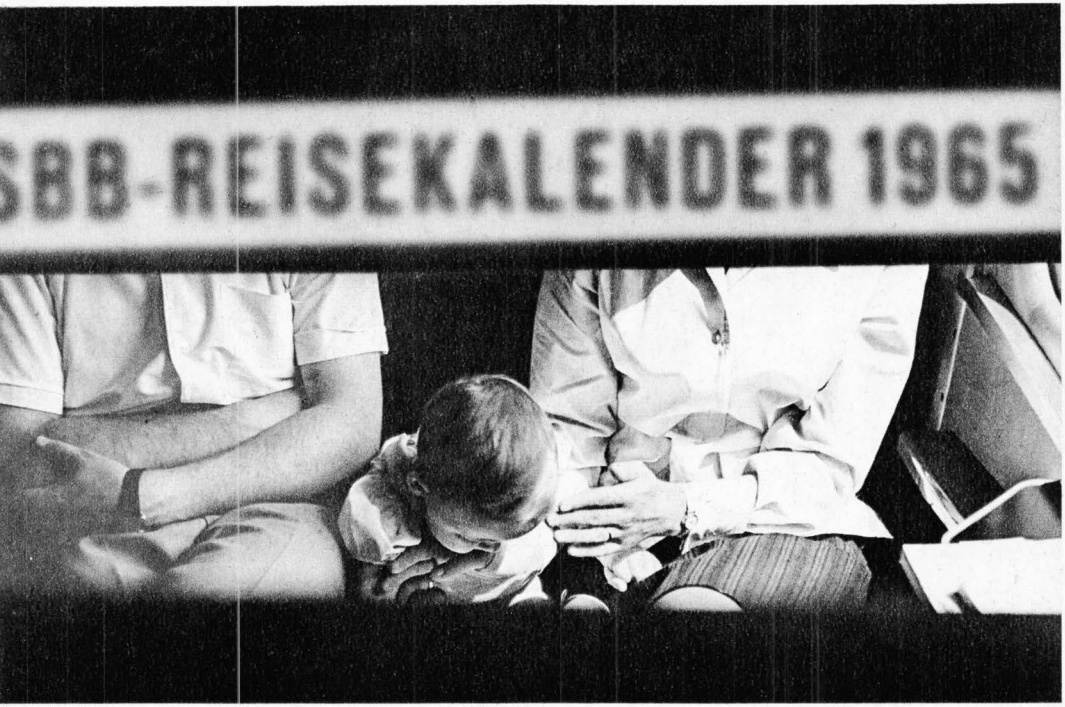
$) = -\sin x \quad f''(0)$

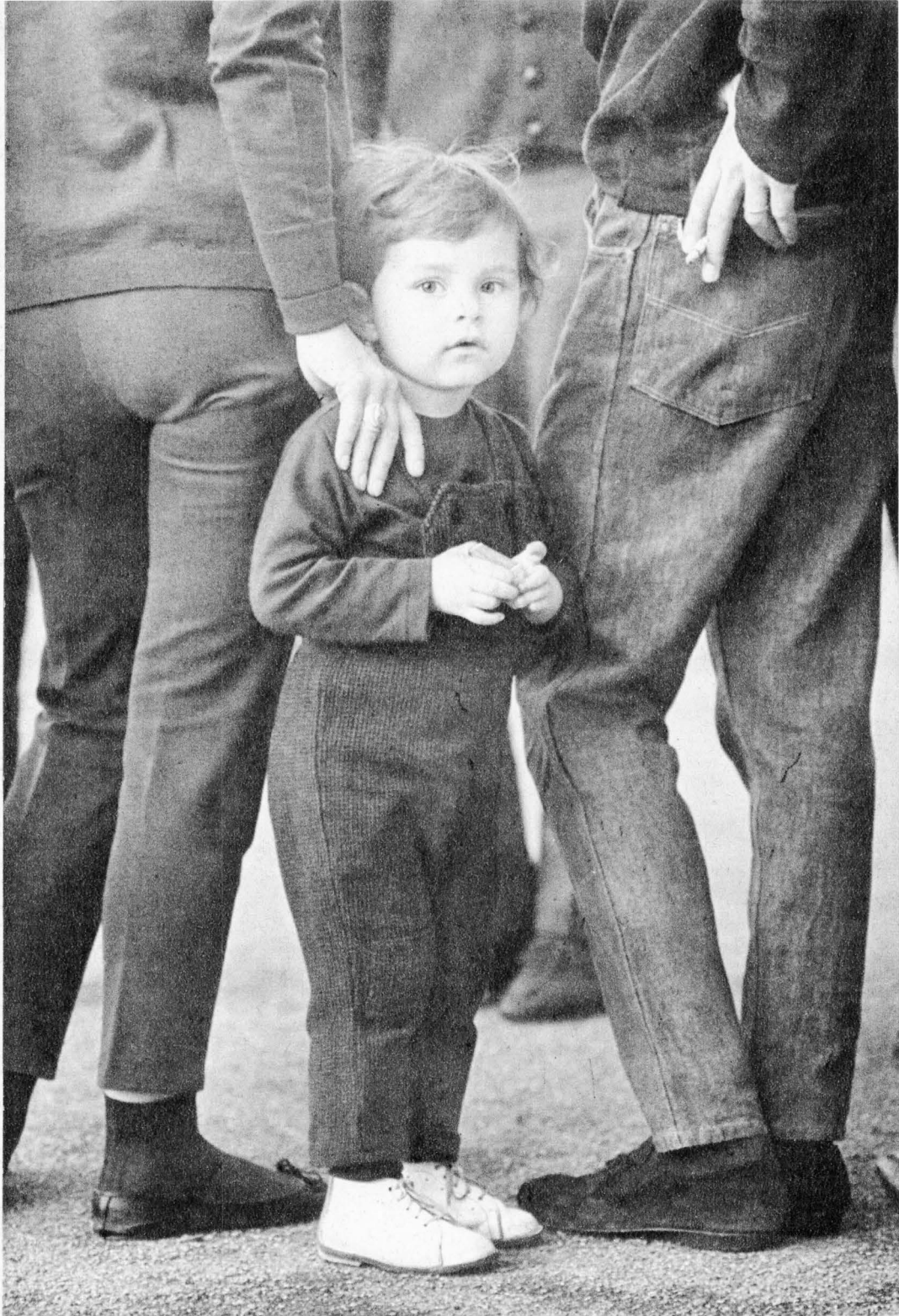
$= \frac{x}{1!} - \frac{x^3}{3!} +$

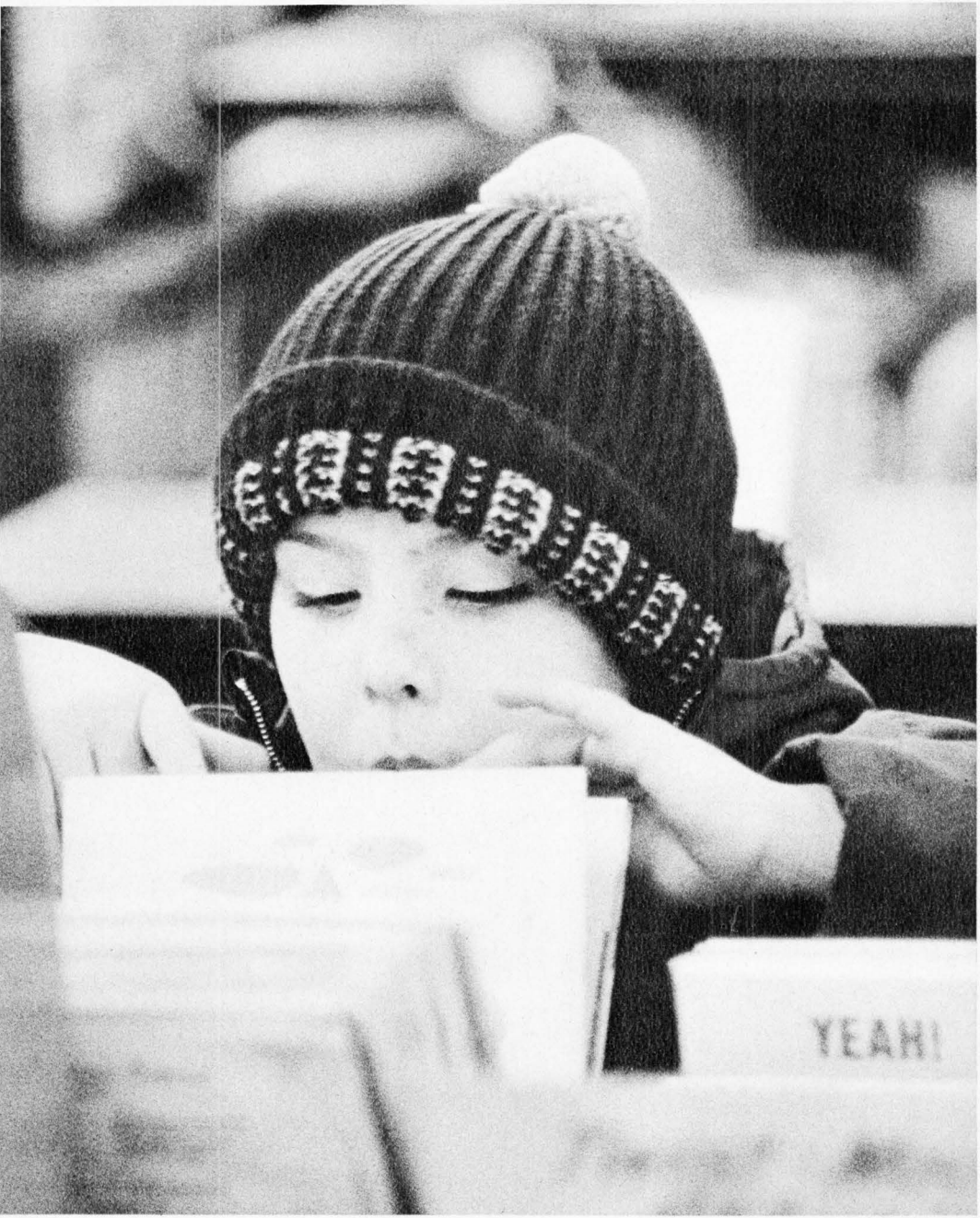
$0 - 1,333$

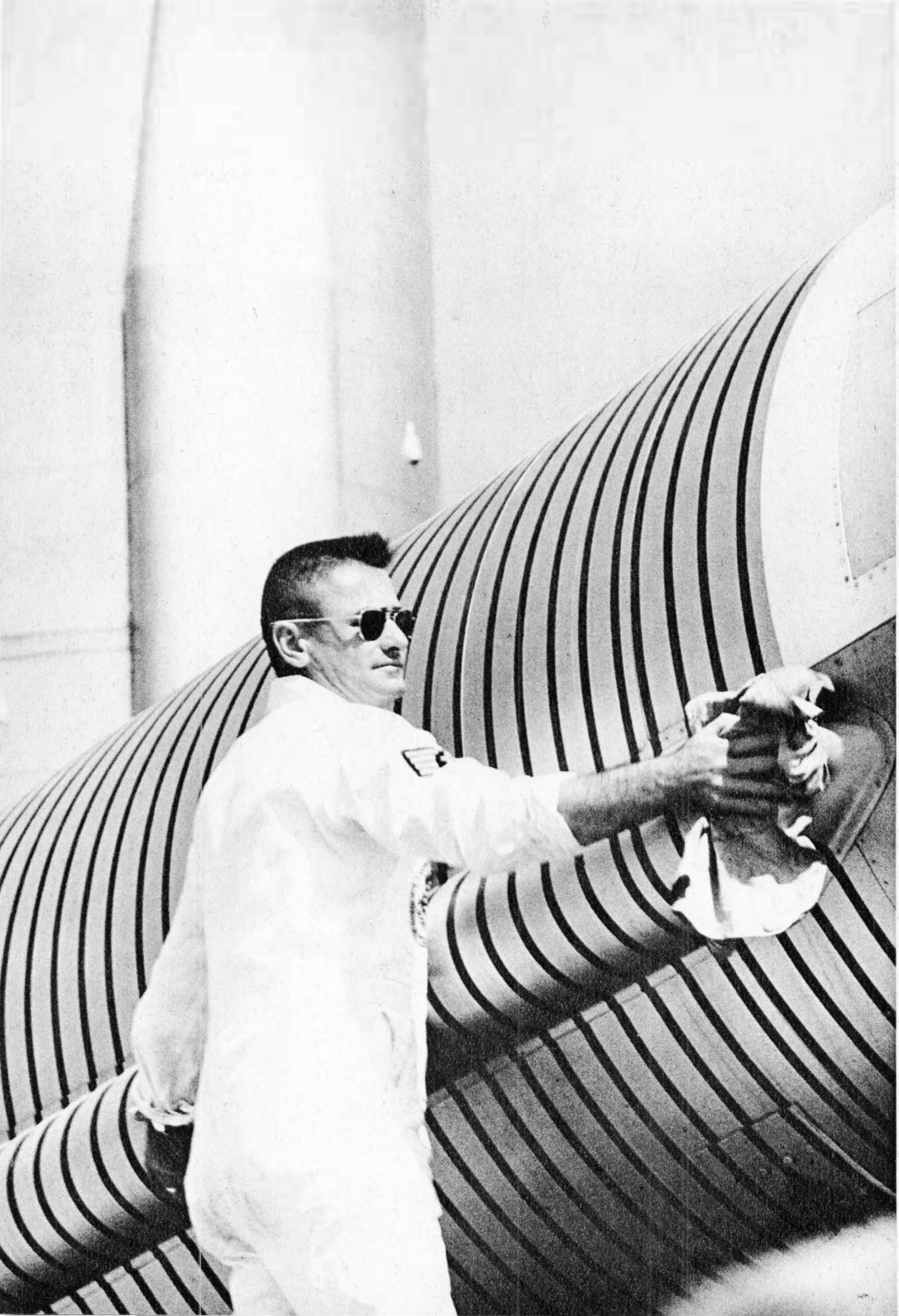


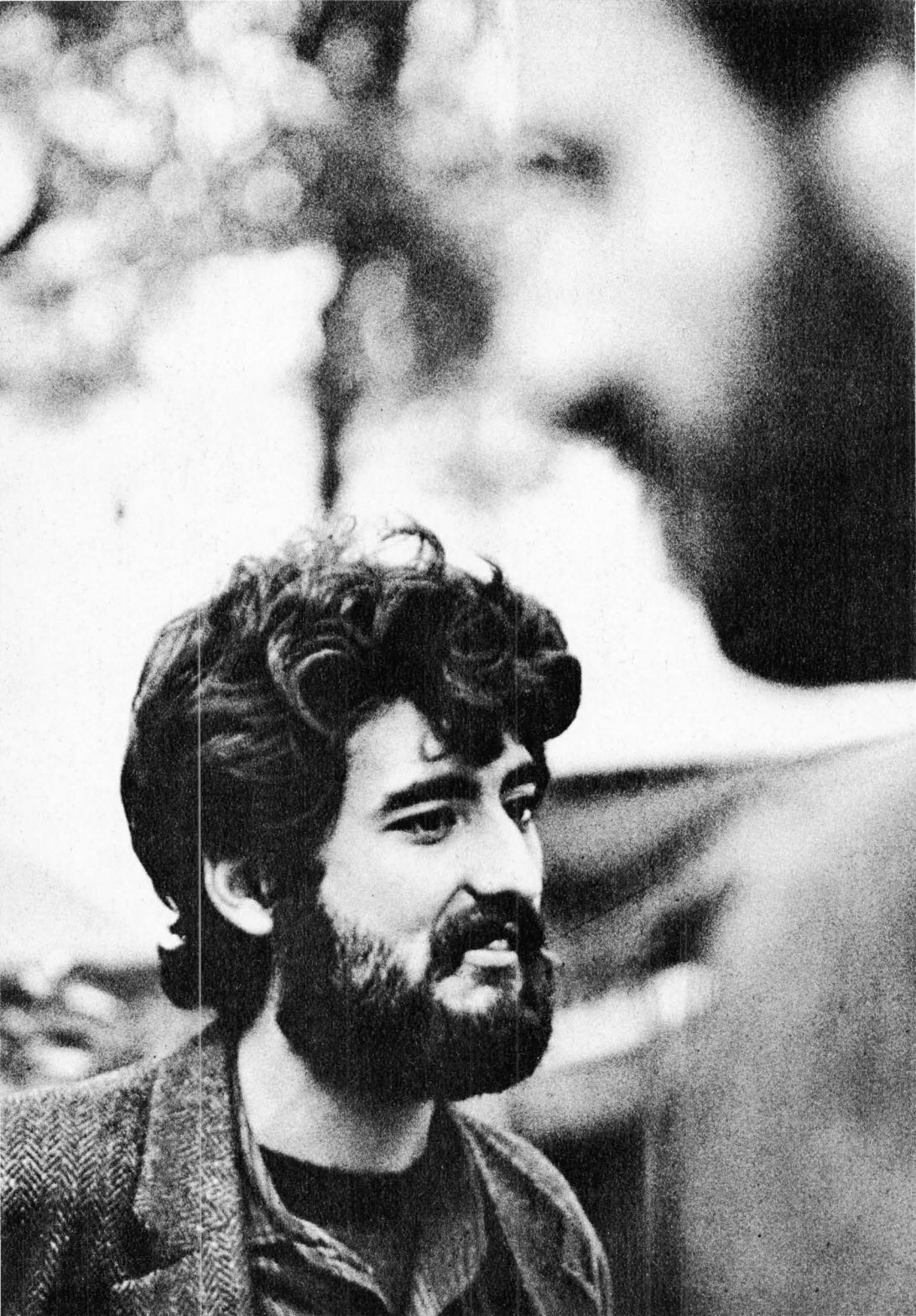
von Natur aus wertvoll

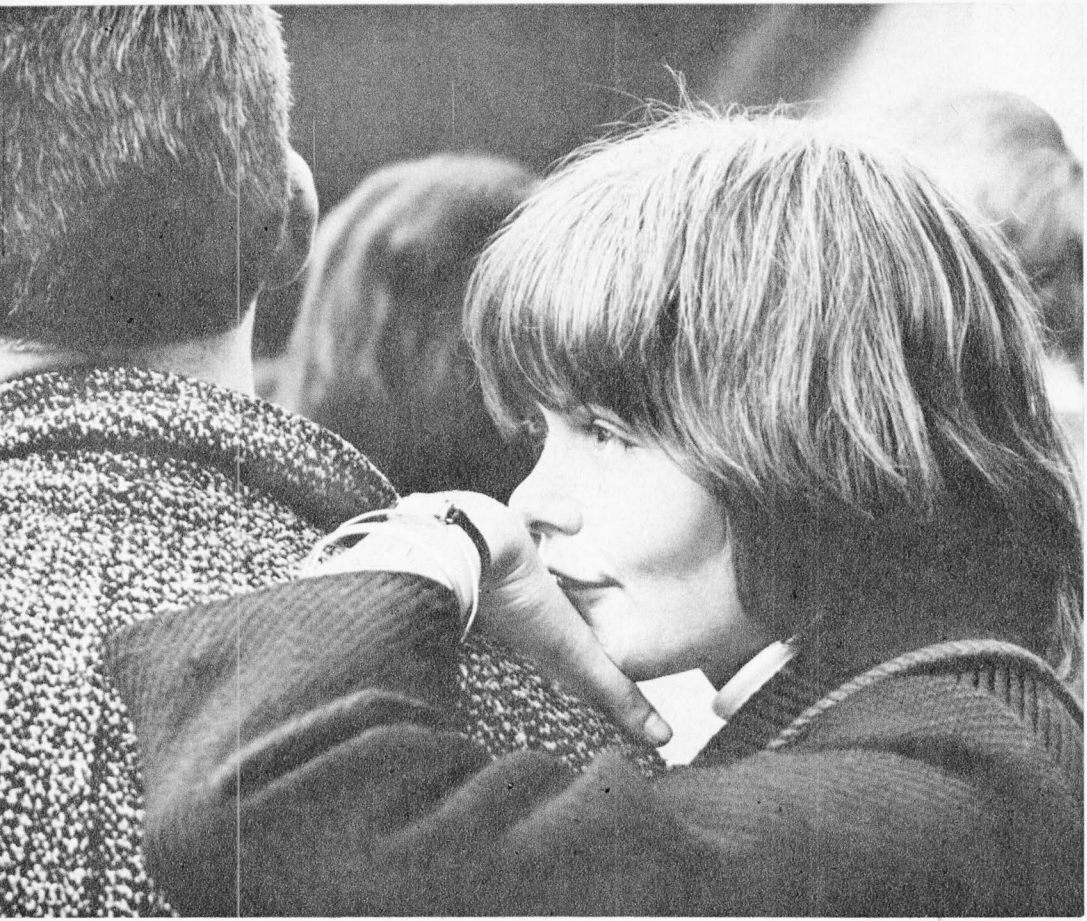

SBB-REISEKALENDER 1965

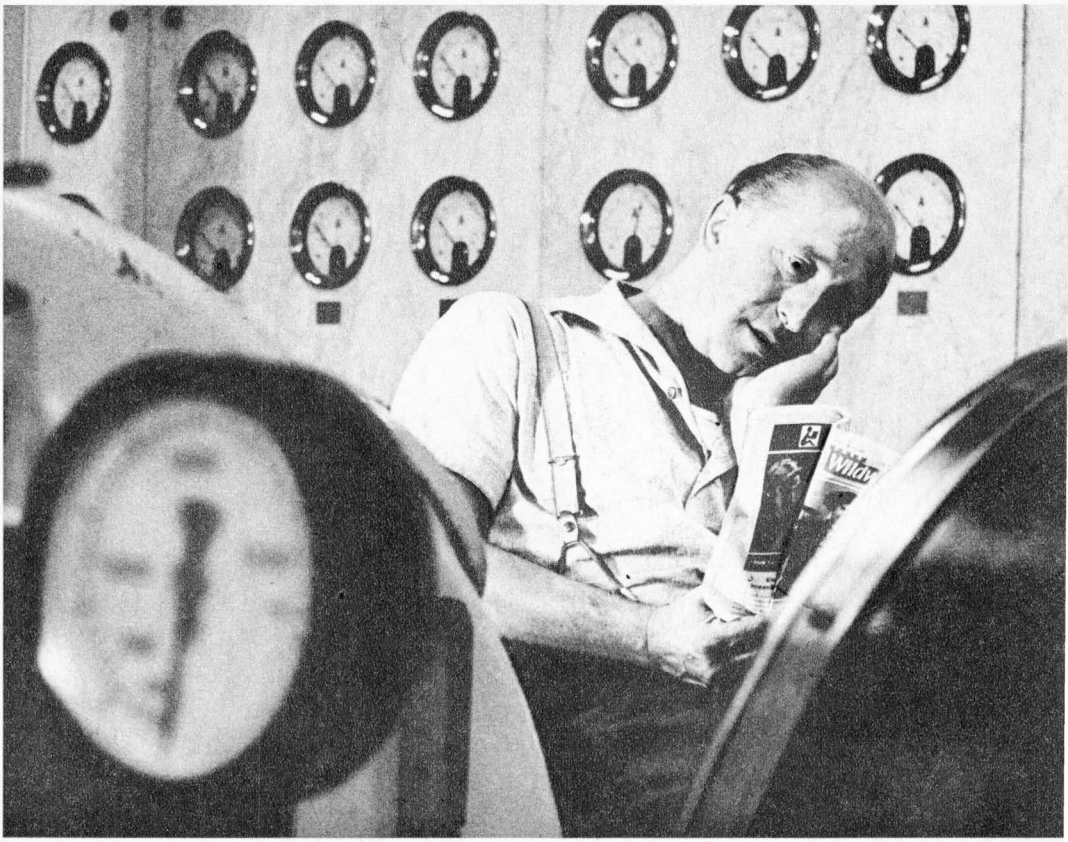


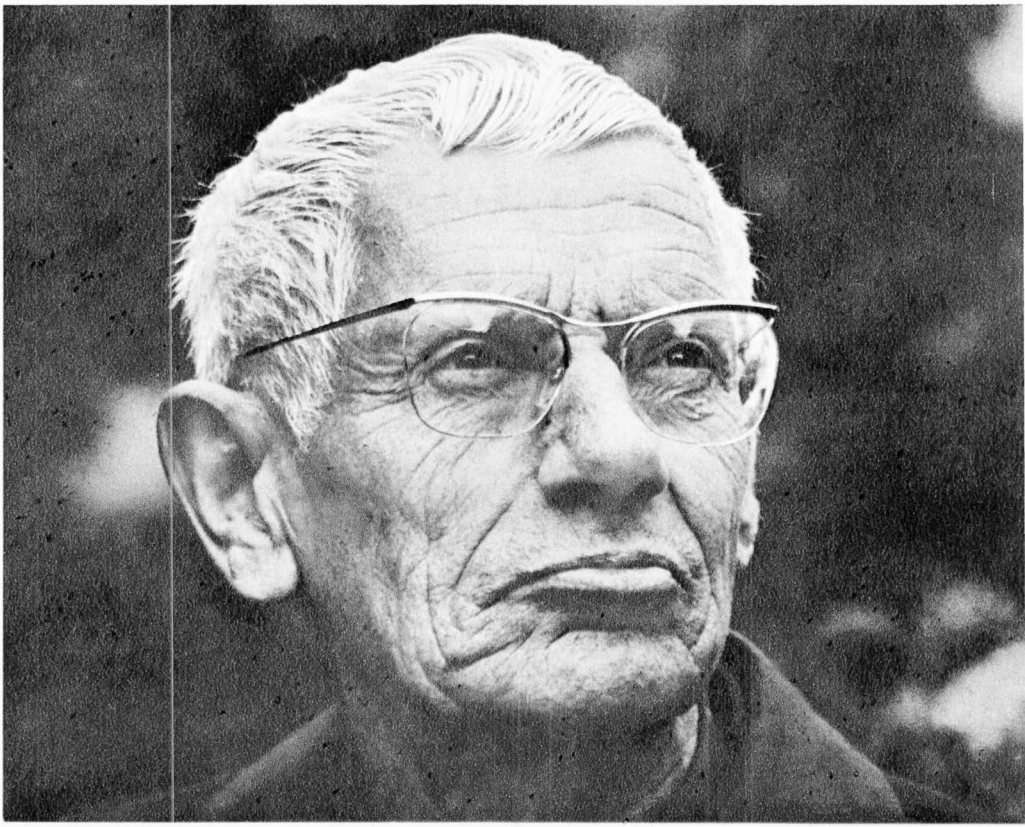

YEAH!



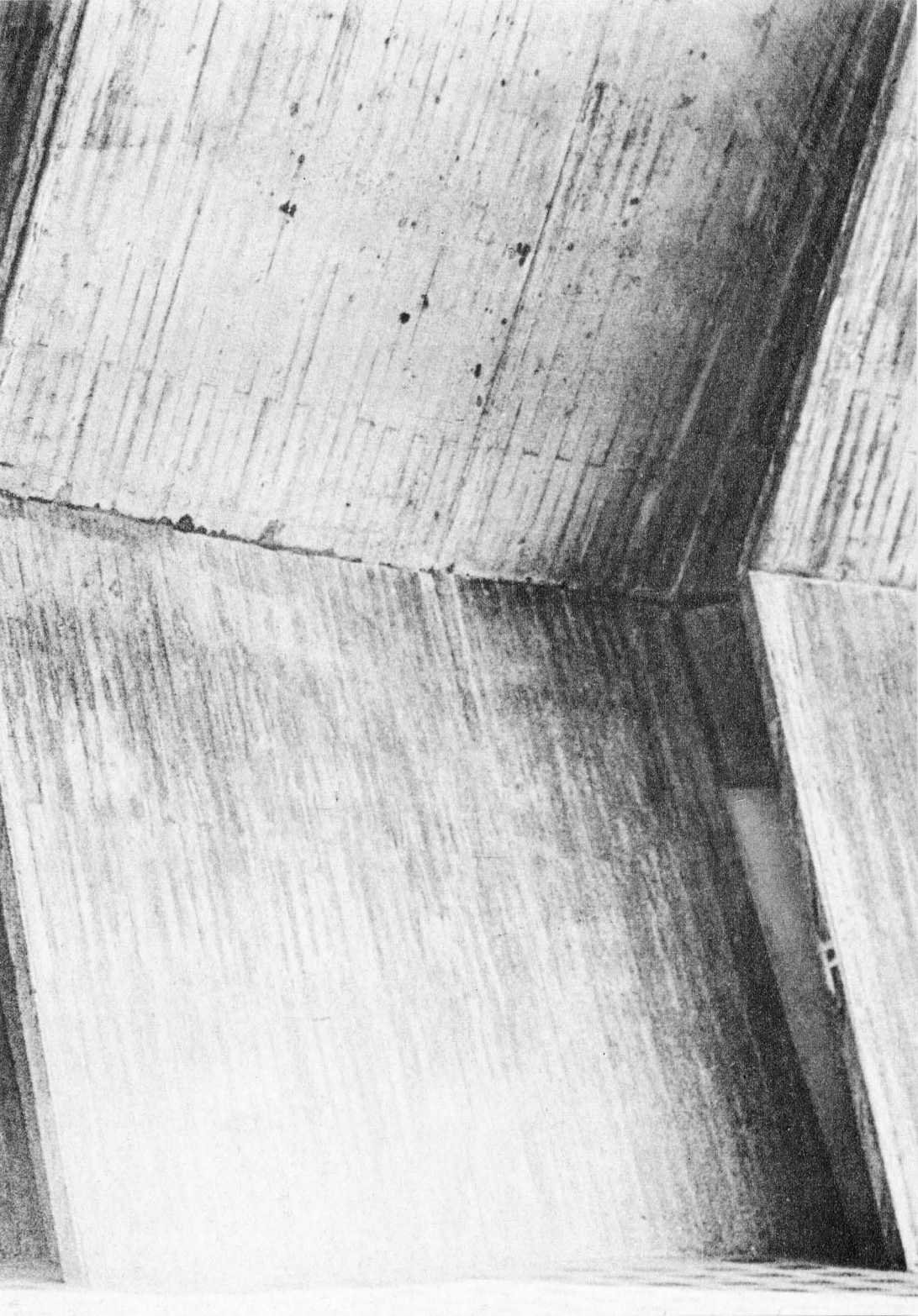


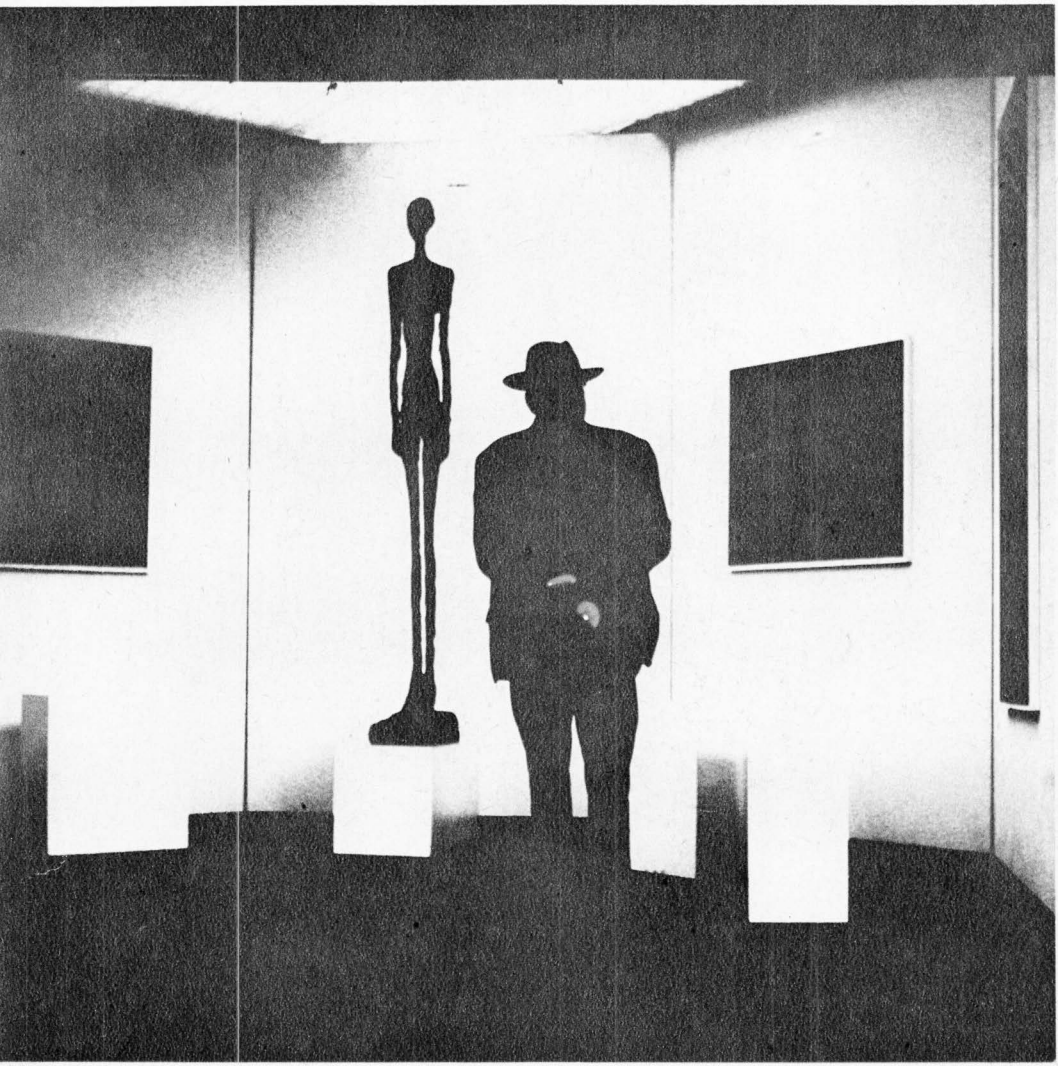




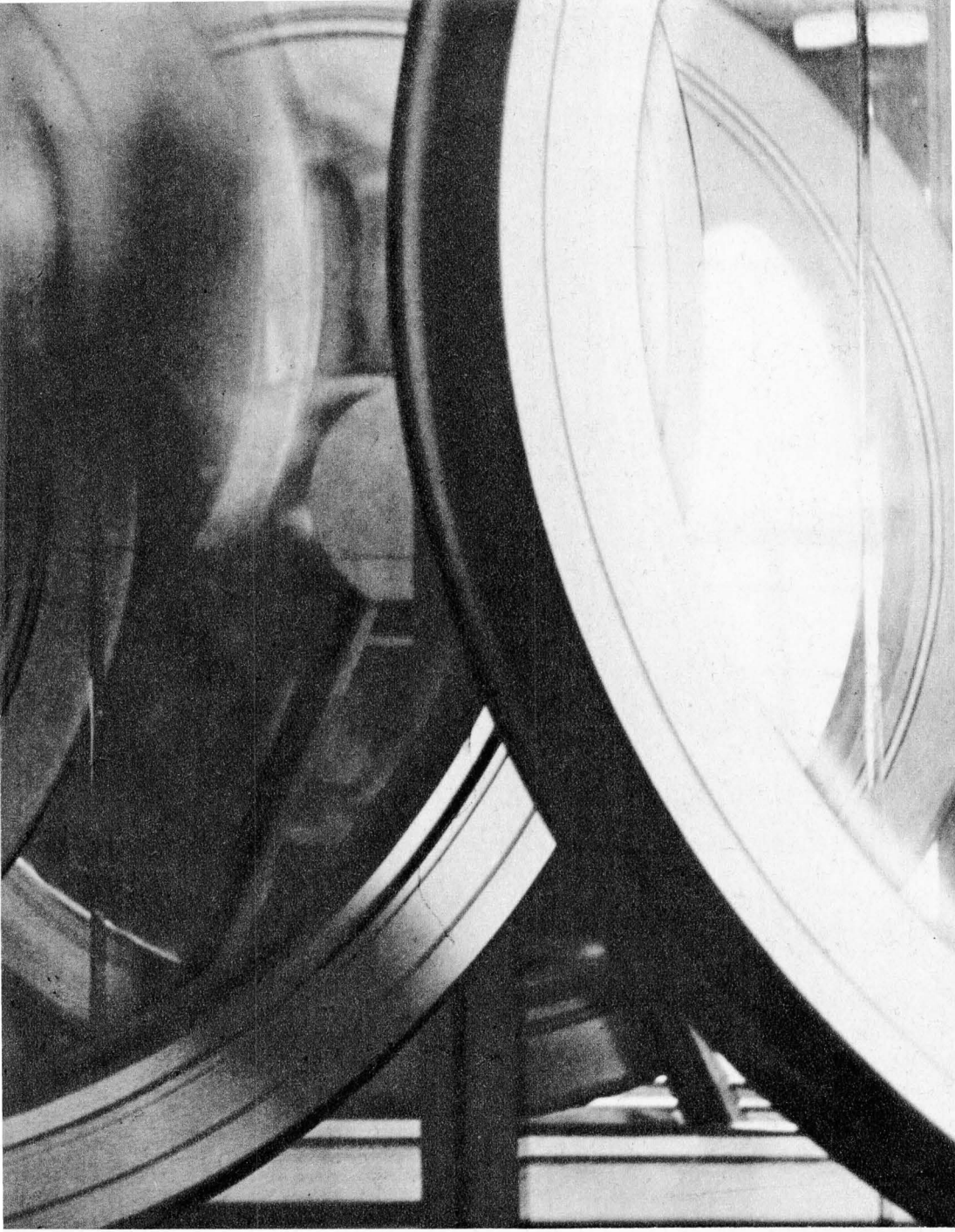


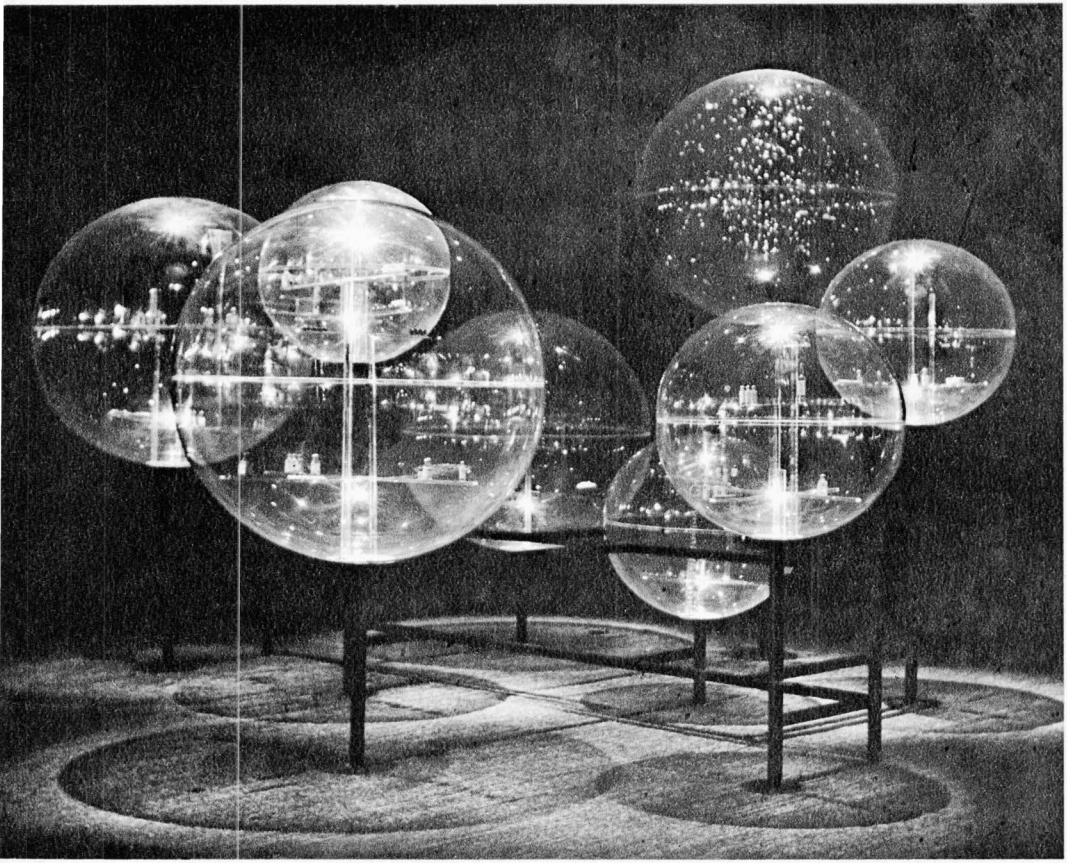
VAI-LH 60

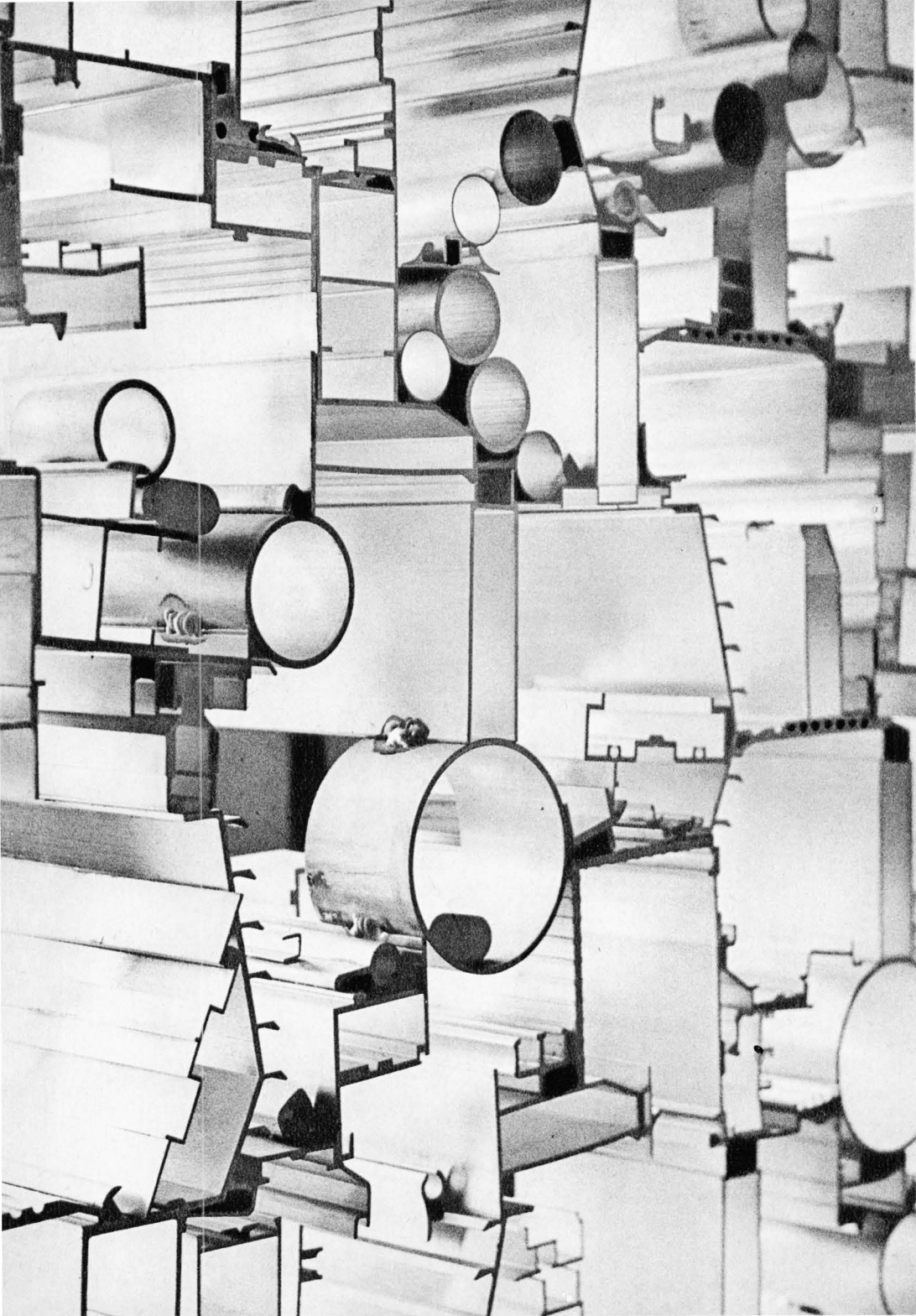


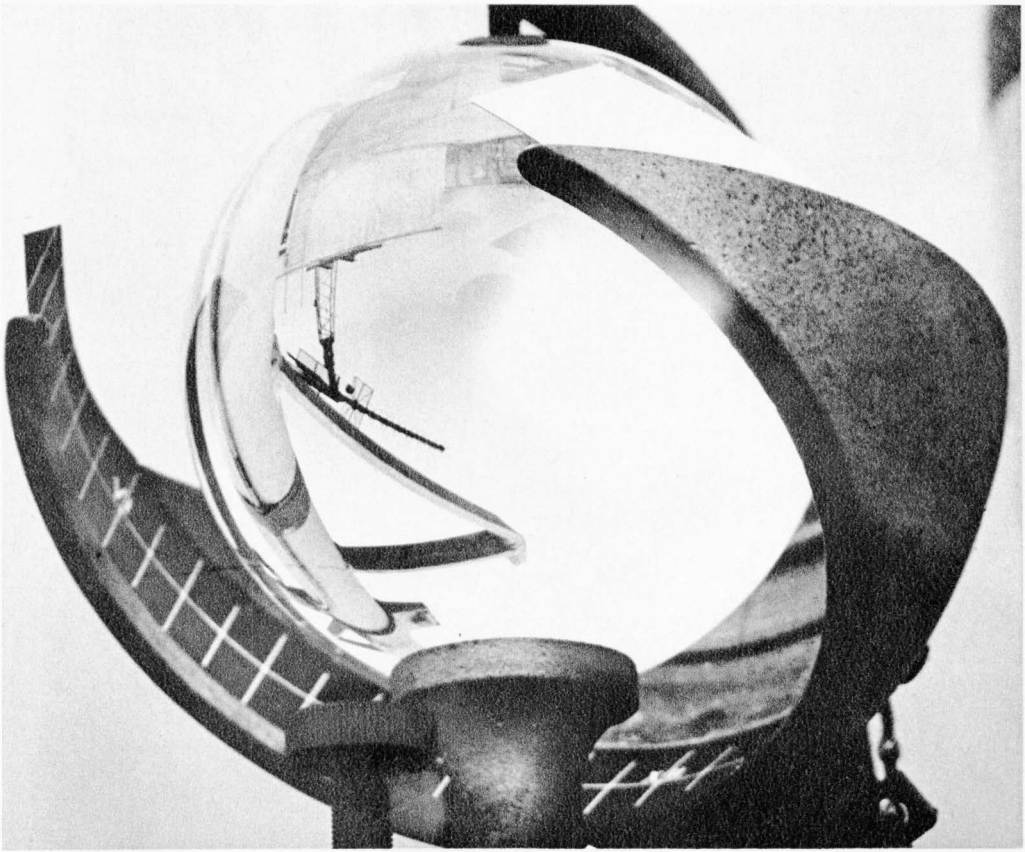


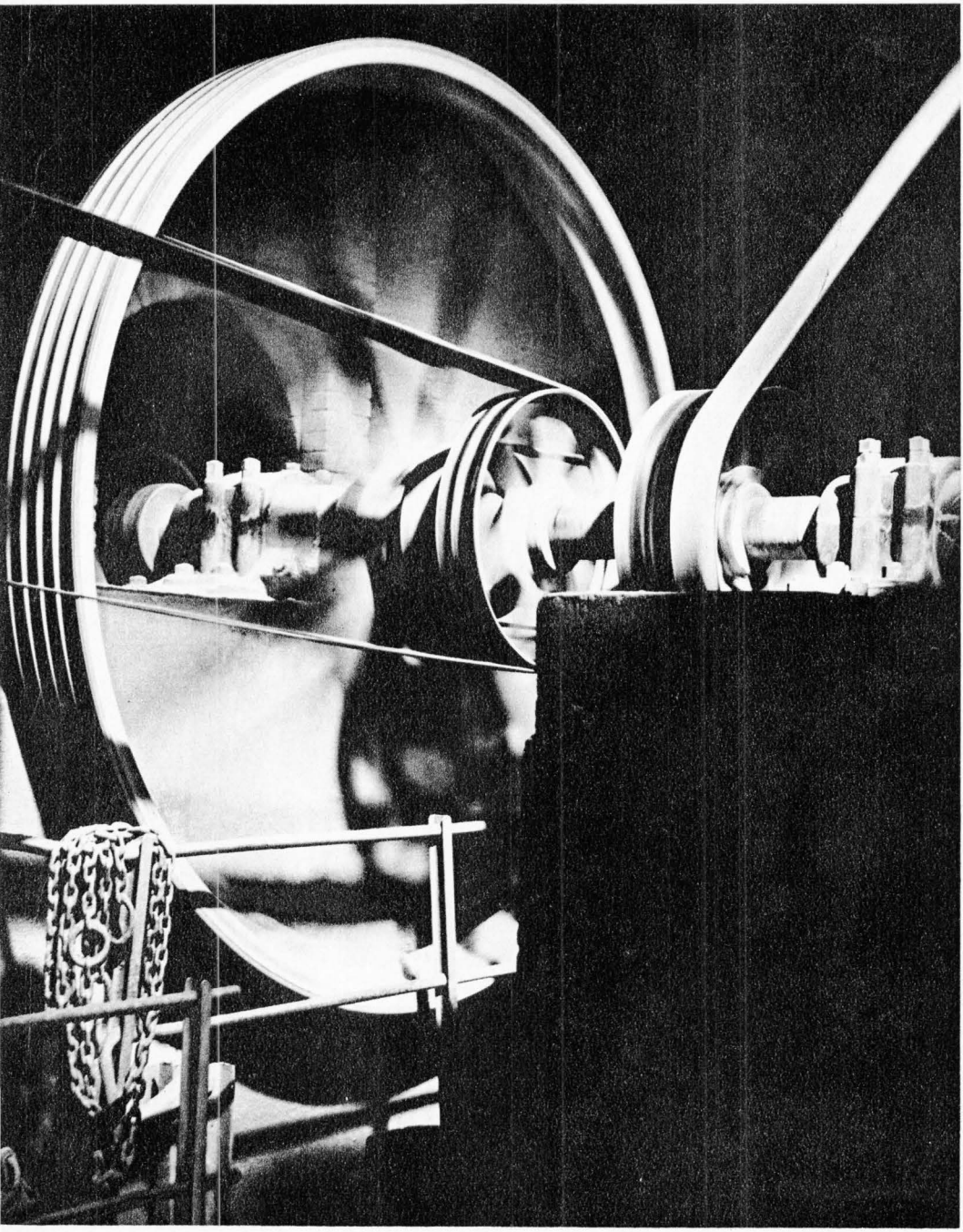
Schönheit der Technik

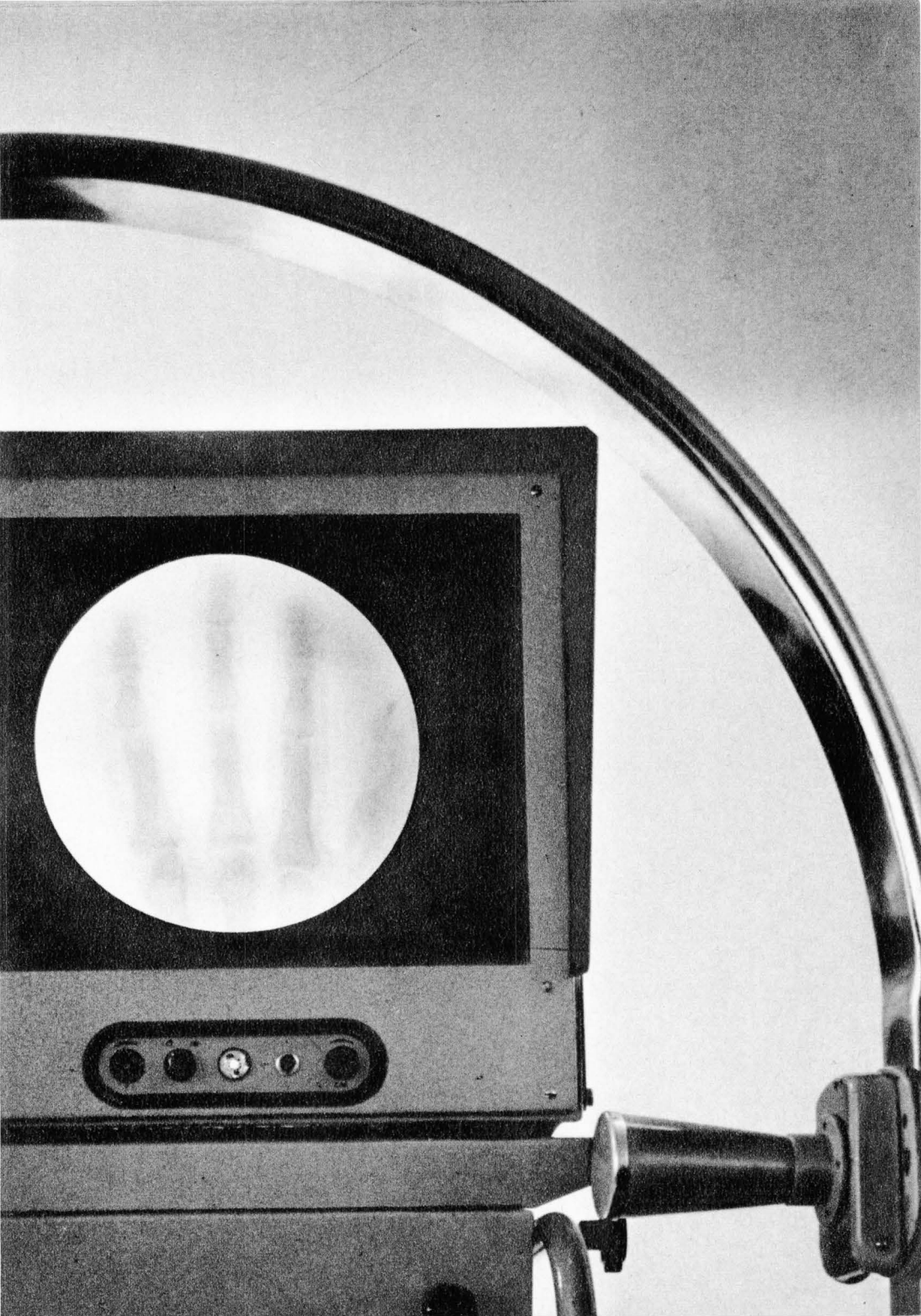


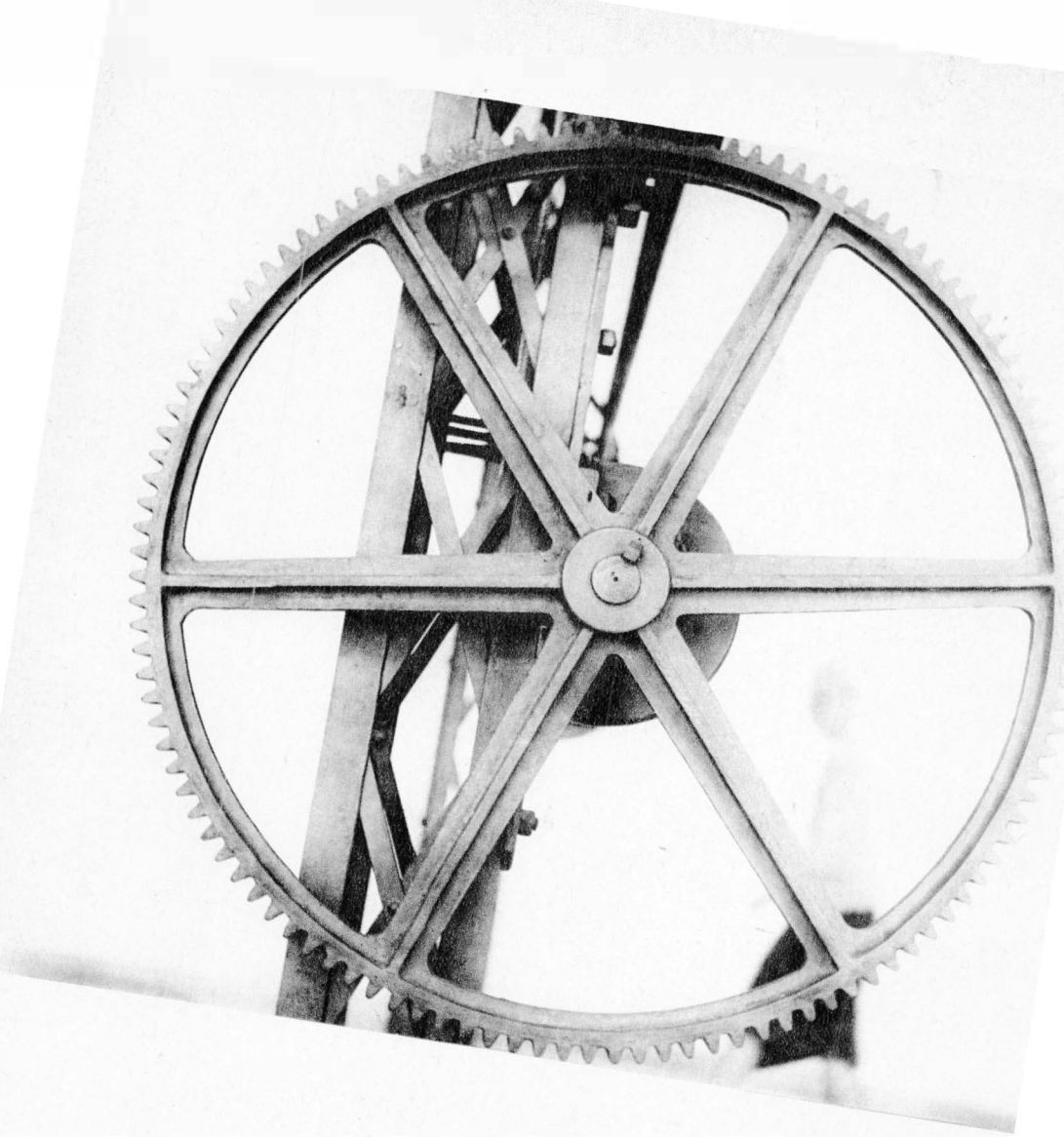


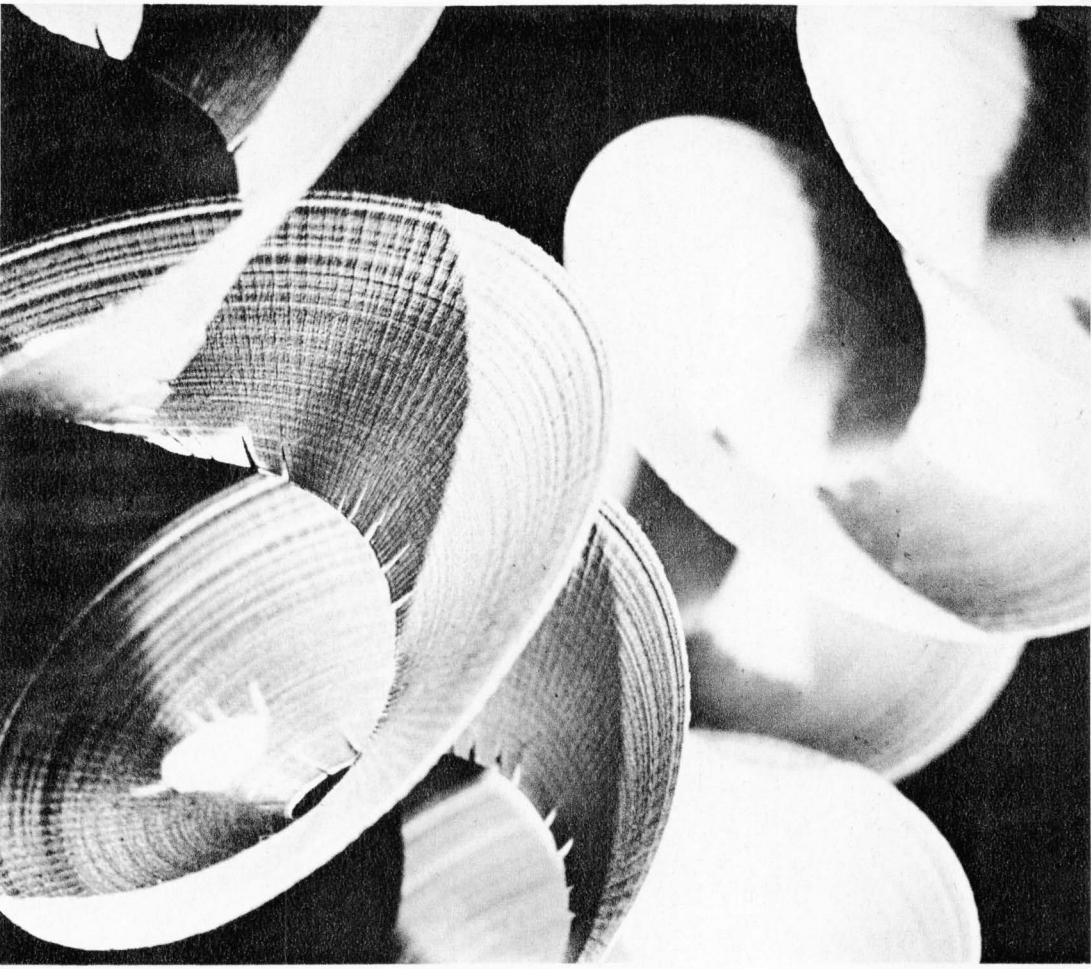


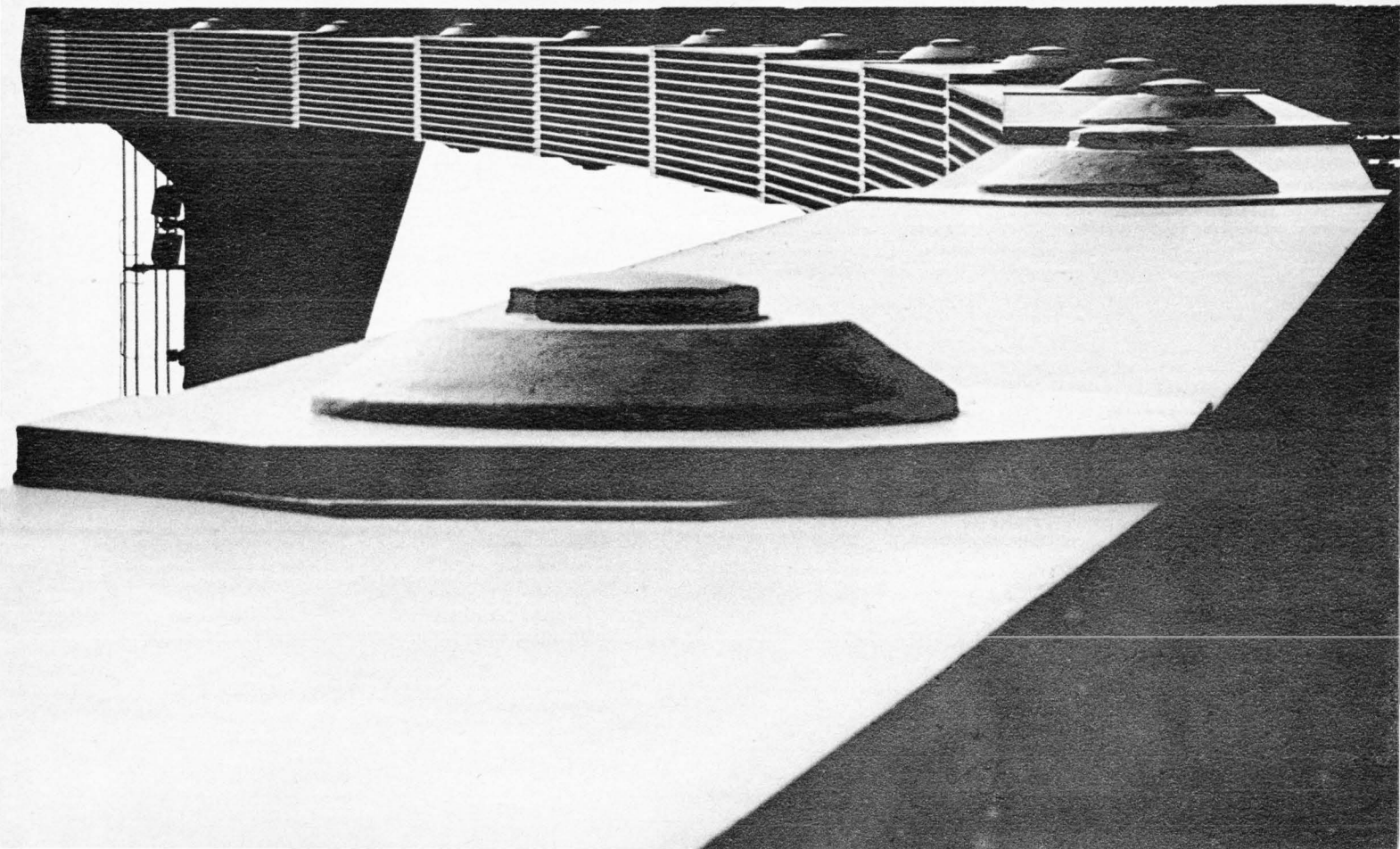


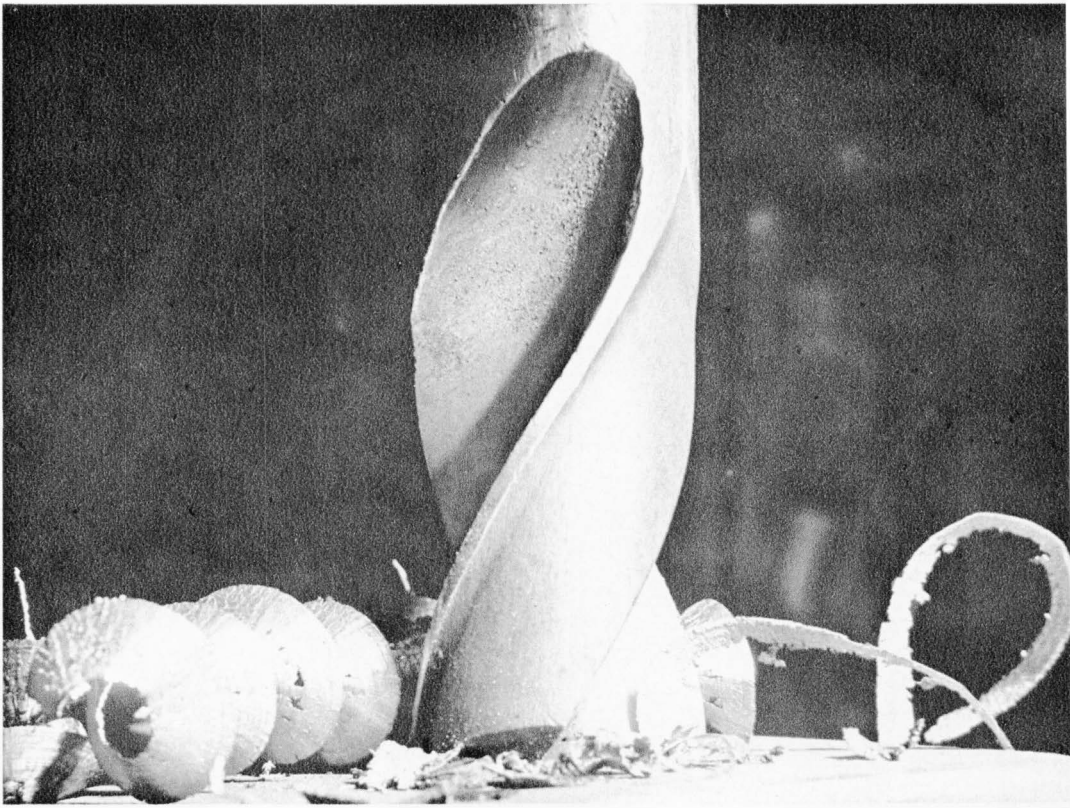


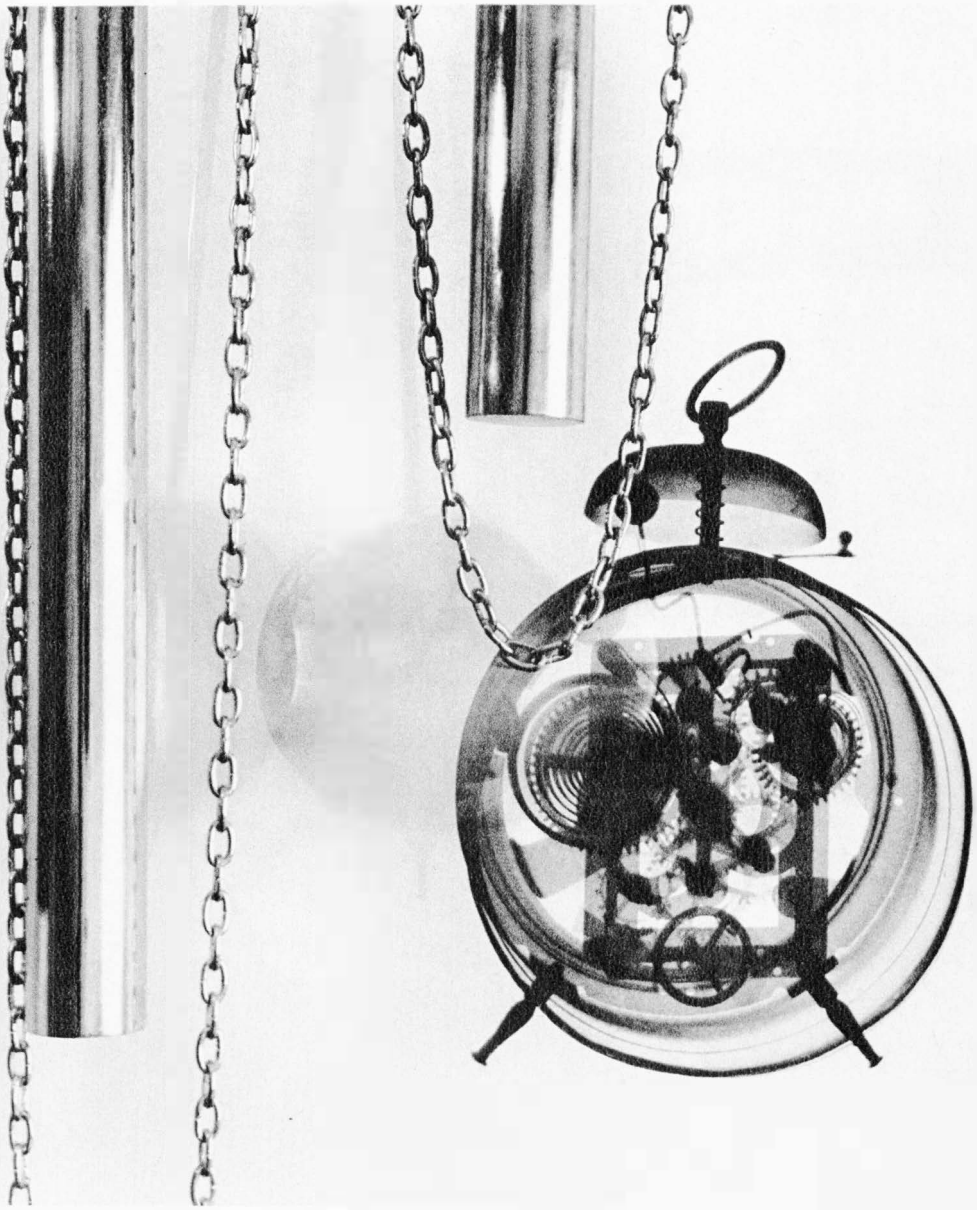




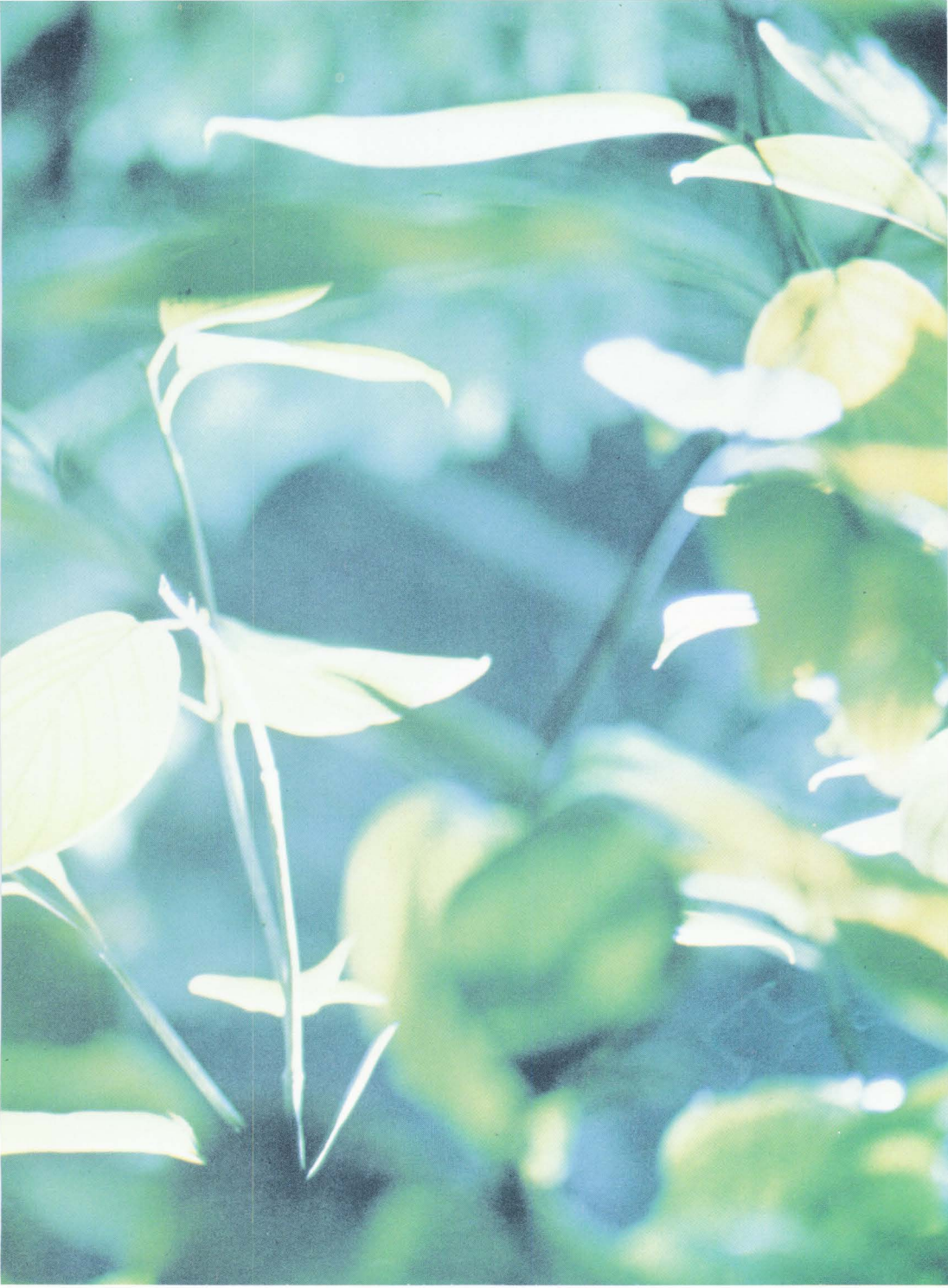


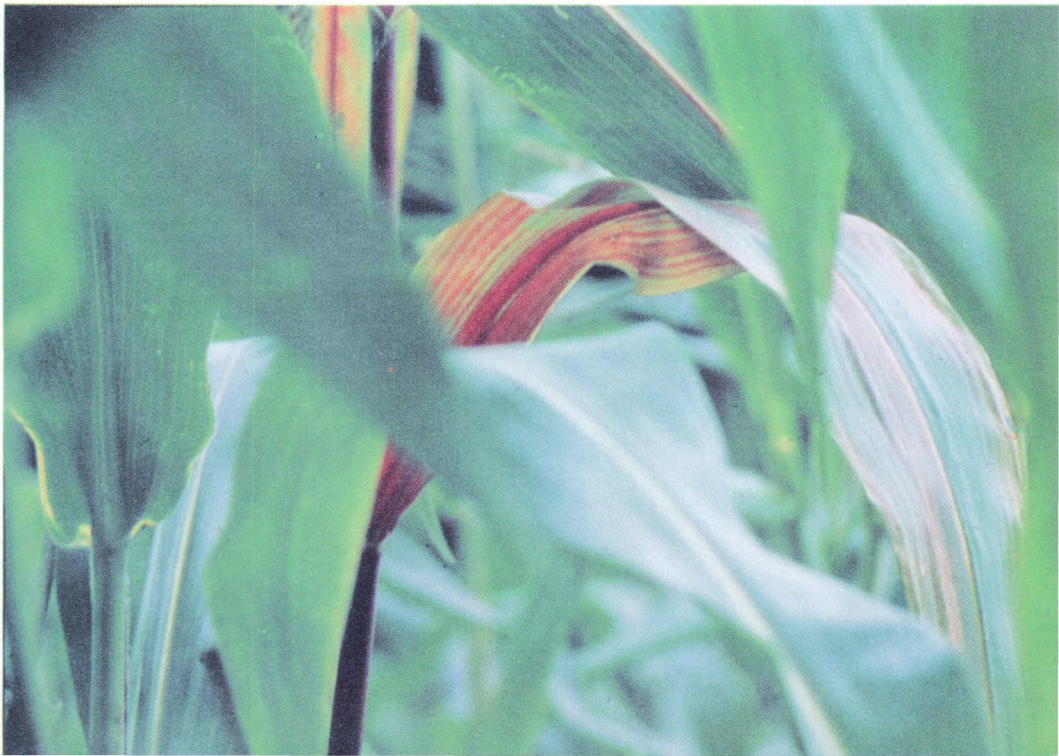


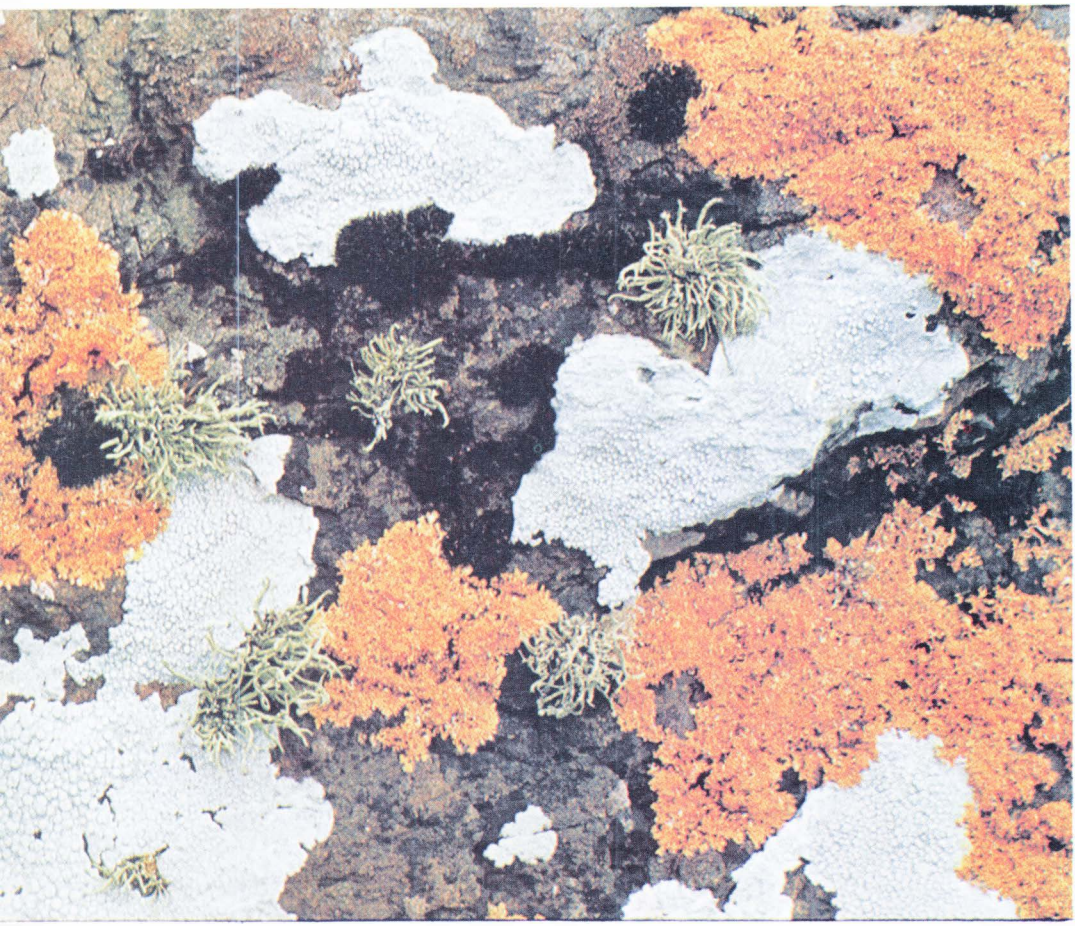


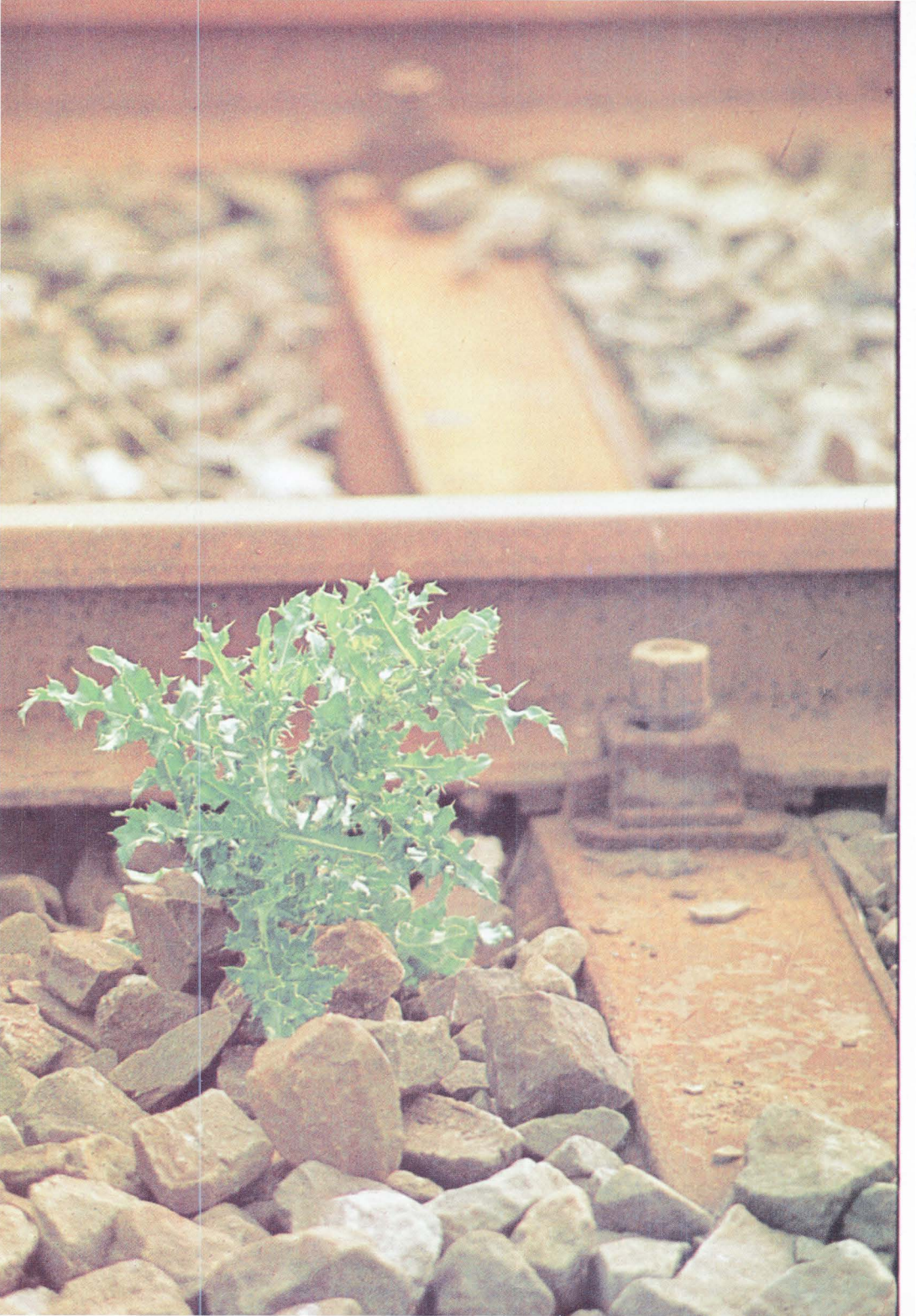


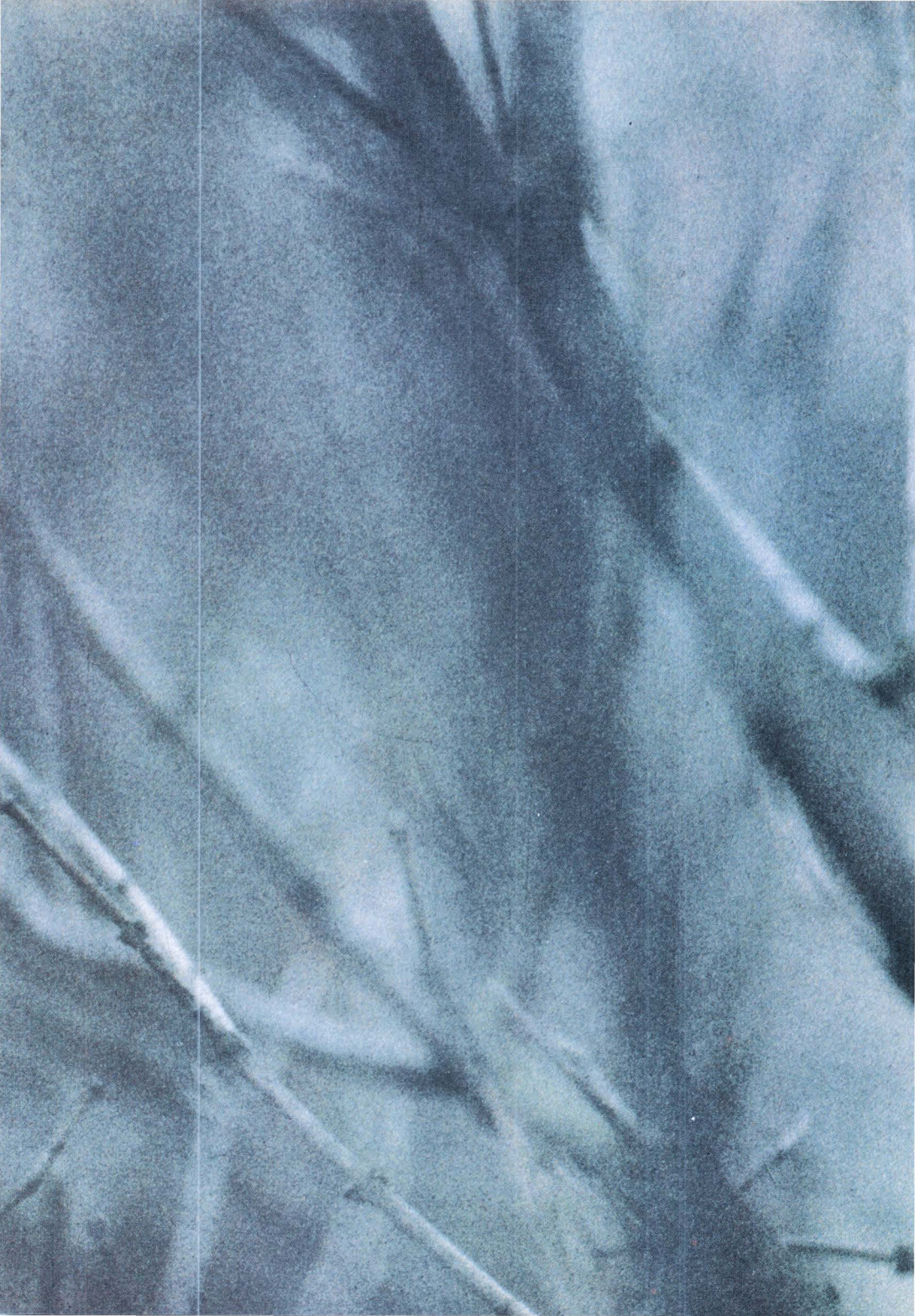
Farbe in der Natur

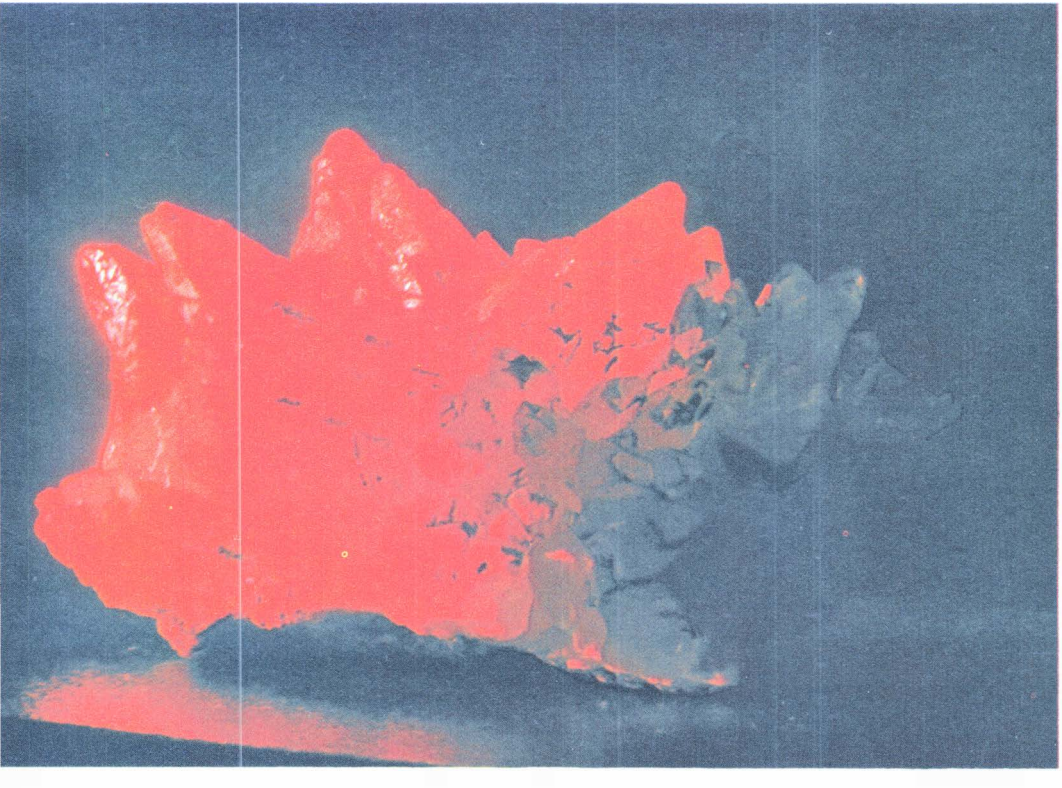


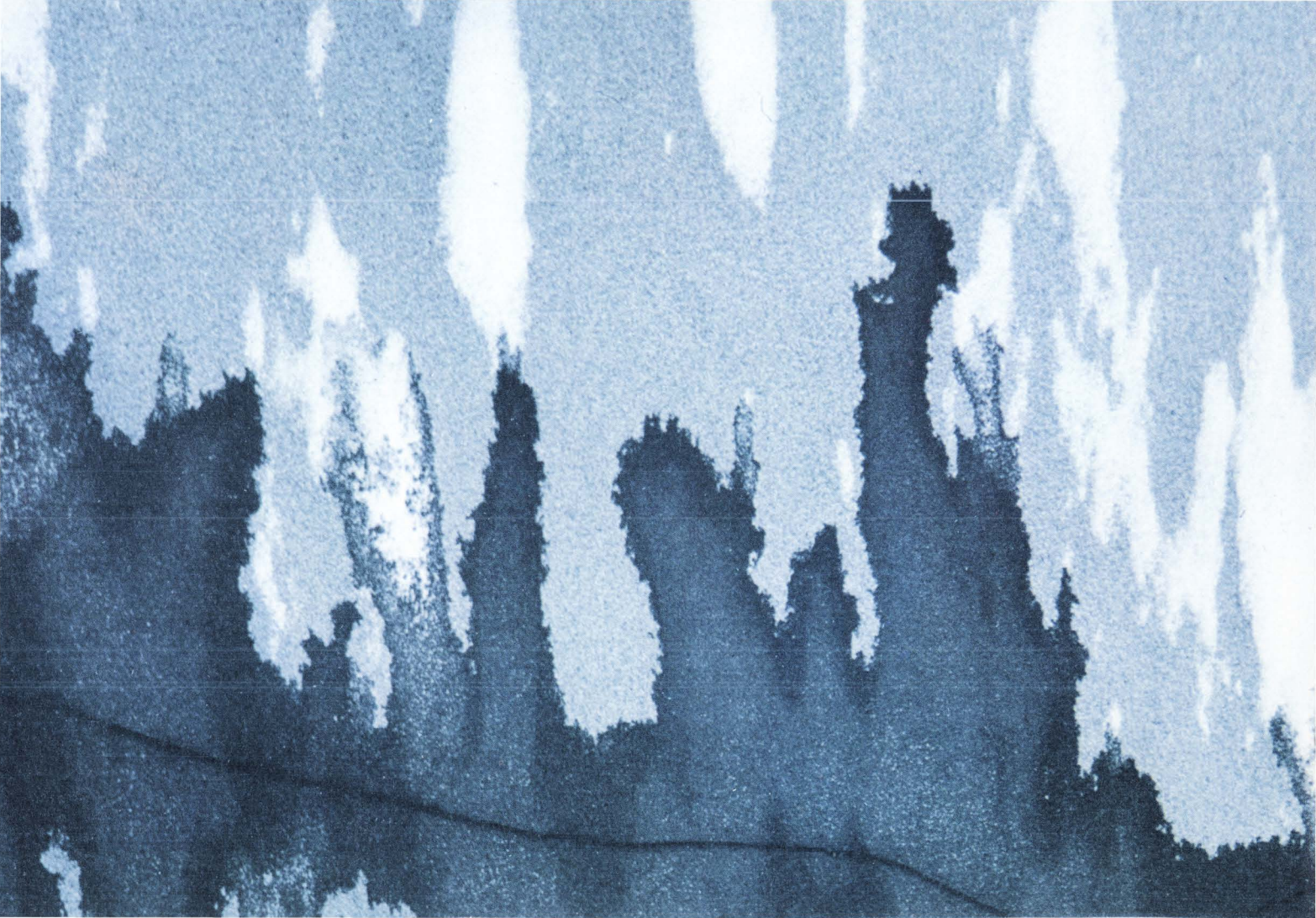












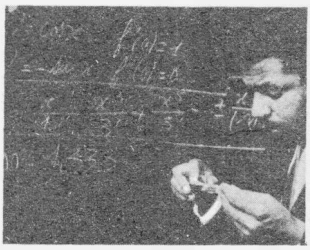
Analysen und Kommentare von Heinrich Freytag (GDL/DGPh)

Meisterfotos - und wie man sie macht

Heinrich Freytag

Heinrich Freytag, geb. am 27. Mai 1904 zu Zeulenroda/Thür. als Sohn und Enkel von Fotografen. Nach Realschule und Lehrzeit Besuch der Staatlichen Lehranstalt für Fotografie in München. Ab 1925 Fotograf im Rheinland, in Dresden und Berlin. Anfang 1933 Lehrer am Fotostudio Reimann, Berlin, der größten privaten Kunstgewerbeschule Deutschlands und ab 1934 Lehrer für Fotografie an der Staatlichen Kunsthochschule zu Weimar. Buchautor, Verfasser von Fachartikeln, sowie Schriftleiter der ‚Photographischen Chronik.' Während des Krieges Bildberichter bei der Luftwaffe und nach dem Kriege vier Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft. Ab 1949 technischer Berater des Kamerawerkes Zeiss Ikon AG, Stuttgart, technischer Redakteur der Schweizer Fotozeitschrift CAMERA und Autor von Foto- und Schmalfilmbüchern, deren Auflage insgesamt etwa eine Million beträgt. Seit 1963 Hauptschriftleiter der Fachzeitschrift FOTO PRISMA und Autor vieler Fachartikel, sowie Mitglied der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner (GDL) und der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh).

Der Mensch von heute



Seite 12

Die richtige ‚Formel' für das Thema ‚Der Mensch von heute' fand Kurt Lembachner aus Zürich. Seine ausgezeichnete Rolleiflex-Aufnahme zeigt den Schwarzen Menschen vor einer schwarzen Tafel. Das ist originell, aber durchaus nicht einfach zu fotografieren. Die Spannung im Bild entsteht durch den Kontrast der großen, dunklen Tafelfläche zu den weißen Zahlen und durch die gedrängte Darstellung des Menschen, der mit Kreide und Rechenschieber ein Problem löst. Ist es das Problem zwischen Schwarz und Weiß? Zumindest symbolisch! Die starken Kontraste rechts unten bei den Händen verdienen deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil die Schwärze des Hintergrundes gerade dort nicht durch Zahlen aufgelockert wird. Die Aufnahme wurde bei Tageslicht im Zimmer mit Blende 4 auf Ilford-FP 3 mit 1/60 sec gemacht.

Seite 14

Die Gegensätze zwischen Schwarz und Weiß beherrschen dieses Bild und werden durch diagonale Aufteilung gesteigert. So lebendig kann kein gestelltes Foto sein! Diese Bessamatic-Aufnahme (1/125 sec) ist ganz aus dem Leben gegriffen. Lebendig ist der Gesichtsausdruck des Negers, nachdenklich der des weißen Mädchens. Daß die Gruppe auf hellem Untergrund steht, gibt den Konturen besondere Ausdruckskraft. So bekommt das Bild durch klare Verteilung von Schwarz und Weiß eine ausgesprochen grafische Wirkung, zumal es nur über wenig Mitteltöne verfügt. Dabei wird das geschulte Sehen des akademischen Malers Willy Hengl spürbar, der dieses ausdrucksvolle Foto schuf.

Seite 15

Der Mensch im Straßenverkehr: ein geradezu unerschöpfliches Thema, dem Josef von Mentlen, zweiter Preisträger der IDFM 1965, dadurch eine besondere Note gibt, daß er die eiligen Passanten rund um das Mädchen mit einer Belichtungszeit von 1/15 sec bei Blende 8 unscharf zeichnet, während sich das langsamgehende Mädchen durch die Schärfe der Abbildung vom Hintergrund abhebt. So steht das ‚Opfer' in kräftigem Kontrast zu seiner Umgebung. Wenn man die forsche Dame genauer betrachtet, erkennt man, daß sie ‚selbstsicher und unkonventionell', wie der Autor seine Bessamatic-Aufnahme betitel, barfuß geht.

Seite 16

Aus dem Dunkeln heraus leuchtet ein ernstes Gesicht, schimmert ein nackter Arm. Im Hintergrund steht, unscharf gezeichnet, ein rauchender junger Mann. Ernster Konflikt wird angedeutet. Schwere Tonwerte verstärken diese Stimmung, die auf den beiden Menschen lastet. Auch die Raumverteilung weist auf ‚Trennendes' hin. Das Mädchen wendet sich ab. Nur wenn man versteht, alle Mittel der Fotografie für eine derartige Aussage einzusetzen, kann man sich an eine solche Aufgabe wagen, denn die Gefahr ist groß, daß ein solches Motiv gestellt und unnatürlich wirkt. Max Puntigam fotografierte mit der Exakta-Varex und dem Auto-Quinar (100 mm) auf Kodak-Tri-X-Pan bei Blende 8 mit 1/250 sec.

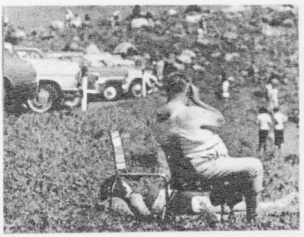
Seite 17

Die starke Vergrößerung eines Ausschnittes aus dem Kleinbildnegativ löst durch die Struktur des Silberkorns Einzelheiten auf. So entsteht ein Bild von flächiger Wirkung. Halbdunkle Gesichter stehen zwischen Weiß und Schwarz. Wovon berichtet dieses ausdrucksstarke Bild? Von Trennung, Konflikt, Streit? Eine Grenzzone verläuft zwischen beiden Köpfen, durch helle Tonwerte markiert. Wenn man erfährt, daß Paul-Gerhard Sach, der diese Aufnahme mit der Edixa (Ennalyt-400) auf Adox-KB17 aufnahm, 20 Jahre alt ist (er fotografiert erst seit zwei Jahren), versteht man, daß die Probleme der Jugend auch in der Fotografie Ausdruck finden und zum Bekenntnis werden.

Bild- und Filmreporter machen sich bereit, ein wichtiges Ereignis auf den Film zu bannen. Das ist ein äußerst bewegtes Bild, das Wilfried Glatten, selbst Pressemann (wenn auch nicht Bildreporter), mit seiner Leica geschossen hat. Diagonal zieht sich die ‚Straße' der Kameras durch das Bild. Man spürt förmlich die Spannung des großen Augenblicks und das Menschengedränge, in dem sich die Reporter behaupten müssen. Sie, die Jäger mit der Kamera, ahnen nicht, daß sie selbst ‚Gejagte' sind. Ein gelungener Schnappschuß!

Seite 18

Bequem und möglichst leicht bekleidet in der Sonne sitzen, von weitem mit dem Fernglas zuschauen, was andere Menschen treiben, ist für viele ein prächtiges Sonntagsvergnügen. Unterstreicht oder erklärt die Körperfülle des ‚Opfers' diesen Standpunkt? Bruno Rüdisühli hielt mit seiner Pentax (135-mm-Objektiv) eine für den ‚Menschen von heute' typische Szenerie fest: den modernen Sonntagsausflug. Die beiden im Vordergrund haben sich zwar zur Siesta niedergelassen, aber von ‚Ruhe' kann keine Rede sein. Sie linsen, mit und ohne Feldstecher, hinüber zu ihren, fast möchte man sagen, ‚Leidensgenossen', denn dort ist offenbar etwas los! Ja, und die Autos warten schon auf den Heimtransport.



Seite 19

In dieser Aufnahme von Dietrich Lubs steckt manches, was den Könner verrät. Zunächst besticht die grafisch einfache Aufteilung, die den Bildinhalt auf wichtige Details beschränkt. Die Menschen in der Straßenbahn, abgewandt oder im Profil, warten, dösen, sinnieren. Groß springen die vier Worte aus einem Werbeslogan ins Auge: ‚von Natur aus wertvoll'. Eine Spitze gegen den Menschen von heute? Aufnahmen in so großzügiger, klarer Aufteilung gelingen am besten mit einem langbrennweitigen Objektiv. Dietrich Lubs benützte dazu die Leica mit Elmarit (135 mm) am Visoflexansatz und belichtete bei Blende 5,6 $^{1}/_{125}$ sec auf Ilford-FP3 mit 22 DIN.

Seite 19

Unter den eingesandten Bildern zum Thema ‚Der Mensch von heute' fehlten beispielhafte Aufnahmen von Kleinkindern. Damit aber dieses für viele Amateure wichtige Motiv in unserem Bildband nicht vermißt wird, sandte uns Josef von Mentlen diese hervorragende Aufnahme, die er mit dem Normalobjektiv der Hasselblad bei Blende 5,6 mit $^{1}/_{30}$ sec auf Kodak-Trix-X-Pan aufgenommen hat. Der Arm der Mutter im Vordergrund bildet die richtige Kulisse für das zufriedene Kindergesicht, das durch den Wechsel der Kontraste im Mittelpunkt der Betrachtung steht. ‚Mutterglück' nennt der Fotograf sein Bild, wir möchten eher ‚Kinderglück' dazu sagen. Doch, wo ist da der Unterschied?

Seite 20

Seite 22

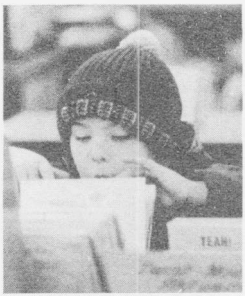
‚Reisesommer 1965'. Das Bild Bruno Carpinellis beschränkt sich auf weniges: Mann, Kind und Frau im Eisenbahnabteil. Nur vom Kind sieht man den Kopf. Durch diese Verengung auf einen schmalen Ausschnitt bekommt das Bild seine besondere Note. Daß man im Eisenbahnabteil an sonnigen Tagen eine solche Aufnahme mit 1/125 sec und Blende 5,6 auf 23-DIN-Film machen kann, wird manchen Amateur interessieren, der ähnliche Aufnahmegelegenheiten nutzen möchte. Die Reklametafel im oberen Bildteil war im Negativ wegen geringer Schärfentiefe zu unscharf. Sie wurde beim Vergrößern mit einem schärferen Negativ einbelichtet.

Seite 22

Ein Kinderbild, das ganz auf ernste Wirkung abgestimmt ist. Kein fröhlich lachendes Kind, sondern ein Mädchen, das nachdenklich, aber wohl beschirmt durch den Regentag geht. Unter dem Schirm steht das zarte Kindergesicht in weichem Licht. Der regennasse Schirm überspannt das Ganze, und der Gegensatz zwischen dem breiten Schirm und dem schmalen Mädchenkopf steigert die Schilderung des Kindlichen. Josef Preiss, der das Bild mit seiner Rolleiflex aufnahm (5,6 — 1/100 sec — 23-DIN-Film) fand für diese Aufnahme einen originellen Ausschnitt. Die angedeutete Landschaft im Hintergrund gibt dem Bild Halt.

Seite 23

Das Kind und die Erwachsenen! Damit der Kinderkopf mit seinem wachen Blick den Beschauer sofort anzieht, hat Hans Langer, der mit seiner Praktina und dem 120-mm-Objektiv diese Aufnahme auf Ilford-FP3 fotografierte, darauf verzichtet, die Gesichter der Erwachsenen mit abzubilden. Langer hat sich perspektivisch ganz auf das Niveau des Kindes eingestellt. Nur die Mutterhand greift aus der Erwachsenenwelt nach der Kleinen, sichernd, beschützend. Das Kind selbst hat sich von den Großen abgewendet. Was sich die ‚Alten' zu sagen haben, interessiert es offenbar nicht! Die weißen Kinderschuhe unterstreichen auch farblich den Kontrast zwischen alt und jung.



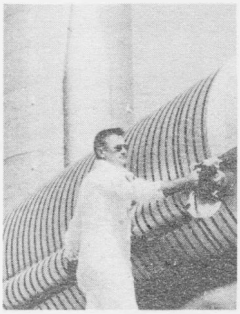
Seite 24

Lebendige Schnappschüsse von Kindern gelingen relativ selten, obwohl sich die Gelegenheit hierzu oft bietet. Helmut Hannemann ist mit diesem Bild ein guter Treffer gelungen. Um den gespannten Gesichtsausdruck des Kindes, das sich eine Schallplatte aussucht, unbemerkt festzuhalten, fotografierte er mit seiner Leica und dem Hektor-125-mm aus größerer Entfernung. Die ungünstigen Lichtverhältnisse meisterte er mit dem 27-DIN-Film von Ilford (Blende 2,8, 1/125 sec). Hannemann mußte wegen der offenen Blende die Schärfe sehr exakt auf das bildwichtigste Detail legen: auf das Gesicht des Jungen. Unschärfe im Vordergrund und Hintergrund gibt Atmosphäre, ohne abzulenken.

Hier kommt einmal die ‚Mode' ins Bild: zwei Pilzköpfe. Die beiden würdig gekleideten, in sich gekehrten jungen Männer mit den langen Haaren schauen recht skeptisch und gelangweilt in die Welt. Anton Pucker fand dieses Motiv für seine Rolleiflex in Wien. Und offensichtlich sehen die Wiener Nachfahren der Beatles doch recht schmuck aus, halt wienerisch! Die Aufnahme ist ein typischer Schnappschuß, bei dem der Fotograf keine Möglichkeit hatte, einen besseren Hintergrund zu wählen. So wirkt das Bild in erster Linie durch die brillante Darstellung der beiden Typen.

Seite 25

Der Mann im weißen Overall arbeitet an einem Raketentriebwerk, oder streichelt er es nur liebevoll? Jedenfalls drückt seine Geste Vertrauen aus, Vertrauen in die Technik, die unsere Gegenwart beherrscht. Die aufsteigende Linie des Triebwerkes wird mit dem Detail einer senkrecht aufgerichteten Atlas-Rakete (links im Bild) in ein kräftiges Spannungsverhältnis gebracht. Die interessante Überschneidung beider Metallkörper wiederholt sich außerdem in der Bewegung des Mannes. Erwin Heizenröther benutzte bei dieser Aufnahme (mit Edixa und 135-mm-Objektiv auf Illford-FP3, Blende 8 – 1/125 sec) ein mittleres Gelbfilter, um den blauen Himmel und seine Reflexe in den Metallteilen so zu dämpfen, daß der weiße Overall als gewichtiger heller Fleck im Bild erscheint.



Seite 26

Zunächst erscheint dieses Bild dem Beschauer als Rätsel. Man erkennt Menschen, die Pilotenkleidung tragen. Doch ist die Abbildung merkwürdig verzerrt. Das Bild ist aber schnell erklärt, wenn man festgestellt hat, daß sich diese Figuren in einem blanken Flugzeugkörper spiegeln. Horst Gläser hat mit seiner Exakta nicht die Menschen direkt, sondern im Spiegelbild, mit allen durch die Rumpfform bedingten Verzerrungen, aufgenommen. So entstand eine Wirkung, die eher an ein Gemälde als an eine fotografische Wiedergabe erinnert. Und natürlich trifft die Aufnahme hundertprozentig das Thema ‚Der Mensch von heute', gefangen in oder von der Technik.

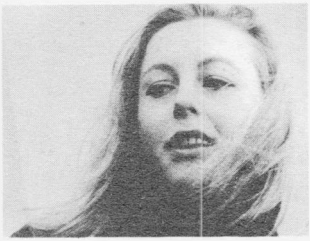
Seite 27

Diese packende Sportaufnahme schoß Werner Eisele mit der Edixa und dem 400-mm-Novoflex-Objektiv (1/1000 sec, Blende 8) auf Kodak-Plus-X-Pan. Dabei zog er die Kamera gekonnt mit dem Rennfahrer mit. Wie macht man das? Man nimmt den Rennfahrer schon von weitem aufs Korn, bewegt die Kamera so, daß er in der Suchermitte bleibt und löst in dem Augenblick aus, in dem das Fahrzeug den vorher scharf eingestellten Aufnahmepunkt passiert. Das erfordert Entschlußkraft und schnelles Mitdenken. Doch nur so bekommt man den rasenden Rennfahrer mit dem langbrennweitigen Objektiv in eindrucksvoller Schärfe aufs Bild. Alte Hasen, die ganz sicher gehen wollen, benützen sogar ein Stativ, das ihnen einen guten ‚Standpunkt' gibt.

Seite 28

Seite 30

‚Bärtige Männer', sagte ein Fotograf, lassen sich gut fotografieren, weil ihr Gesicht durch eine dunkle Fläche abgegrenzt wird. Sie wirken im Foto interessanter und malerischer als ein nacktes Gesicht. Daher sind heute Clochards bevorzugte Modelle für Freilichtportraits. Um unbemerkt zu bleiben, hat Claus Büth seine Aufnahme mit dem Tele-Quinar (200 mm) an seiner Exakta aus großer Entfernung geschossen. Er legte die Schärfe auf den Kopf des hinteren Mannes, während der Bärtige im Vordergrund zur unscharfen Kulisse wird. Damit der Fotograf bei Blende 8 trotz des ungünstigen Lichtes 1/250 sec belichten konnte, benutzte er den hochempfindlichen Agfa-Isopan (29 DIN).

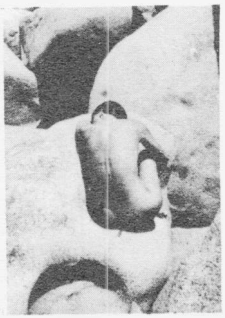


Seite 31

Dieses lebendige, ausdrucksstarke und gut in den Bildraum gestellte Mädchenbildnis bekommt die schönen, zarten Tonwerte im Gesicht durch das zerstreute, weiche Licht eines trüben Tages. Die Schatten sind nur angedeutet, der Himmel wird zum rein weißen Hintergrund. Kräftiger Wind weht das Haar in die Richtung, aus der sich der Kopf anscheinend entfernt. So kommt Spannung und Leben in das Bildnis. Erwin Neu hat diese apart-reizvolle Aufnahme mit dem 135-mm-Objektiv zur Edixa und mit Blende 16 bei 1/250 sec (Ilford-HP3) aufgenommen.

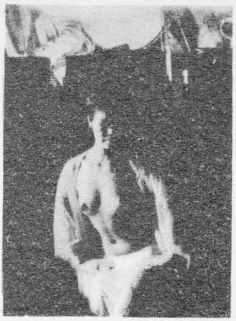
Seite 32

Während zur IDFM 1964 eine ganze Anzahl sehr guter Aktaufnahmen eingesandt wurde, fanden wir unter den zum Thema ‚Der Mensch von heute' fotografierten Aktbildern nur ein einziges Bild (F. Neumai, Berlin), das eine Veröffentlichung rechtfertigt. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Amateur, vor die Aufgabe gestellt, den menschlichen Körper zu fotografieren, oft nach den Klischees schielt, wie sie uns von der Kinoleinwand und von Werbeplakaten entgegenschreien. Um jedoch die Spannweite dieser äußerst schwierigen Materie wenigstens anzudeuten, haben wir zwei namhafte Fotografen — Fritz Henle, USA, und Rudi Herzog, Wiesbaden — gebeten, uns beispielgebende Fotos zur Verfügung zu stellen. Der, Torso' von Fritz Henle nützt alle Vorzüge der Freilichtaufnahme. Die Sonne gleitet im Spiel von Licht und Schatten über den Körper. Ringsherum sind Luft und Frische. So haftet dieser Darstellung nicht die Schwere an, die viele Akte in künstlicher Beleuchtung aufweisen. Die Haut scheint zu atmen, man spürt den leichten Luftzug des sonnigen Tags. Die diagonale Stellung des Körpers im Raum verleiht dem Bild die enorme Spannung. Der Akt zwischen den Felsen dagegen reflektiert — auch im Freilicht — andere Stimmungen. Der menschliche Körper wird hier in die Formenwelt der Natur mit einbezogen. Der Gegensatz Mensch — Stein wird durch die Rundungen der Felsen gemildert. Lediglich die steinerne Oberflächenstruktur wirkt im Sonnenlicht gegenüber der zarten menschlichen Haut kontrastierend.



Seite 33

Ganz anders erscheint der Akt von Rudi Herzog im künstlichen Licht des Innenraumes, das ihn aus dem Dunkel herausholt. Statt der Klarheit der Freilichtaufnahme steht die rein malerische Wirkung im Vordergrund, die durch den geschickten dreieckigen Aufbau in Herzogs Beispiel unterstützt wird. Das Gesicht verschwimmt fast im Dunkel des Hintergrundes. Bei der Kunstlichtaufnahme hat der Fotograf alle Möglichkeiten der Lichtführung zur Verfügung. Sehr bewährt hat sich in solchen Fällen allerdings auch die einfache Beleuchtung durch Tageslicht, das durchs Fenster dringt. Solches Licht unterstreicht die Natürlichkeit des abgebildeten Menschen.



Seite 35

Die einzige Amateur-Aktaufnahme zum Thema ‚Der Mensch von heute', die anzuerkennen war, zeigt mit einer fast überdeutlichen Klarheit den weiblichen Körper im Kontrast gegen Steine und Felsen. Eddy Neumai stellt die glatten, runden Flächen des menschlichen Körpers im klaren Sonnenlicht vor den harten, kantigen Bruchfels. Die weiche Bewegung kontrastiert stark zu dem bizarren Hintergrund. Interessant ist, wie sich im Felsen (rechts oben) die Bewegung des linken Armes fortsetzt. Der Körper aber betont die entgegengesetzte Diagonale. Die sachlich klare Auffassung wird von exakter Schärfe und guter Tonwertbehandlung unterstützt. Mit der Rolleiflex fotografierte Eddy Neumai auf Ilford-FP3 bei Blende 16 mit $^1/_{125}$ sec.

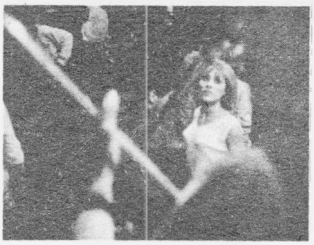
Seite 34

Der neunzehnjährige Erich Merkle erfaßte mit jugendlicher Begeisterung für heiße Musik sehr kühn das Bild eines Gitarristen. Die schwierigen Beleuchtungsverhältnisse — Scheinwerfer und allgemeines Raumlicht — bändigte er mit Kodak-Tri-X-Pan. Er fotografierte mit dem 135-mm-Objektiv seiner Praktica und belichtete bei Blende 8 mit $^1/_{100}$ sec. Die Schärfe liegt exakt im bildwichtigen Teil der Aufnahme: im Gesicht. Die Aufnahmerichtung von unten entspricht der Perspektive des Zuschauers. Mikrofon, Mund und Hand liegen in einer Höhe. Um einen so packenden Moment auf den Film zu bekommen, muß man meistens eine ganze Serie von Belichtungen machen.

Seite 36

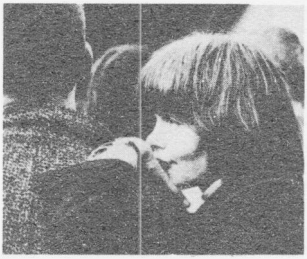
Wie man durch Helligkeit wichtige Bildteile betont, unwichtige aber dunkel hält, zeigt hier Herbert Rosenberg. Sein Bild einer Gruppe junger Menschen, aus der hell und heiter der Kopf eines jungen Mädchens herausleuchtet, steckt voller Poesie. Die $^1/_{250}$ sec, mit der hier belichtet wurde, im richtigen Moment anzubringen, setzt sehr genaue Beobachtung und schnelles Reagieren mit der vorher eingestellten Kamera voraus. So nur kann der schnelle Schnappschuß zum abgerundeten Bild werden. Dazu kommt, daß beim Vergrößern der Aufnahme die Tonwerte entsprechend beeinflußt werden. Die Aufnahme wurde bei Blende 2,5 mit einer Minolta (100-mm-Objektiv) auf Ilford-FP3 aufgenommen.

Seite 37



Seite 38

Mit ‚Jugend 1965' bezeichnet Markus Burri-Berton aus Basel seinen originellen Schnappschuß, den er im Jazz-Keller anbringen konnte. Er benutzte in dieser wilden Tanzszene ein hell gekleidetes Mädchen als Blickfang, um die sich das Gewirr lichtet. Der unscharfe Vordergrund und den dunklen Töne rücken das Mädchen in den Mittelpunkt und geben dem unruhigen Bild, kontrastiert durch den unscharf angedeuteten Gitarristen im Vordergrund, die klare Linie (Aufnahme mit Retina-Reflex). Zu solchen Momentaufnahmen benützt man einen hochempfindlichen Film, wie hier zum Beispiel Ilford-HPS mit 30 DIN bei Blende 4 und 1/30 sec.



Seite 40

Ein eigenartiges Portrait des ‚Menschen von heute' schuf Willi Moll mit dieser Rolleiflex-Aufnahme. Mitten aus der Menge fischt er das Bildnis eines jungen Mädchens, das – vertrauend an die Schulter seines Begleiters gelehnt – vor sich hinträumt. Der Fotograf legte die Tonwerte so an, daß durch Kontrastwirkung das Profil des Mädchens sofort den Blick auf sich zieht. Es hebt sich klar von der Umgebung ab. Das Bild bekommt durch den Gegensatz von Hell und Dunkel seine Raumwirkung. Die technisch saubere Ausarbeitung schafft, trotz des zerstreuten Lichts, klare Formen. Der schöne Kopf steht – durch die hervorragende Lichtverteilung betont – plastisch im Raum.

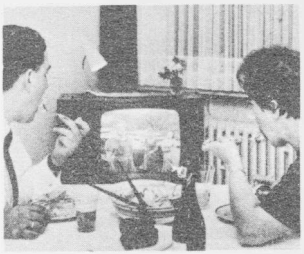
Seite 41

Von ausgesprochen grafischen Elementen, erzeugt im Gegenlicht, lebt diese Aufnahme. Knallharte Sonne zauberte die Konturen der beiden Mädchen, einem Schattenriß gleich, auf den Boden. Der Bewegungsablauf erhält in der Schattenpartie links oben seine Parallele. Die Mädchengestalten selbst lassen kaum Zeichnung erkennen, die nur stören würde. Als Gegenpol dienen die kräftigen männlichen Profile im Vordergrund, die aus der ganzen Komposition eine beziehungsreiche Vierergruppe machen. Man ist beim Betrachten dieses Bildes geneigt, die Augen zuzukneifen, um es als reinen Schattenriß zu genießen. Rudolf Grossenbacher fotografierte diese Aufnahme mit der 180-mm-Brennweite der Mamiyaflex auf Adox-R17 (Blende 11 – 1/100 sec).

Seite 42

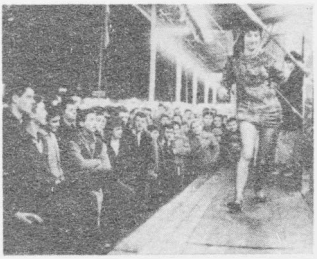
Zwei junge Männer beim Essen. Friedhelm Jöst verstand es, dieses für sich sprechende Motiv glänzend ‚in Form' zu bringen, wie die interessante Aufteilung dieses Bildes zeigt. Rechts steht die Figur ganz klar vor dem hellen Hintergrund. Links kommt die Serviererin ins Bild, nur mit dem bewegungsunscharf gezeichneten Kleid angedeutet. Ein gut gesehener und im richtigen Moment belichteter Schnappschuß, der durch den Hintergrund viel Atmosphäre bekommt. Zur Aufnahme diente die Rolleicord. Mit Kodak Tri-X-Pan (27 DIN) wurde bei Blende 5,6 1/60 sec belichtet. Gegenlichtwirkung beherrscht das Bild, ohne daß dabei zu harte Gegensätze entstehen.

Zum ‚Menschen von heute' gehört das Fernsehen. Das mag Heinz Huber dazu bewogen haben, das Thema in doppelter Sicht zu lösen: Er stellte den heutigen Menschen (im Vordergrund) dem Menschen von vorgestern (auf dem Fernsehschirm) gegenüber. Das wirkt, als ob beide Menschengruppen Kontakt bekämen. Technisch ist diese Aufnahme nicht einfach. Die Beleuchtung muß so abgestimmt werden, daß weder das Fernsehbild noch die Menschen im Vordergrund zu hell oder zu dunkel kommen. Um die nötige Schärfentiefe zu bekommen, wird stark abgeblendet. Ein Fernsehbild darf man nicht kürzer als 1/30 sec belichten. Mit Ilford HPS 30 DIN, Rolleiflex und Blende 22 löste Heinz Huber dieses heikle Problem.



Seite 43

Die Aufnahme auf einem Rummelplatz wird eher durch die Gesichtsausdrücke der Zuschauer interessant als durch die ‚Artistin', die um Zuschauer wirbt. Belustigt, neugierig, skeptisch schauen die Menschen drein. Ein solcher Schnappschuß erfordert einige Vorbereitungen. Man stellt zunächst die Kamera ein, möglichst ohne die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen. Dann ‚schießt' man die Szene aus dem ‚Hinterhalt'. Hans A. Comotio blendete seine Leica, um genügend Schärfentiefe zu erhalten, auf 8 ab. Er verwendete den Agfa-Isopan-Rekord und belichtete mit 1/100 sec. Trotz der sehr ungünstigen Lichtverhältnisse zeigt das Bild absolute Klarheit. Es ist erstaunlich, was man mit hochempfindlichen Filmen erreichen kann.

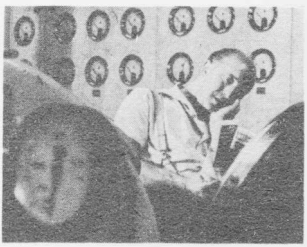


Seite 44

Der Mann am Schaltpult: ein typisches Bild unserer Zeit. Mit wachen Augen beobachtet er das Spiel der Meßgeräte. Hans Dinger fotografierte das Bild mit der Edixa und einem Weitwinkelobjektiv, um auf engem Raum möglichst viel zu erfassen. Erstaunlich ist die ausgezeichnete Tonwertbehandlung, denn trotz der großen Lichtkontraste ist alles gut durchgezeichnet. Der Kopf wirkt sogar ausgesprochen plastisch. Hans Dinger entwickelte seinen Kodak Tri-X-Pan nach einer selbst ausgetüftelten Methode und fertigte auch selbst die Vergrößerung an. Bildkomposition und Tonwertverteilung sind bis ins letzte ausgefeilt.

Seite 46

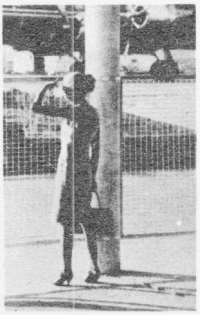
Vor den in langen Reihen angeordneten Meßinstrumenten sitzt ein gelangweilter Mensch, der seinen Wildwest-Roman liest. Das Ganze wäre uninteressant, wenn Manfred Schmitz nicht durch eine dynamische Komposition Leben in das Motiv gebracht hätte. Er unterteilte es in drei Ebenen. Große dunkle Meßuhren im Vordergrund (unscharf) geben dem Bild Tiefe. Die graue, eintönige Marmortafel bildet den richtigen Hintergrund für die Person, die mit hellen und dunklen Tönen, von der Bildschärfe unterstützt, in kräftigem Kontrast dargestellt ist. So wird der Beschauer gezwungen, sein Interesse auf den Menschen zu konzentrieren.



Seite 47

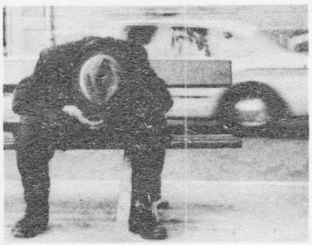
Seite 48

Mit dieser Aufnahme gelang Günther Krings ein charakteristisches Portrait im besten Sinne. Das weiche Tageslicht modelliert den Kopf und bringt jede einzelne Falte zur Geltung. Sorgfältig sind die Tonwerte in drei Stufen auf Hintergrund, Gesicht und Haar verteilt. Das Querformat macht den Kopf schmaler. Um verzeichnungsfrei abzubilden und dabei den Kopf aus einer Entfernung von etwa 1,5 m groß auf den Film zu bekommen, benutzte Günther Krings das 135-mm-Objektiv an seiner Exakta und fotografierte mit Blende 4 und 1/500 sec auf Ilford-FP 3. Was drückt dieses Gesicht aus? Resignation des Alters? Eher wohl eine gewisse Scheu vor der Kamera!



Seite 49

Der Zufall schenkt uns manche interessante Aufnahme. Oft kann man die Tatsachen aber auch durch etwas Regie aufpolieren. So wirkt diese Aufnahme am Flughafen (angedeutet durch das Flugzeug) recht lebenswahr, selbst wenn sie gestellt sein sollte. Die Kunst der ‚sanften Regie' wird hier in Vollendung demonstriert. Das Gitter im Mittelteil charakterisiert das Gefühl des Ausgeschlossenseins, das den Abschiednehmenden befällt. Es projiziert aber auch die fotografisch wirkungsvollen Schatten auf die Figur. Harry Baumann fotografierte mit dem 135-mm-Objektiv zur Edixa auf Kodak-Panatomic bei Blende 11 mit 1/100 sec.



Seite 50

Man kann menschliche Gefühle fotografisch festhalten, ohne ein ‚Gesicht' zu zeigen. Die Art, wie dieser Mann auf einer Bank am Rande der großen Straße sitzt, läßt tiefe Depression ahnen. Um ihn herum pulsiert das Leben. Er aber fühlt sich ausgeschlossen. Wirkungsvoll hat Hans Stadelmann durch eine gute Raumaufteilung, bei der links die dunklen Tonwerte der Person gegen den dunklen Kreis des Autorades (rechts) stehen, diese Stimmung unterstützt. Die Aufteilung des Bildes legt alles Schwere auf die Seite des Mannes. Um so niederdrückender wirkt es dort. Hans Stadelmann fotografierte die Aufnahme mit der Exakta (50-mm-Brennweite).

Seite 51

‚Grauer Alltag' nennt Hans Gehring seine Aufnahme. Man könnte sie auch ‚6 Uhr 39' nennen. Ein Mann wartet unter einer Uhr im Bahnhof. Im Nebel entfernen sich Menschen. Um die Bewegung dieser Gruppe zerfließen zu lassen, belichtete Hans Gehring bei Blende 8 eine Sekunde auf 21-DIN-Film. Alles in diesem Bild ist düster und trostlos. Die Senkrechten teilen es auf in eine Zone der Einsamkeit, in der der Mann wartet, und in eine Zone der Ungewißheit. Auch in den Tonwerten findet die Trostlosigkeit der Szenerie ihren Ausdruck. Das Bild wurde mit einer Futura fotografiert.

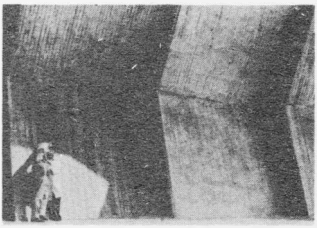
Nach dem sportlichen Wettkampf einer erlesenen Gesellschaft tagt das Schiedsgericht und überprüft streng die Leistungen der Teilnehmer. So kommt diese ernste, gewichtige und durch die Kopfbedeckungen auch etwas würdevolle Gruppe zusammen, deren Menschen so vertieft sind, daß sie nicht merken, wie Arthur Kittinger sie mit seiner Rolleiflex fotografiert. Jede gut komponierte Gruppenaufnahme hat ein Zentrum. Hier ergibt es sich von selbst durch die Hauptperson in der Mitte, die über den Listen sitzt. Alle Köpfe sind im reinen Vorderlicht charakteristisch modelliert. Spannung liegt in den Mienen. Alle Teilnehmer sind sich des ‚Ernstes' der Stunde bewußt.

Seite 52

Man fühlt richtig den bedauernden Blick, den der Herr mit dem Hut dem arg ramponierten Kleinwagen im Vorübergehen zuwirft. Hätte Brigitte Huber nur den zerbeulten Wagen fotografiert, wäre ein langweiliges Bild entstanden. An der Aufnahme sind außerdem die saubere Technik, die klare Zeichnung und die sachliche Wiedergabe hervorzuheben. Durch die geschickte Aufteilung des Bildfeldes — der nach links gerichtete Wagen und der rechts gehende Mann — erhält das Bild Spannung. Die Aufnahme wurde mit der Tele-Rolleiflex bei Blende 11 mit $^1/_{125}$ sec auf Agfa-IF (17 DIN) belichtet.

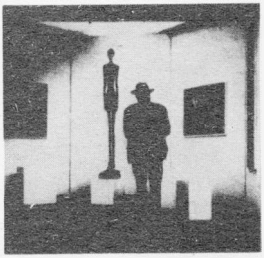
Seite 53

Spannung entsteht im Foto, wenn eine große leere Fläche gegen eine kleine, vielseitig aufgeteilte, mit Kontrasten gefüllte Fläche steht. Die Spannung wird noch durch Asymmetrie gesteigert. Von dieser Seite betrachtet, gehört Rudolf Kuldas Bild, das er selbst ‚Liebe zwischen Beton' nennt, zu den interessantesten Kompositionen unter unseren Bildern. Die große Fläche der grauen Betonwand gibt dem Paar, das im kleinen Sonnenfleck ein reges Widerspiel von Hell und Dunkel bildet, ein besonderes Gewicht. Das Querformat unterstützt diese hervorragende Komposition Kuldas, der 1964 erster Träger des ‚Goldenen Meisterrings' war. Aufgenommen ist das Bild mit der Praktica IV auf Ilford-FP3.

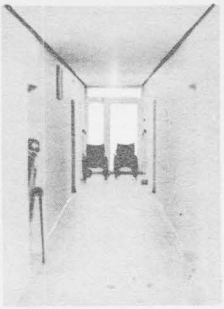


Seite 54

Zwei Silhouetten begegnen sich in einem Ausstellungsraum: eine in der Länge übersteigerte Plastik und ein breit gebauter Mann. Diese Gegensätze werden durch die weißen und schwarzen Töne in dem Bild, das Hans Jöri mit einer Voigtländer-Kamera aufnahm, beim Vergrößern bis ins Extrem gesteigert. Dabei hat Jöri die Verteilung von Schwarz und Weiß sorgfältig abgewogen. Das Bild würde in Halbtönen keineswegs so packend wirken. So wird eine Ausstellung moderner Kunst durch moderne Fototechnik vorbildlich dargestellt. Eine eigentümlich grafische Wirkung zeichnet das Bild aus. Aber alles ist mit rein fotografischen Mitteln erreicht.



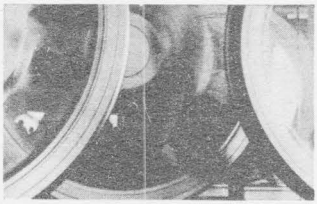
Seite 56



Seite 57

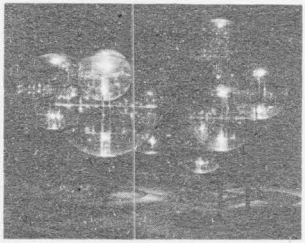
Der alte Mensch wird in unserer schnellebigen Zeit leicht vergessen. Hans Joachim Mandalka, Internationaler Deutscher Fotoamateur-Meister 1965 und Träger des ‚Goldenen Meisterrings', suchte alte Menschen im Altersheim auf. Hier gelang ihm dieser ergreifende Schnappschuß. Eine alte Frau tritt zögernd aus ihrem Zimmer auf den Flur des Altersheimes. Alle Tragik des alten einsamen Menschen liegt in ihren Zügen. Der lichtdurchflutete Gang steht dazu im Gegensatz und läßt etwas von der Leere ahnen, in der ein alter Mensch lebt. Die symmetrische Bildaufteilung wird von der heraustretenden Frau unterbrochen. Die Atmosphäre des Altersheims ist mit den beiden Krankenstühlen angedeutet.

Schönheit der Technik



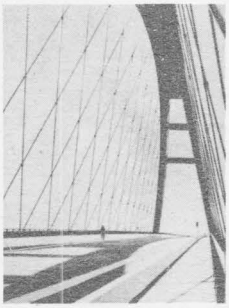
Seite 58

Wenn man Räder als charakteristische Exponenten moderner Technik darstellen möchte, kann man das kaum besser, als es hier Fred Stettler mit den Überschneidungen mehrerer Räder in seiner Rolleiflexaufnahme gestaltet hat. Schon der Halbbogen eines Rades kann, wenn er klar und plastisch dargestellt wird, mehr sagen als ein ganzes Rad. Auf diesem Bild überschneiden sich Bogen, Halbkreise, Speichen, und hier und da bleibt ein interessanter Durchblick frei, wie links, wo man die kleinen Silhouetten zweier Männer erkennen kann.



Seite 60

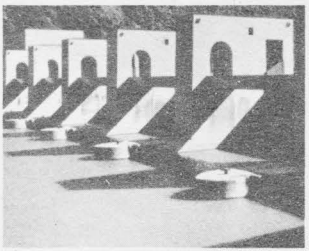
Hunderte von Lichtquellen spiegeln sich nachts in den großen Glaskugeln eines Ausstellungsparkes, ein Motiv, das Franz Hofstetter – Amateur mit 50 Jahren fotografischer Erfahrung – zur Aufnahme verlockte. Den besonderen Reiz erhält das Motiv dadurch, daß es praktisch nur aus hellen Glanzlichtern und aus Dunkelheit besteht, wobei auch die Kugelumrisse in Erscheinung treten. So schweben die durchsichtigen Glaskugeln wie Planeten im Raum. Franz Hofstetter machte mit seiner Rolleiflex eine Zeitaufnahme und belichtete 100 sec bei Blende 8.



Seite 61

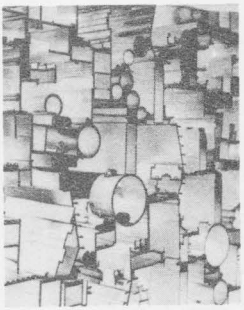
Die Schönheit technischer Zweckmäßigkeit kommt hier beispielhaft zum Ausdruck, in erster Linie durch die etwas ungewohnte Sicht. Wer die Brücke benutzt, sieht nur auf ihre Fahrbahn, bemerkt aber nicht, wie großartig sich der Bogen nach oben wölbt und wie die Tragseile regelmäßige Muster bilden. Die Größe des Radfahrers gibt einen Maßstab für die Höhe des gewaltigen Bauwerks. Da die Seile und der Bogen im Gegenlicht Schwarz gegen Weiß stehen, bekommt das Bild einen ausgesprochen grafischen Stil. Der Fotograf benutzte dabei den Schatten des Bogens als natürliche Gegenlichtblende. Bruno Gerlt machte diese Aufnahme mit der Rolleiflex (5,6 – 1/50 sec, 20-DIN-Film).

Perspektive und Beleuchtung spielen bei der Aufnahme dieser Staustufenanlage die wichtigste Rolle. Die interessante Perspektive wird durch Verwendung eines langbrennweitigen Objektives erreicht, so daß die einzelnen Pfeiler mit nur geringer Verkleinerung hintereinander stehen. Die Beleuchtung gibt den Pfeilern breite, helle Flächen, parallele Schatten und dunkle Querseiten. So bringt das Bild die Exaktheit dieses Bauwerkes wie mit dem Lineal gezogen zum Ausdruck. Die halbdiagonale Anordnung führt in das Bild hinein. Dr. Othmar Herbst fand für dieses Motiv mit der Leica M 2 eine äußerst wirkungsvolle Ausdrucksform.



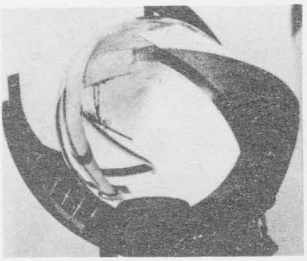
Seite 62

Eine bestechende, interessante Komposition von Kreisen, Linien und Kanten wird aus dem Aufbau technischer Elemente (Metallprofile), den Rudolf Auer, 3. Preisträger bei der IDFM 1965, im Gegenlicht fotografierte. Denn erst das Gegenlicht moduliert die Kanten dunkel und die Flächen hell und führt so zur liniearen Gestaltung. Es mag hier gleichgültig sein, worum es sich dabei handelt. Fast abstrakt wird der Begriff ‚Technik' geschildert. Wesentlich aber ist der Rhythmus, der sich aus den Formen und Linien ergibt. Die Helligkeit links unten konzentriert den Blick auf den größten Kreis. Nach hinten nimmt die Schärfe ab, denn Rudolf Auer machte die Aufnahme bei offener Blende mit dem Elmarit 90 mm zur Leica.



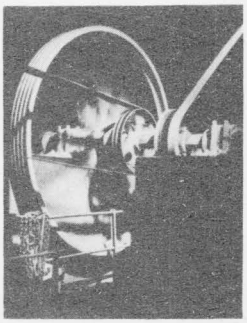
Seite 64

Nicht gerade einfach ist dieses Bild zu deuten. Das kopfstehende Spiegelbild weist auf eine gewölbte Glasfläche hin, die Linien in dem Flügel auf eine Skala. Es handelt sich dabei um das Instrument einer Wetterwarte, mit dem man die Zeiten der Sonnenbestrahlung feststellt. Durch die Glaskugel, die wie eine Linse wirkt, fotografiert die Sonne ihren Lauf, indem sie ihn in ein Papier einbrennt. Auf diesem kann man dann ablesen, wann an diesem Tage Sonne geschienen hat. Dieses Motiv, das so enge Beziehungen zur Fotografie hat, bannte Karl-Heinz Schmidt mit seiner Edixa wirkungsvoll auf Adox-KB-14 (Blende 8 — 1/100 sec). Er bezog dabei die interessante Spiegelung mit in das Bild ein.

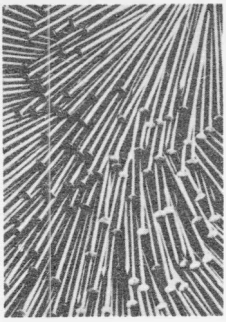


Seite 65

Ein angetriebenes Rad in schneller Umdrehung zu fotografieren, ist ohne Zweifel ein kühnes Unterfangen, doch Jürg Bay gelang mit seiner Yashika-Mat damit ein Bild, bei dem man geradezu das Dröhnen der Transmission, das Surren des Rades hört. Diese Eindringlichkeit der Darstellung wird durch eine Lichtführung erreicht, die Rad und Transmission hell erscheinen läßt, alles andere aber in Dunkelheit taucht. Rad und Antrieb stehen leuchtend hell vor dem tiefschwarzen Hintergrund. Die schnelle Umdrehung des Rades läßt bei 1/25 sec Belichtungszeit die Speichen unsichtbar werden, so daß die Lauffläche geradezu in der Luft zu schweben scheint.

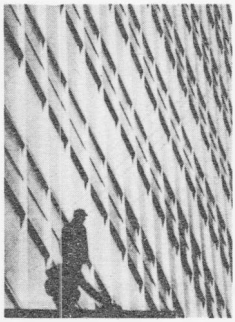


Seite 66



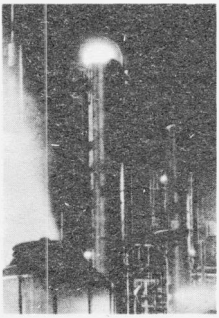
Seite 67

Für eine Fotoaufgabe wie ‚Schönheit der Technik' kann mann sich ein Motiv suchen oder es selbst schaffen. Hans Joachim Mandalka zog das letztere vor und wählte ein Material, das vielseitige Möglichkeiten der Komposition gibt und dazu fotografisch kaum ausgewertet wurde: Nägel! Zwei Probleme entstanden damit: die materialgerechte Abbildung und eine interessante Anordnung. Das erste löste der Fotograf durch das Negativformat 9×12 (13-DIN-Film, Blende 22) und einfache Tageslichtbeleuchtung, wobei die Belichtungszeit 40 sec betrug. Die Komposition wurde im Bogen, von rechts oben über das Bild nach links unten fließend, gestaltet. Erstaunlich, welch faszinierendes Bild damit aus einfachen Nägeln entstand!



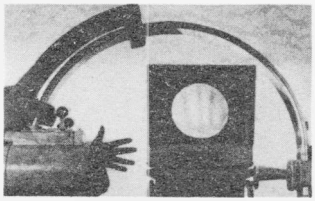
Seite 68

Das streifende Licht der Mittagssonne löst die Fensterwand eines Hochhauses in helle und dunkle Linien sowie in Streifen auf, die sich diagonal von links oben nach rechts unten ziehen. Die regelmäßige Struktur wird nur von zwei kleinen silhouettenhaften Figuren unterbrochen, die den Fußpunkt der Gegendiagonale bilden. Sehr streng wirkt damit die Aufteilung der Aufnahme, die Walter Weber mit dem 135-mm-Objektiv seiner Zenith-Kleinbildkamera schoß. Durch die lange Brennweite des Objektivs, verbunden mit großem Aufnahmeabstand, wird eine zu starke Perspektive in der Fensterwand vermieden. Klein erscheinen die Menschen vor dem gewaltigen Gebäude, das sie gebaut haben.



Seite 69

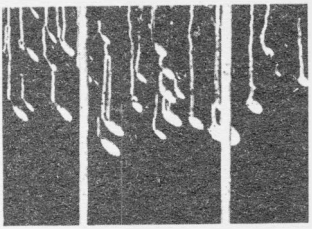
Nächtliche Beleuchtung gibt technischen Bauten ein besonders interessantes Gesicht. Einzelheiten blitzen auf, die tagsüber untergehen, glänzende Metallflächen lösen sich mit Reflexen vom dunklen Himmel. Dabei kommt es fotografisch auf klare Wiedergabe und gute Tonabstufung an. Infolge der großen Lichtkontraste ist es schwierig, die richtige Belichtung zu finden. Der Belichtungsmesser zeigt entweder zu lang oder gar nicht an. Am besten mißt man aus der Nähe auf mittelgraue Fächen und belichtet demgemäß. Rudolf Grossenbacher kam für seine Hasselblad-Aufnahme mit dem 150-mm-Objektiv auf 30 Sekunden bei Blende 22 (Film: Kodak-Tri-X-Pan).



Seite 70

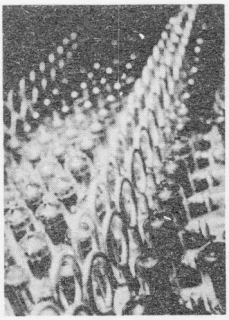
Eine etwas hintergründige Komposition aus seiner Berufswelt stellte Emil Götsch mit der Silhouette einer gespreizten Hand und dem Röntgenbild einer anderen Hand auf dem Fernsehschirm zusammen. Röntgengerät und Fernsehempfänger stehen unter einem großen Bogen, der alles überspannt. Mit sicherem Blick für die Verteilung der Details im Bild ist alles angeordnet. So offenbart sich das Wunder der Technik: die durchleuchtete Hand als Gegensatz zur Silhouette einer Hand, wie wir sie sehen. Emil Götsch stimmte die allgemeine Beleuchtung auf sein Fernsehbild ab und belichtete 1/25 sec mit Blende 5,6 mit der Walzflex auf Kodak-Verichrome.

Erich Pogatschnigg fand ein besonders originelles Motiv: Farbtropfen, von denen durch herunterlaufende Farbe jeder eine senkrechte Linie bildet. Fast sieht das Spiel der weißen Tropfen und Linien auf schwarzem Untergrund wie eine negative Notenschrift hinter zwei senkrechten Gitterstäben aus. Daher betitelte es der Autor mit ‚Gefangene Akkorde'. Im Grunde genommen ist darin mehr Witz als Technik vorhanden, doch ist es gut erfaßt und ausgearbeitet. Auch beweist das Motiv, daß der Fotograf mit offenen Augen durch die Welt geht. Erich Pogatschnigg machte die Aufnahme mit dem 135-mm-Objektiv der Exakta bei Blende 11 und 1/50 sec aus der Hand (Film: Agfa IFF).



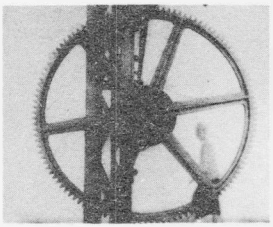
Seite 72

Zur modernen Technik gehört die Serienfabrikation. Man kann sie fotografisch mit langen Reihen von scharf gezeichneten Erzeugnissen schildern. Max Müller fand diese Lösung zu abgenützt und setzte an ihre Stelle, um die Röhren eines Elekronengehirns aufzunehmen, eine einzige allmählich ins Unscharfe übergehende Reihe. Wie sich dabei die Schärfe in Unschärfe verwandelt, das gibt dem Bild seinen besonderen Reiz. An Stelle von Glanzlichtern entstehen Unschärfenkreise, die den Hintergrund auflockern. Mit dem Makro-Kilar an seiner Edixa ging Max Müller nahe heran, stellte auf den Vordergrund ein und blendete nur wenig ab.



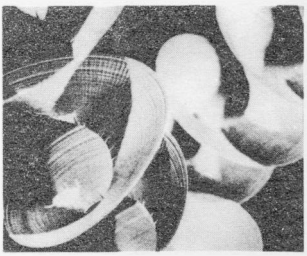
Seite 73

Eberhard Platte, der diese Aufnahme eines Zahnrades machte, studiert Typografie, und daher stellte er das Rad so grafisch klar, formatfüllend ins Bild, verzichtete auf Hintergrundgestaltung und belebte nur die Hintergrundfläche rechts durch eine helle, unscharfe Figur. Damit wird das schlanke Zahnrad isoliert. Es spricht, ohne Verbindung zu seiner Funktion, den Beschauer an. Um so intensiver kommen Form, Speichen und Zähne zum Ausdruck. Das Ganze bleibt dabei in zarten, fast nebelhaften Tönen. Es handelt sich um eine 6×6-Aufnahme mit Yashika-Mat auf Agfa-Isopan F, deren Belichtung im zerstreuten Tageslicht (mit Stativ) 1/4 sec bei Blende 5,6 erforderte.

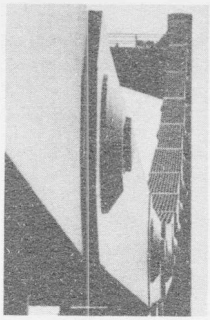


Seite 74

Vor den fertigen Produkten der Technik steht der Entwurf und vor diesem das Bleistiftspitzen. Daher folgerte Max Itin, daß auch die Späne, die dabei anfallen, ins Reich der Technik gehören. Er fotografierte sie stark vergrößert mit seiner Praktisix, dem Tessar 150 mm und mit zwei Zwischenringen zur Auszugsverlängerung. Da bei einer solchen Aufnahme, trotz kleinster Blende (16), die Schärfentiefe sehr beschränkt ist, nahm er nur die vorderen Späne scharf ins Bild und füllte den übrigen Raum mit unscharfen Spiralen. Nun sieht man in der Großaufnahme der kaum beachteten Abfallprodukte, wie interessant und grafisch äußerst wirksam ihre Struktur ist.

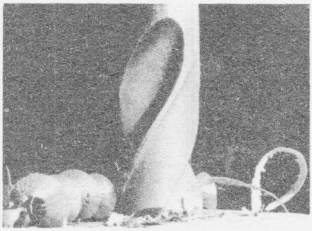


Seite 75



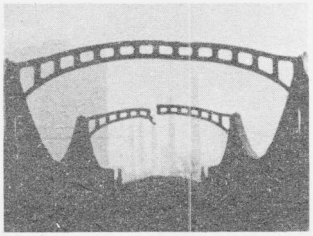
Seite 76

Drei Tongruppen bauen diese Komposition aus dem Reich der Technik: Schwarz, Grau, Weiß. Damit wirkt sie einfach und klar. Um den Eisenträger von vorn bis hinten scharf zu bekommen, blendete Franz Mika das 50-mm-Objektiv seiner Praktica auf 11 ab. Da auch die letzten Feinheiten in der Struktur des Trägers wiedergegeben werden sollten, wählte er einen feinkörnigen Film (Ilford-FP3), so daß auch die zartesten Linien noch getrennt dargestellt werden. Trotz des trüben Wetters konnte Mika mit 1/25 sec belichten. So war es möglich, die Aufnahme frei aus der Hand zu fotografieren. Spannung und Räumlichkeit kommen in das Bild durch die Perspektive, die vorn mächtig ansetzt und sich nach hinten stark verengt.



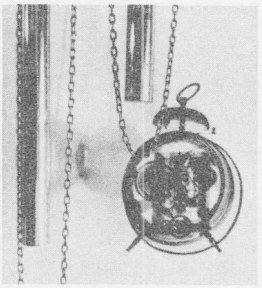
Seite 77

Mit einer Vorsatzlinse an seiner Rolleiflex und einem Blitzlicht erfaßte Helmut Schwarzbach das Spiel von Metallbohrer und Bohrspänen, wobei er den kräftigen Bohrer in die Bildmitte stellte und die Bohrspäne auf der unteren Ebene anordnete. Das Reizvolle an dieser Aufnahme ist die materialgerechte Darstellung des Metallischen: hartes Material des Bohrers und weicheres der Bohrspäne. Um die Aufmerksamkeit auf den Bohrvorgang zu konzentrieren, bleibt der Hintergrund schwarz. Das Blitzlicht kommt etwas seitlich, so daß dabei die Plastik des Motivs nicht verlorenging. Die Lichtfülle des Blitzes erlaubte es, beim 17-DIN-Film bis auf 22 abzublenden.



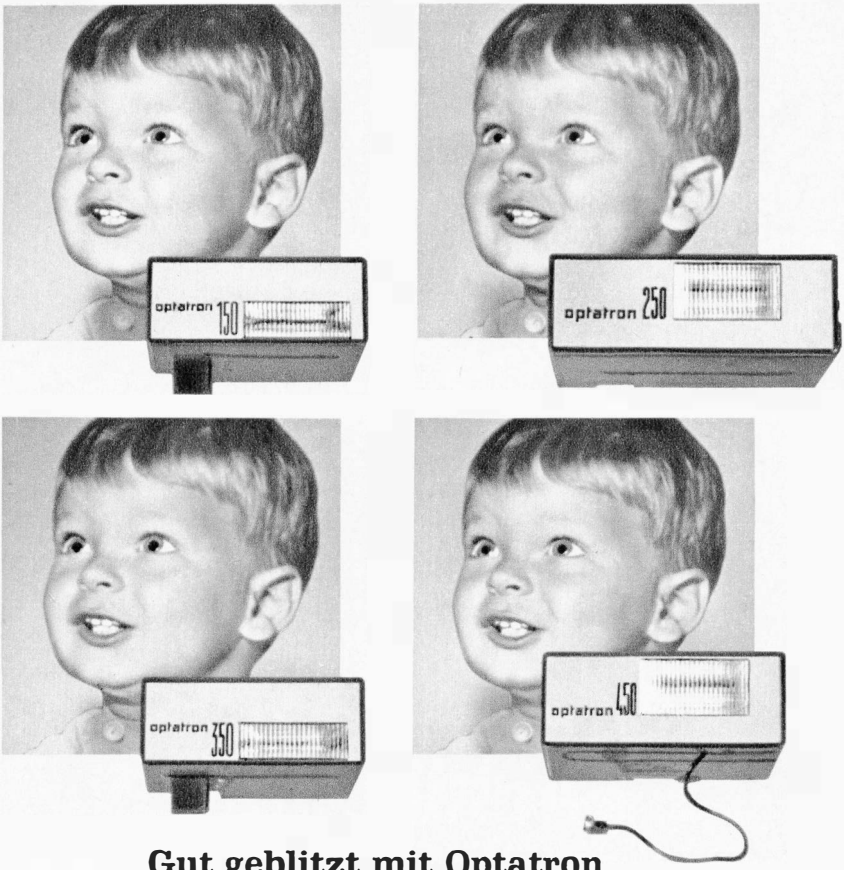
Seite 78

Erwin Pohl stellt in dieser Aufnahme die moderne Technik, das Gaswerk, in den Hintergrund des Bildes und benutzt die zum Teil geborstenen Teile einer alten Brücke als Vordergrund. Wie die Verbindungsteile der Brücke das Bild schneiden, der Gaskessel und die Schornsteine in zarten Tönen den Hintergrund bilden, ist reizvoll und stimmungsvoll erfaßt. Das Alte wird zur Kulisse, die den Blick auf das Neue frei gibt. Um harmonische Größenverhältnisse zu bekommen, wurde an der Exakta ein 100-mm-Objektiv verwendet. So konnte ein weit entfernter Aufnahmestandpunkt eingenommen werden, der eine günstige Perspektive ergab. Bei Blende 16 wurde 1/150 sec auf auf Ilford-FP3 belichtet.



Seite 80

‚Räder der Zeit' nennt Hans Gehring dieses Bild, das er aus der Röntgenaufnahme eines Weckers und aus Teilen einer Standuhr komponierte. Obwohl die Aufnahme rein symbolischen Inhalt hat, bleibt sie beim Thema. Mit viel Geschick sind die einzelnen Komponenten zum Bild vereinigt. Die ausgeschnittene Röntgenaufnahme des Weckers ist geschickt einmontiert. Der Wecker scheint buchstäblich in der Luft zu schweben. Im Hintergrund aber schwingt der nimmermüde Perpendikel (Bewegungsunschärfe). Die Kette, die über dem Weckerbild hängt, vollendet die symbolische Illusion. Erfindungsreich und sinnvoll ist diese Montage aufgebaut und in der technischen Ausführung geglückt. Die Standuhr wurde mit einer Rolleiflex aufgenommen (3 sec, Blende 8, Agfa-ISS).



Gut geblitzt mit Optatron

Das Bild ist immer gleich gut belichtet – aber:
Trotzdem besitzen diese Blitzgeräte bemerkenswerte Unterschiede im Preis und in der Arbeitsweise. (Die Qualität ist bei allen 4 Geräten gleich zuverlässig.)
Optatron 150: 75,– DM. 6 m Kabel, Steckdosen-Anschluß – unbegrenzt viele Blitze. Leitzahl 16 nach DIN 19011 für 18 DIN Colorfilm.
Optatron 250: 99,60 DM. Blitzt mit Trockenbatterie je 60–70 mal. Vollicht-Regelschaltung. Leitzahl 15 nach DIN 19011 für 18 DIN Colorfilm. Jederzeit für Netzbetrieb ergänzbar.
Optatron 350: 129,– DM. Miniaturgerät. Leitzahl 16 nach DIN 19011 für 18 DIN Colorfilm. Wartungsfreier Nickel-Kadmium-Akkumulator. Ca. 40 Blitze pro Ladung. Und Netzblitz-Einrichtung.
Optatron 450: 186,– DM. Blitzzahl 70–80. Wechsel-Akku – Blitzreserve. NC-Tester zur Kontrolle der Blitzreserve. Leitzahl 17 nach DIN 19011 für 18 DIN Colorfilm. Direkter Steckdosen-Anschluß.

LOEWE OPTA Berlin-Steglitz

Wir schicken Ihnen kostenlos den neuen Optatron-Prospekt.

OLYMPUS
TOKYO

Gütezeichen verbürgter Präzision
mit 1 Jahr Garantie
und Kundendienst

Im Blickpunkt der Fachwelt

OLYMPUS PEN F

Der Welt kleinste Spiegelreflex-Kamera mit Wechselobjektiven

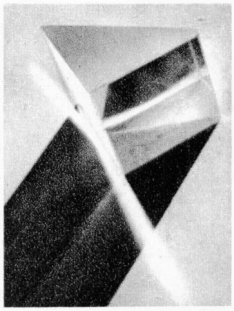
Ein juwelenhaftes Wunderwerk mit begeisterndem Zubehör-Programm für größte Anforderungen. Die OLYMPUS PEN F, Spitzenprodukt der weltberühmten OLYMPUS PEN-Serie, wurde zum begehrten und idealen Präzisionswerkzeug für Fach-Fotografen, Foto-Reporter und anspruchsvolle Foto-Amateure. Dieser Ruf bestätigt sich in überragenden Testergebnissen der internationalen Fachpresse.

OLYMPUS OPTICAL CO.
(EUROPA) GMBH.
2000 Hamburg 1, Steindamm 105

Farbe in der Natur

Jeden Amateurfotografen verlockt die Farbfotografie zunächst zur Buntaufnahme, zur Häufung aller Regenbogenfarben auf der Palette seines Colorfilms. Genau so hatte die Farbfotografie damals vor 30 Jahren mit den neuen, dem Amateur zugänglichen Farbverfahren begonnen. Man schwelgte in Farben – kein Wunder nach der langen Enthaltsamkeit, die die Schwarzweiß-Lichtbildnerei dem Fotografen aufzwang. Doch allmählich wurden die Farbfotografen der Buntheit überdrüssig. Sie besannen sich auf Farbharmonien. Sie stimmten die Farben aufeinander ab. Das führte bei der Weiterbildung dieser Darstellungsart immer mehr zu sparsamer Anwendung der Farben, zu delikaten, zarten Farbtönen, oft zu Aufnahmen, die fast nur einen Farbton, diesen aber mannigfaltig abgewandelt, aufweisen. Ganz deutlich zeigt dies das Ergebnis der II. Internationalen Deutschen Fotoamateur-Meisterschaft. Nur wenige Einsender vertreten noch das ‚bunte' Farbfoto. Die meisten setzen in ihren Aufnahmen wenige Farben überlegt ein, verzichten also auf konventionelle Buntheit. Es ist, als wäre eine Revolution durch die Farbfotografie gegangen, als durchwehte sie ein Hauch von farbigem Impressionismus. Trotz der farblichen Dezenz zeigen die Aufnahmen in diesem Buch, bei aller Vielfalt der Motive, eine ungewöhnliche Frische und Lebendigkeit.

Grundlage der Farbfotografie ist die Zerlegung des weißen Lichtes in seine Bestandteile. Rudolf Grossauer hat diese ‚Lichtanalyse' zum Thema seiner Farbaufnahme gewählt. Er zeigt, wie ein Prisma einen weißen Lichtstrahl in seine Spektralfarben zerlegt. Aus der Aufgabe ‚Farbe in der Natur' ist also hier ‚Natur der Farbe' geworden. Grossauer schickte ein weißes Strahlenbündel durch ein Prisma. Die dabei entstehenden Spektralfarben sollten als einzige Farben im Bild stehen. Daher wurde die Umgebung in neutralen Tönen angelegt. Das zerlegte Strahlenbündel trifft nun auf eine dunkle Fläche auf, von der es sich klar und farbenprächtig abhebt. Dieser schwere, breite Schatten, der sich schräg über das Bildfeld zieht, bildet das Gegengewicht zur diagonalen Richtung des Lichtstrahles. Die Aufnahme wurde mit der Hasselblad (150-mm-Objektiv mit Vorsatzlinse) auf Ektachrome-Film bei Blende 11 mit 1/4 sec fotografiert.



Seite 81

Seite 82

Dieses Farbbild bricht wohl am sichtbarsten aus den konventionellen Formen der Farbfotografie aus. Rudolf Auer fotografierte mit seiner Leica, an die er den Spiegelreflexansatz gesetzt hatte, in ein Blättergewirr hinein, in dem zwischen tiefen, dunkelgrünen Schatten einige Blätter im Sonnenlicht hell aufleuchteten. Die so entstandene Farbstimmung reicht von Dunkelgrün über Hellgrün bis zu hellem Gelb. Damit sich die hellen Blätter scharf aus dem Blättergewirr herausheben, hat Auer mit Blende 3,5 gearbeitet und mit 1/30 sec auf Ektachrome-Film belichtet. So wurde eine Farbaufnahme geboren, die sich über die üblichen Regeln hinwegsetzt und dabei doch rein fotografisch bleibt. Mancher mag wohl denken, daß hier der Zufall mitgespielt hat. Wer aber die Verteilung der Farben, die Tonwerte und Linien kritisch betrachtet, erkennt genau, daß das Bild bewußt gestaltet ist.

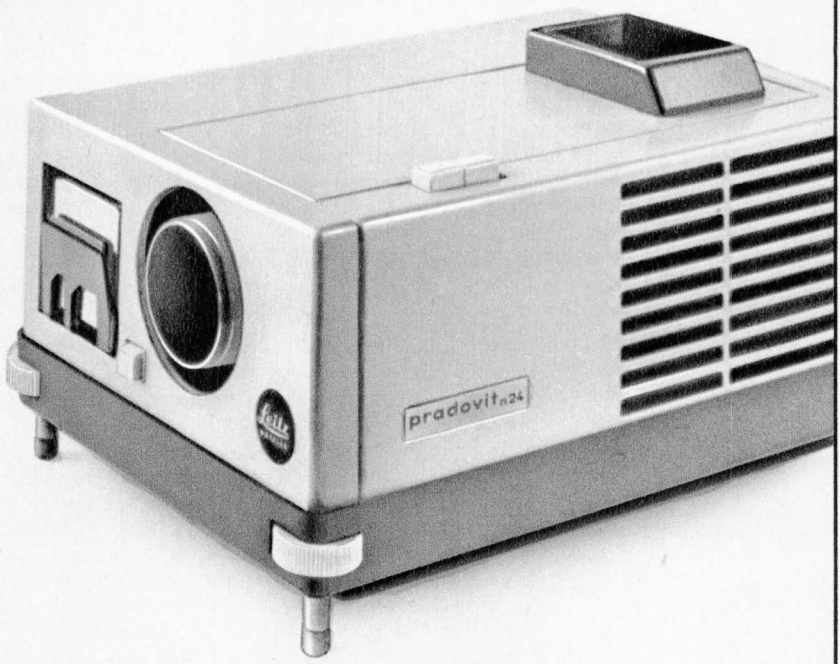
Seite 84

Fast möchte man dieses Farbfoto nicht mehr zum Thema ‚Farbe in der Natur' zählen, denn es geht eigentlich von der abstrakten Malerei auf einer Glasplatte aus, die von unten her mit einer Glühbirne angestrahlt wurde, gibt also zunächst einige Rätsel auf. Hartwig Schlüter wollte mit seiner Aufnahme Farben, wie sie uns die Natur bietet, zu einer harmonisch wirkenden Komposition vereinigen. So entstand aus Blumenresten, etwas Fruchtsaft und Wasserfarben dieser dynamische Farbakkord, der ohne Zweifel in Farbwirkung und Komposition etwas Faszinierendes hat. Mit der Exa II, dem Primotar 135 mm und Zwischenringen zur Verlängerung des Auszugs wurde die Aufnahme senkrecht von oben fotografiert. Worin liegt nun die Leistung bei einer solchen abstrakten Farbaufnahme? Ohne Zweifel in der Zusammenstellung der Farben und in der Raumaufteilung des Bildes.

Seite 85

Wie züngelnde Flammen stehen die Blätter dieser Tulpe im Gegenlicht vor einem schwarzen Hintergrund. Das ist ein Bild voller Wirkung – entstanden durch Bewegung und Leuchtkraft, das über das übliche, nur schöne Blumenbild hinauswächst. Der enge Ausschnitt aus der Welt dieser wild bewegten Blume bringt viel eher ihren ‚Charakter' zum Ausdruck als eine ganze Übersicht vom Stengel bis zum obersten Blatt. Die Schwäche der Nahaufnahmen, eine ziemlich geringe Schärfentiefe, nützt Harry Baumann, der mit seiner Edixa mit Balgengerät auf Agfacolor CT 18 fotografierte, geschickt dazu aus, die Bildschärfe auf die zerrissenen Ränder der Blume zu legen, die gegen die Dunkelheit stehen und damit am stärksten wirken. Man macht solche Aufnahmen meist im Zimmer mit Kunstlicht und kann dabei in aller Ruhe und mit Geduld Ausschnitt und Einstellung durchprobieren. Hier gelingen keine schnellen Schnappschüsse. Es gilt, die Komponenten des Bildaufbaus sorgsam abzuwägen.

Projektion in Perfektion



Einmalig!

Einmalig?
Der PRADOVIT-Projektor ist schon über 200.000 mal gekauft worden.
Über 200.000 Käufer haben sich diesen Projektor vorführen lassen.
Alle waren wählerisch, kritisch, anspruchsvoll.
Sie wollten vorher wissen, was sie kaufen.
Zum PRADOVIT haben sie ja gesagt.
Was sie letzten Endes überzeugt hat?
Vielleicht der Bedienungskomfort, die bequeme Fernbedienung mit Vor- und Rücklauf?
Vielleicht das Hochleistungsobjektiv COLORPLAN?
(Auf das die LEITZ-Optiker so stolz sind.)

Vielleicht haben sie auch gar nicht viel nach all diesen technischen Dingen gefragt.
Vielleicht hat sie das brillante Projektionsbild begeistert. Seine strahlende Helligkeit, die leuchtenden Farben und die Bildschärfe mit der hervorragenden Detailwiedergabe.
Vielleicht haben diese 200.000 PRADOVIT-Käufer auch einfach auf den Namen LEITZ vertraut.
Weil sie wußten, daß sie ihm vertrauen konnten. Und das können auch Sie!

Leitz PRADOVIT

Seite 85

Es gehört viel Sinn für farbfotografische Wirkungen dazu, um in diesem Gewirr von Blättern einen interessanten Ausschnitt zu entdecken. Daß Max Puntigam diese Aufnahme mit einer einäugigen Spiegelreflex, der Exakta Varex, aufnahm, beweist, wie gut das Mattscheibenbild Wirkung und Ausschnitt erkennen läßt. Hier ist eine dynamische Aufnahme mit Bewegung entstanden. Sie zeigt glänzende Blätter, rötlich gestreifte Blätter und sonst alles grün in grün! Dorthin, wo Farbgegensätze Aufmerksamkeit erregen, legte der Fotograf die Bildschärfe: zu dem Blatt mit rötlichen Streifen. Um die Schärfentiefe zu beschränken, wurde auf 8 abgeblendet. So konnte der Perutz-Colorfilm mit 1/100 sec belichtet werden, eine Vorsichtsmaßregel, um Bewegungsunschärfen auszuschalten. Wie die bräunlichen Töne zwischen den grünen Farben stehen, das macht die Wirkung dieser Farbaufnahme aus.

Seite 86

Die Erntelandschaft ist ein so oft fotografiertes Motiv, daß man es kaum für möglich hält, es könnte sie jemand noch als ‚originell' auffassen. Doch Sigrid Grünewald, Säuglingsschwester von Beruf, hat für dieses Thema eine neue Darstellung entdeckt. Vor den Kornpuppen, die im Mittelgrund das Hauptmotiv bilden, stehen ganz vorn bunte Wiesenblumen, die als farbige, unscharfe Flecken den Vordergrund so markieren, wie auch das Auge beim Blick in die Ferne Dinge in nächster Entfernung unscharf sieht. Diese Blumen geben aber durch ihre Unschärfe dem Bild nicht nur Tiefe, sondern setzen auch neue farbige Akzente in die Darstellung. Ihre Flecken lassen den Blick auf die Kornpuppen frei. Das richtige Maß der Unschärfe hängt von Einstellung, Abstand und Blende ab. Damit die Blumen nicht völlig in Unschärfe untergehen, wurde das Normalobjektiv der Exa auf 8 abgeblendet. Die Aufnahme wurde auf Agfacolor fotografiert.

Seite 88

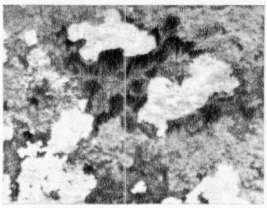
Ein geradezu alltägliches Motiv! Jeder sieht den Wald so auf seinem Sonntagsspaziergang. Warum wirkt das Farbfoto trotzdem nicht langweilig? Von der Farbe her gesehen, liegt der Grund für seine Wirkung in dem Farbzusammenklang vom Grün des Laubes und dem Violett der Stämme, von der Komposition aus betrachtet, in den vielen senkrechten Parallelen, die sich aus dem Nebeneinander der Stämme ergeben und dem unregelmäßig verteilten Grün. Damit wird der Begriff ‚Nadelwald' so dargestellt, daß dieses Bild jeden, der den Wald liebt, anspricht. Das ist im weitesten Sinne ‚Farbe in der Natur'. Frappierend wirkt der schmale blaue Flußstreifen, der zu den Stämmen eine kräftige Gegenbewegung schafft und damit Spannung erzeugt. Es handelt sich hier um ein Kleinbild-Farbdia, das Jürgen Staretschek aufnahm. Dazu braucht man keine teure Kamera. Das Erkennen des Motivs ist wichtiger als die fotografische Ausrüstung.

Neuer Film für neues Format:

Agfacolor CK17 SUPER 8

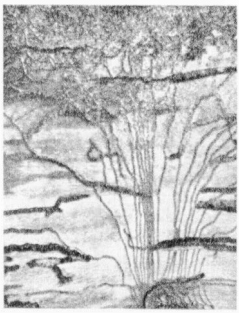
Der Agfacolor CK17 ist ein neuer Film für ein neues Format. Ein neuer Film mit höherer Empfindlichkeit (17 DIN). Mit exakter Schärfe, erstaunlicher Feinkörnigkeit und großem Belichtungsspielraum. Ein Film, dessen Emulsionen den Erfordernissen der Super 8-Technik entsprechen: hervorragende Farbwiedergabe bei Tages- und Kunstlicht. Ohne Überbetonung oder Vernachlässigung einzelner Farben. Wie bei allen Agfacolor-Filmen: auch hier wieder die fein differenzierte Wiedergabe des Grün in allen Nuancen. DM 21,–

AGFA-GEVAERT



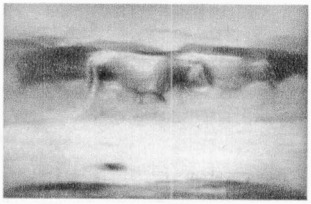
Seite 90

Farbe in der Natur, aber an einer Stelle aufgenommen, wo man sie am wenigsten vermutet: auf der Rinde eines Baumes. Leuchtend gelbe Bewachsung wechselt ab mit weißem, pilzartigem Belag und grauen Flechten, so daß die Baumrinde selbst kaum noch sichtbar ist. Erstaunlich, wie diese Farben im Sonnenlicht leuchten. Karin Mante belichtete mit ihrer Exakta auf Ektachrome bei Blende 4 mit 1/125 sec. Die unregelmäßigen Farbflecken ergeben ein fast abstraktes Bild. Aber erst die Raumverteilung faßt diese Flekken zum Bild zusammen. Nachdem dieses Motiv gefunden war, mußte erst der wirkungsvollste Ausschnitt gesucht werden. Karin Mante nahm die gelben Flecken an den linken Bildrand, so daß eine kleine graue Flechte ins Zentrum rückt, rings umgeben von leuchtendem Gelb, reinem Weiß und dem dunklen Graubraun der Rinde.



Seite 91

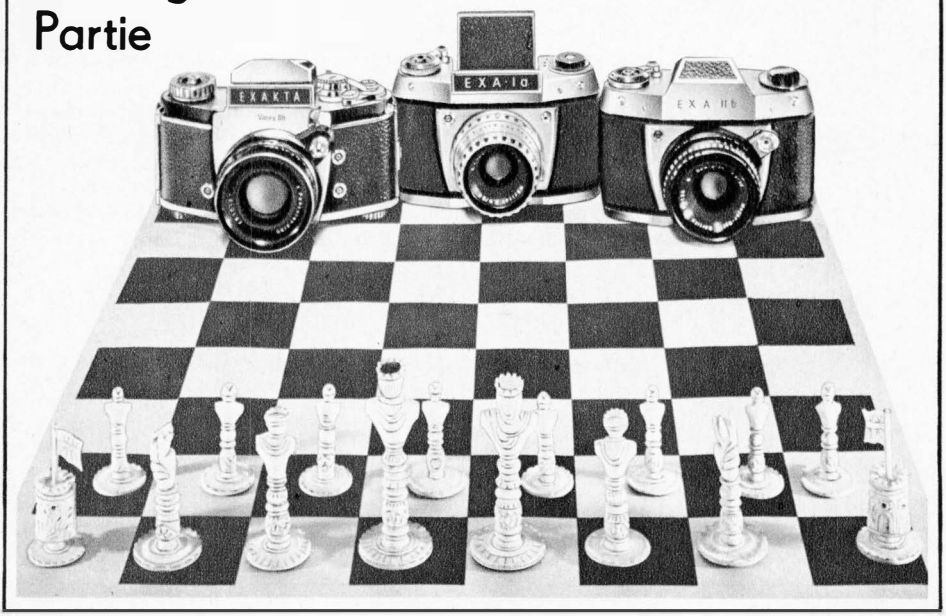
Dieses Farbbild lebt nicht nur von den warm-rötlichen und kalt-grünlichen Tönen des Holzes, sondern vor allem auch von den Linien, die sich zielbewußt zu einer Art Zentrum drängen. Da taucht gleich die Frage nach dem Gegenstand der Aufnahme auf. Es handelt sich um die Innenseite einer Obstbaumrinde, die von den Gängen der Borkenkäfer durchzogen ist. Um dieses Motiv reif zum Fotografieren zu machen, hat August Herrschmann die Rinde erst einmal gewässert und dann flachgepreßt. So konnte er sie schließlich im warmen gedämpften Sonnenlicht mit seiner Pentacon auf Agfacolor CT 18 fotografieren. Dabei fand er diesen wirkungsvollen Ausschnitt. Obwohl die Aufnahme ein Stück Natur dokumentarisch festhält, wirkt sie doch fast abstrakt. Je nachdem, wie man das Bild betrachtet, erinnert es an einen Vulkanausbruch oder an Spuren in der Wüste, die zu einer Oase streben. Farben und Linien vereinigen sich zu gelungener Komposition.



Seite 92

Ein seltsames und gewagtes Motiv suchte sich Jürg Bay aus Bern: Eine Herde Kühe kehrt im abendlichen Herbstnebel von der Weide heim. Die Dämmerung taucht alles in blaue Farbtöne. Am Boden liegt der aufsteigende Nebel am dichtesten, über den Köpfen wird es heller. Die Lichtverhältnisse zwangen Jürg Bay seine Exakta-Aufnahme mit 50-mm-Objektiv bei Blende 2,8 1/5 sec zu belichten. Damit kam eine Bewegungsschärfe in die Aufnahme, die das müde Heimtrotten der Tiere zum Ausdruck bringt. Die hervorragende Leistung liegt hier in dem Wagnis, bei geringem Licht das an sich kaum farbige Motiv in Farbe aufzunehmen, aber vor allem auch in der malerischen Komposition. Man sieht, daß Aufnahmen abseits der konventionellen Motive und Beleuchtungen zu neuen Gestaltungsmöglichkeiten führen. Eine Demonstration, daß man sich nicht ängstlich an Vorschriften und Gebrauchsanweisungen klammern sollte.

Eine überlegene Partie

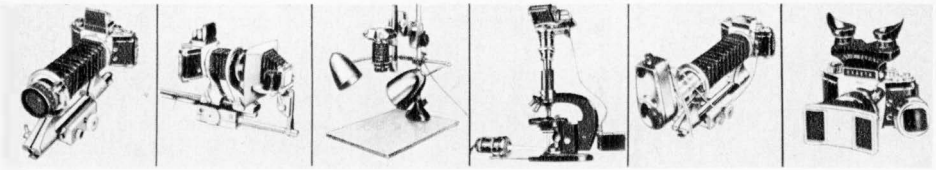


sichert Ihnen in jedem Falle das EXAKTA-SYSTEM:
3 in ihren Leistungen abgestufte Kleinbild-Spiegelreflexkameras, 23 erstrangige Markenobjektive aus Jena und Görlitz sowie 92 Ergänzungsgeräte und Zubehörartikel stehen Ihnen maßgerecht für alle Kombinationen zur Verfügung. Damit werden Sie stets erfolgreich sein, bei den einfachsten und bei den schwierigsten Aufgaben. Beachten Sie bitte vor allem: Die Objektive und das meiste Zubehör lassen sich mit nur geringen Einschränkungen für alle drei Spiegelreflexkameras verwenden.

EXAKTA Varex IIb 24 mm x 36 mm,
das Spitzenmodell für hohe Ansprüche
EXA IIb 24 mm x 36 mm,
die leistungsfähige Allgebrauchskamera
EXA Ia 24 mm x 36 mm,
das erfolgreiche Amateurgerät

EXA
EXAKTA
Varex

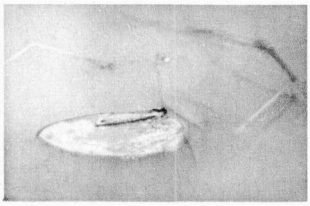
Fragen Sie Ihren Fotofachhändler
Gern senden wir Ihnen ausführliche Druckschriften



IHAGEE KAMERAWERK AG · 8016 DRESDEN

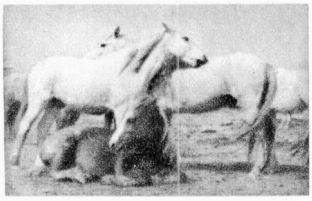
Seite 94

Farbig wirkt hier in erster Linie die Natur mit dem satten Grün des kleinen Distelstrauches, während die Technik mit den rostigenSchienen in ihren gelblich-braunen Tönen nur den Farbuntergrund dafür abgibt. Durch diesen Farbakkord von kräftigem, leuchtendem Grün und hellem Braun erhält diese Farbaufnahme ihren Akzent. Plastisch wird das Bild durch die Gegenlichtwirkung, die auf den Distelblättern glänzt und auch dafür sorgt, daß diese hellen Spitzen gegen dunklere Schatten der Schienen stehen. Wie dabei die anspruchslose Distel aus den Schottersteinen herauswächst, wie sie ihr Dasein neben den Schienen und doch in der Sonne fristet, das gibt eine kleine psychologische Nebenwirkung. Ernst-Dieter Wirtz fotografierte dieses schöne Stimmungsbild zwischen den Gleisen mit der Edixa-Reflex auf Agfacolor CT 18, bei Blende 5,6 mit 1/250 sec.



Seite 95

‚Sonniges Plätzchen' nennt Hans Lechner seine Farbaufnahme, die er mit der Exakta auf Ektachrome-Film aufgenommen hat. Wie ein schimmerndes Juwel wirkt die Libelle, die sich hier geradezu fotogen auf einem grünen Blatt niedergelassen hat, das im bräunlichen Wasser schwimmt. Der Farbgegensatz von rotem Kopfputz und blau schimmernden Flügeln zieht sofort die Aufmerksamkeit des Beschauers auf diesen Punkt. Mit einem langbrennweitigen Objektiv (Sankor 300 mm) konnte der Fotograf aus einiger Entfernung diesen schönen Farbakkord erhaschen. Eine Belichtungszeit von 1/250 sec war notwendig; trotzdem ist ein Fühler noch verwackelt. Er war eben schneller. Seit 32 Jahren fotografiert Hans Lechner. Er hat die Ruhe, wie ein Jäger auf ein solches Motiv zu lauern und abzuwarten. Die Geduld machte sich mit solchem Erfolg wirklich bezahlt.



Seite 95

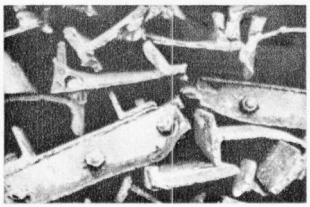
Während sich fast alle anderen Farbbild-Autoren für das Thema ‚Farbe in der Natur' ruhende Farbflecken ausgesucht haben, bei denen sie gemächlich den wirkungsvollsten Ausschnitt suchen konnten, bringt Hans A. Comotio Farbe am lebenden Objekt. Es sind die ‚Pferde der Camargue' mit den Farben dieser Landschaft, im Winde des nahen Mittelmeeres. Doch hat sich der Autor dabei nicht dem Zufall anvertraut. Seine Komposition der Pferdegruppe mit dem liegenden Braunen, den stehenden Schimmeln ist nicht ‚gebaut', sie mußte erlauert werden. Aus wechselnden Bewegungen heraus fand Comotio den formal sehr lebendigen Bildausschnitt. Sieht diese Gruppe nicht wie ein richtiges Denkmal aus? Die flache Sonne im Vorderlicht bringt die warmen Farben klar zum Ausdruck. Es handelt sich um eine wirklich gekonnte Leica-Aufnahme auf Agfacolor CT 18.

Die Rollei in vorderster Reihe

Mit dem Tempo von heute.
Die erste beim Schießen,
die erste beim Treffen.
Ganz gleich, wann und wo.
Wer die Rollei hat,
weiß, was er will.
Alles spricht mit:
Das Format. Die Schärfe.
Die Wendigkeit. Der Erfolg.
Man sieht, was man hat.

Rollei

Rollei-Werke
Franke & Heidecke
33 Braunschweig

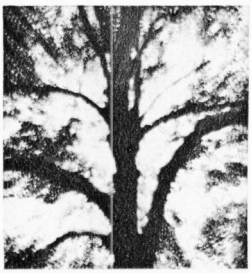


Seite 96

Josef von Mentlen fand mit seinem Bild ‚Wirken der Natur' dort Farben, wo man sie am wenigsten vermutet, und zwar in den zarten Tönen, die er in den korrodierenden Metallstücken auf einem Schrotthaufen entdeckte. Er fotografierte dieses Motiv im zerstreuten, weichen Licht. Kräftiges Licht hätte mit seinen Kontrasten nur die feinen Farbnuancen zerstört. Übrigens arbeitete er auf Agfacolor-Negativfilm CN 17 und vergrößerte die 6×6-Aufnahme, die er mit der Hasselblad gemacht hat, auf Agfacolorpapier C 111. Im Negativ-Positiv-Prozeß ergaben sich noch viele Möglichkeiten, um die zarten Farbtöne harmonisch abzustimmen. Was hier an rötlichen und blaugrauen Tönen nebeneinandersteht, gibt ein ausgeglichenes Farbgemälde. Aber die Darstellung geht dabei noch nicht ins Abstrakte. Sie bietet greifbares Material, ist ganz Realität. Man sieht, wie mit wenigen zarten Farbtönen ein Farbfoto entstehen kann, das mehr sagt als eines, das mit Farben prunkt.

Seite 98

Ein ‚Farbfoto ohne Farben' wird mancher zunächst enttäuscht feststellen und weiterblättern, so wie sicher unzählige Menschen an diesem kleinen, zarten Farbspiel vorübergegangen sind. Der Grafikerin Isa Hesse fiel dieses Motiv auf. Sie fotografierte es mit ihrer Rolleiflex auf Ektachrome, knipste es aber nicht im Vorübergehen, sondern suchte mit Sorgfalt einen wirkungsvollen Ausschnitt. Die Wirkung dieses Motivs beruht auf den Gegensätzen zwischen den grauen, schweren Felsblöcken und der kleinen Wasserpfütze mit ihrer Sonnenspiegelung und ihrem zarten, perlmuttartigen Farbspiel. Diese Farberscheinung lebt im Farbbild ganz von dem Gegensatz zu den wuchtigen Steinen. Dazu kommen die starren Linien, die zu der kleinen Wasserfläche führen, und die helle Lichtlinie, die sie behutsam einrahmt.



Seite 99

‚Vor großen Lichtgegensätzen wird gewarnt!' So steht es in jedem fotografischen Lehrbuch. Hans Joachim Mandalka schreckte vor den Lichtgegensätzen nicht zurück, sondern benutzte sie geradezu, um einen Laubbaum gegen die Sonne in einer impressionistischen Weise darzustellen. Seine Aufnahme trägt den Titel: ‚Mit Licht gemalt'. Sie wurde auf Farbnegativfilm (Agfacolor CN 17) belichtet und auf Agfacolorpapier CN 111 vergrößert, ein Arbeitsgang, für den man meist aus Vorsicht Motive mit möglichst geringen Tonkontrasten wählt. Mandalka benutzte dagegen die Überstrahlungen durch die hinter dem Baum stehende Sonne, um alles in Licht zu tauchen, um also gerade Strahlenwirkung ins Farbbild zu übersetzen. Da die ganze Tiefe des Baumes möglichst scharf erfaßt werden mußte, blendete er das Objektiv (180 mm Brennweite) seiner Mamiya-flex 6×6 auf 45 ab und belichtete 1 sec. Die Arbeit ging in der Dunkelkammer bei der Positivherstellung weiter. So entstand dann dieses zauberhaft schöne Bild eines Baumes im Sonnenlicht.

KODAK Filme sind die meistgekauften der Welt!

KODAK Filme garantieren herrliche Farben, gestochen scharfe Bilder und sind immer zuverlässig. Das ist der Erfolg jahrzehntelanger Forschungsarbeit - ein Erfolg, der sich immer wieder in der konstanten Qualität eines jeden KODAK Films bestätigt.

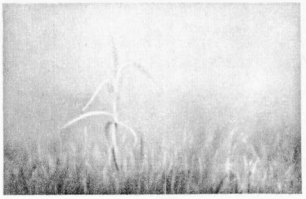
KODACHROME II der weltbekannte Dia-Farbfilm (15 DIN) von KODAK
Kleinbildfilm 20 Aufnahmen DM 13.20
Kleinbildfilm 36 Aufnahmen DM 18.80
(Entwicklung und Rahmung im Preis eingeschlossen)

KODAK EKTACHROME-X der bewährte Farbfilm (19 DIN) für leuchtende Diapositive
Kleinbildfilm 20 Aufnahmen DM 6.90
Kleinbildfilm 36 Aufnahmen DM 9.30

KODACOLOR-X der einzigartige Negativ-Farbfilm (19 DIN) für herrliche Farbbilder
Kleinbildfilm 20 Aufnahmen DM 5.30
Kleinbildfilm 12 Aufnahmen DM 4.20

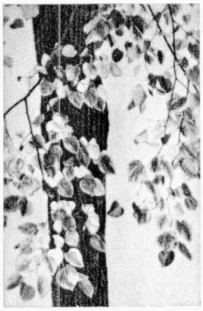
Kodak

KODAK AG · STUTTGART - WANGEN



Seite 100

Grün in Grün, so steht jedem die lichte Sommerlandschaft vor den Augen, und so fotografierte sie Hans Langer mit seiner Praktina auf Agfacolorfilm CT 18. Aber aus den grünen Flächen ragt ein einzelner Halm mit seinen Blättern heraus, wirkt durch Licht und Schatten plastisch und hebt sich durch scharfe Darstellung vom verschwimmenden Hintergrund ab. Lange Zeit haben die Farbfotografen geglaubt, ein gutes Farbbild müsse alle Farben enthalten. Wie unser Beispiel zeigt, kann man jedoch fast mit einer einzigen Farbe ein Farbbild machen, das viel Stimmung und Atmosphäre ausstrahlt und das die jungfräuliche Frische eines schönen Frühsommertages, an dem alles Grün noch hell und licht ist, überzeugend wiedergibt. Nicht jedem liegen einfache Motive. Die meisten suchen anspruchsvollere. Für den Kenner aber ist ein Motiv um so reicher, je einfacher es ist.



Seite 102

Die herbstliche Zeit, in der sich die Blätter der Bäume von Grün auf Gelb verfärben, bietet interessante Möglichkeiten für Farbstudien, bei denen das dunkle Grün des Sommers im Kontrast zum hellen Gelb des Herbstes steht. Diese Zeit benutzte Franz Erben für seine herbstliche Studie, die er mit der Edixa-Reflex auf Agfacolor aufgenommen hat. Er beschränkte das Bild nur auf diese beiden Farben, die in verschiedenen Schattierungen vorhanden sind. Dazu hat er nur noch das Schwarz des Stammes und den fast weißen Hintergrund mit ins Bild genommen, um neben die Farben den bildformenden Kontrast von Hell und Dunkel zu stellen. Mit der Abwechslung, die er erreicht, indem er gleichfarbige Blätter vor Hell oder vor Dunkel stellt, steigert er die Leuchtkraft der Farben. Damit Spannung ins Bild kommt, wurde der dunkle Stamm seitlich versetzt und die größere helle Fläche durch einen hängenden Zweig dekorativ aufgeteilt.

Seite 103

Eine Naturstimmung in gedämpften Farben. Wichtig für die Wirkung dieses Bildes ist die Bewegung, die es durch die schräg im Wind liegenden Halme, durch die hellen Stengel und die schweren, dunklen Rispen erhält. Max Kästle hat diese Aufnahme mit seiner Edixa und dem 240-mm- Novoflex-Objektiv auf Agfacolor-Negativfilm gemacht. Er belichtete bei Blende 8 1/100 sec. Danach vergrößerte er das Bild auf Agfacolorpapier C 111. Weil für das langbrennweitige Objektiv auch bei Blende 8 die Schärfentiefe noch ziemlich klein ist, suchte er sich aus dem Motiv einen Ausschnitt, bei dem fast alle Rispen in einer engen Zone beieinander lagen, so daß sich keine der Rispen in Unschärfe auflösen konnte. Der bläuliche Hintergrund erhält durch die hellen Sonnenflecken Atmosphäre. Die gedämpften blauen und gelben Farben stehen im Gegensatz zur Bewegung im Bild. Man merkt, daß ein guter Farbtechniker im Positivprozeß die letzte Feinabstimmung getroffen hat.

1:1,8

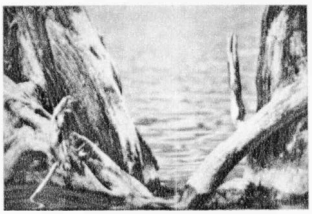
ist das Öffnungsverhältnis des neuen Meyer-Objektivs ORESTON. Die hohe Lichtstärke des Objektivs gestattet den Einsatz auch bei ungünstigen Lichtverhältnissen, z. B. Aufnahmen im Theater, bei Nacht usw. Selbstverständlich hält auch dieses Objektiv in optischer Leistung und Funktion alles, was ernsthafte Fotografen von einem guten Objektiv erwarten müssen.

ORESTON 1,8/50 mm

Sechslinsiges Standard-Objektiv mit Druckblendenautomatik · Nahaufnahmen ohne Zwischenring aus 23 cm Entfernung möglich. Moderne, glattflächige Form. Lieferbar für Praktica und Pentacon.

Fragen Sie Ihren Fotohändler!

VEB FEINOPTISCHES WERK GÖRLITZ



Seite 103

Ein Geheimtip erfolgreicher Farbfotografen sagt, daß man in den Stunden, vor denen Lehrbücher für Farbaufnahmen warnen, die interessantesten Farbaufnahmen macht. Gewöhnlich fotografiert man den Sonnenuntergang mit Sonne, Wolken, Himmel und Wasser. Erwin Pohl nimmt nur einen kleinen Abglanz der untergehenden Sonne ins Bild, dazu Baumstrünke, die vom Himmel kalt-bläuliches Licht erhalten. So besteht dieses Farbbild nur aus dem warmen Gelb des Sonnenreflexes und dem kalten Blaugrün der beginnenden Dämmerung. Zur Konzentration wurde ein langbrennweitiges Objektiv zur Exakta-Varex (300 mm Brennweite) benutzt. Den Wasserstreifen mit den gelben Reflexen nahm Erwin Pohl zwischen beide Baumstrünke und bekam dabei eine großartige Tiefenwirkung. So entstand eine interessante Farbkomposition aus konzentriertem Gelb und aus Blaugrün in vielen Schattierungen.

Seite 104

Der Herbst bietet nicht nur die prächtigsten Farben, die die Natur aufweist. Seine meist etwas verschleierte Sonne sorgt dafür, daß die Farben ungestört durch Licht und Schatten zu voller Wirkung kommen. Dieter Blum hat dazu ein herbstliches Motiv gefunden: leuchtend rötliches Laub herbstlicher Obstbäume gegen ein schon etwas gedämpftes Grün der Wiese. So entstand ein geradezu impressionistisches Farbbild. Es besteht nur aus Farbflächen und bringt die Pracht herbstlicher Stimmung suggestiv zum Ausdruck. Diese hervorragende Leistung basiert in erster Linie auf der gekonnten Farbverteilung im Bild. Der Fotograf erzielt Tiefenwirkung durch die Reihe dunkler Stämme, die in perspektivisch interessanter Linie gestaffelt sind und für die nötige Spannung im Bild sorgen. Blum fotografierte mit Leica und Elmarit 90 mm auf Ektachrome bei Blende 4 mit 1/50 sec.

Seite 106

Rot und Grün sind Komplementärfarben. In gleicher Konzentration und Leuchtkraft ‚beißen' sie sich, wenn sie nebeneinanderliegen, harmonieren aber miteinander, wenn man sie maßvoll einsetzt. Hellrote, leuchtende Beeren stehen vor blaugrünem Hintergrund, vor Gestrüpp, das in der Unschärfe eben noch angedeutet ist. Ein typisches Motiv des Spätherbstes: Die Büsche stehen kahl, und nur noch ein kleiner Zweig mit roten Beeren bringt Farbe ins Bild. Das hat Gerd Ulbrich – 16 Jahre alt! – zu einem stimmungsvollen, etwas melancholischen Bild ausgenützt. Durch Verwendung eines langbrennweitigen Objektives bei großer Blende (Elmar 135 mm an der Leica) erreichte er, daß lediglich auf den Beeren Schärfe liegt, alles andere aber in Unschärfe angedeutet wird. Als Film benutzte er Ektachrome-High Speed, der es ihm an dem trüben Herbsttag ermöglichte, kurz genug zu belichten.

Eine Kamera für 945 Mark –
die sich „von selbst" verkauft:

PRAKTICA mat

Warum werben wir da eigentlich?

Nun, dies ist lediglich eine Information für den ausgefuchsten Foto-Hobbyisten. Schließlich sollten Sie ja wissen, was den PENTACON-Leuten als ersten gelungen ist.

Die PRAKTICAmat ist die erste und einzige Spiegelreflex-Kamera, bei der die Belichtungsmessung unter Anwendung eines Großflächenwiderstandes hinter dem Objektiv erfolgt. (Er befindet sich in der Bildebene und erstreckt seinen Meßbereich über das gesamte Bildfeld!) Ob Weitwinkel mit 93° oder Tele mit 5° Bildwinkel: Aufnahme- und Meßwinkel sind identisch, somit sind automatisch alle Faktoren ausgeschaltet, die das Meßergebnis bei der Benutzung von Filtern, Zwischenring oder Balgengeräten üblicherweise beeinflussen. Der optische Strahlenteiler verhindert jede Einwirkung von Streulicht durch das Sucherokular auf die Fotozelle.

Die PRAKTICAmat ist die erste und einzige Spiegelreflex-Kamera mit Innenmessung, bei der Sie Objektive aller Fabrikate verwenden können, die ein Schraubgewinde haben (PRAKTICA-Fassung).

Die PRAKTICAmat ist die erste und einzige Spiegelreflex-Kamera, bei der Sie die Innenmessung vornehmen können, unabhängig davon, ob die Objektive Rastblende, Druckblende, Springblende oder Blendenvorwahl besitzen.

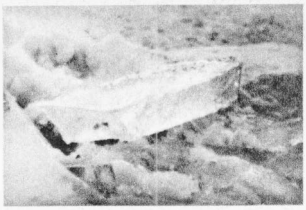
Weitere Vorzüge: Standardobjektiv Oreston 1:1,8/50 mm – Naheinstellbereich bis 35 cm – Einstellbereich des Belichtungsmessers 9 bis 36 DIN – Meßumfang 8 bis 64000 Apostilb – Scharfeinstellung mit Meßlupe und Mikroraster – Belichtungszeiten von 1 bis 1/1000 Sekunde und B – Belichtungseinstellung im Sucher sichtbar – Schnellaufzug – Rückkehrspiegel – Zählwerk, automatisch auf Null stellend – verriegelbarer Schrägauslöser.

Die PRAKTICAmat ist die erste und einzige Spiegelreflex-Kamera, die das alles

für **945** Mark bietet!

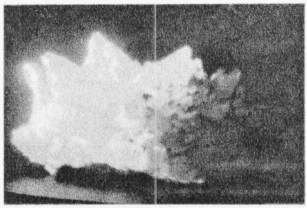
Fragen Sie Ihren Fachhändler – vielleicht hat er sie schon – oder noch da!

KINO-OPTIK-GMBH, 1 BERLIN 31, FEHRBELLINER PLATZ 3



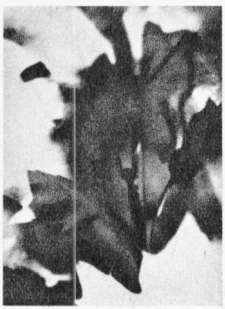
Seite 108

Das letzte Sonnenlicht auf einer Eisscholle lockte Hans Dinger zu einer Farbaufnahme, die eigentlich nur von dem Licht lebt, das durch die Eisscholle dringt und sich an ihren Kanten bricht. Dazu kommt der Gegensatz der Eisscholle zum blaugrauen Hintergrund. Mancher wird sich hier fragen, ob es sich wirklich um ein Farbmotiv handelt oder ob diese Eisscholle in Schwarzweiß nicht ebenso gut zur Geltung käme. Keineswegs! Ohne Zweifel ergibt sich aus der Mitwirkung dieser einzigen Farbe gegenüber den weißen Lichtbändern ein besonders intensiver Kontrast. Man fühlt richtig, wie die Eisscholle mit scharfen Kanten und spitzen Ecken auf weichem, nassem Schnee liegt. Das Eis aber wird mit seinen Lichtbrechungen und Reflexen zur kleinen Wunderwelt des Lichtes. Das kann im Foto oft mehr sagen als die größte Winterlandschaft. Hans Dinger arbeitete mit seiner Edixa auf Agfacolor CT 18.



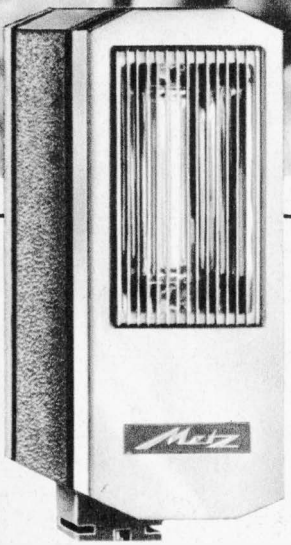
Seite 108

Ein rot durchleuchtetes Kristall wird zum Motiv eines Farbbildes, das praktisch nur aus Rot und Schwarz aufgebaut ist. Das Farbbild wurde als Makroaufnahme mit dem Balgengerät zur Exa IIa von Georg Freidhof auf Ferrania-Farbfilm aufgenommen. Es verdankt seine Wirkung in erster Linie den Umrissen des Kristalls, der in ihm sichtbaren Struktur und vor allen Dingen dem Gegensatz zwischen kräftigem Rot und tiefem Schwarz. Bewußt wurde auf andere Farben verzichtet. Die Konzentration auf nur eine starke Farbe macht aus diesem Kristall eine zauberhafte Erscheinung. Hätte man den Kristall zum Beispiel mit weißem Licht beleuchtet und gegen einen farbigen Hintergrund aufgenommen, wäre die Wirkung sicher schwächer.



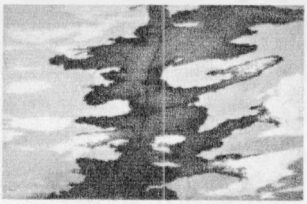
Seite 109

Heinz Müller suchte sich für die Aufgabe ‚Farbe in der Natur' herbstlich rote Blätter vor dunkelgrünem Grund, so, wie sie in der Natur vorhanden sind, also nicht durch eine Zusammenstellung in ‚eigener Regie'. Rot und Grün komponierte er um den scharf abgebildeten Zweig, der das Ganze hält und erklärt. Links oben und rechts unten schließen sich helle, fahle Farben an. So zieht sich diagonal ein farbiger Streifen durch das Bild. Rote und grüne Flächen halten sich dabei fast die Waage, stören sich aber in diesen dunklen Farbtönen überhaupt nicht. Es handelt sich um eine Kleinbildaufnahme mit Exakta und Travenar 135 mm auf Agfacolor CN 17. Sie wurde bei Blende 3,5 mit $^{1}/_{250}$ sec belichtet. Bei der Vergrößerung auf Agfacolorpapier erfuhr die Aufnahme ihre endgültige Abstimmung.



Warum? Weil Sie durch die vielen Vorzüge eines Metz-Blitzgerätes viel mehr Freude am Fotografieren haben. Das beweisen bereits die wenigen hier aufgeführten Pluspunkte, die selbst den kritischen Käufer von einem Mecablitz überzeugen. Denn Mecablitz-Geräte haben **Leitzahl-Garantie nach DIN 19011** (deshalb immer korrekter, nicht überhöhter Wert für Leitzahl und somit richtig belichtete Fotos) · **Kameragerechte Farbe und Taschenform** (mit einer Mattchrom-Front und schwarz genarbten Seitenflächen) · **Funktionsgerechte Anordnung der Bedienungs- und Kontrollelemente · Blendenrechner · Berührungssicherer Fußkontakt** · Bitte lassen Sie sich Metz-Elektronenblitzgeräte bei Ihrem Foto-Fachhändler einmal unverbindlich vorführen.

Metz mecablitz

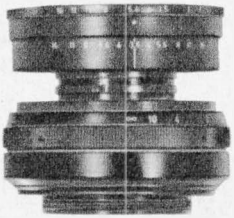


Seite 110

Ein seltsames Bild, einem Holzschnitt vergleichbar, der mit zwei Tönen gedruckt ist, entstand, als Wilfried Glatten mit dem 90-mm-Objektiv der Selectaflex einen Bach im Winter fotografierte. Warum mit Farbfilm? Wohl um der blaugrauen Töne willen, die dem Bild die Stimmung geben, vielleicht auch, weil der Farbfilm (vor allem auch bei der Projektion) dem Bild die richtige Leuchtkraft gibt. Ob man nun ein solches Bild nur als Spiel von Flecken und Tönen auffaßt oder ob man es rein gegenständlich sieht, liegt beim Beschauer. Das Interessante daran ist, daß beide Betrachter dabei auf ihre Rechnung kommen. Als Komposition von weißen, grauen und dunklen Flecken wirkt es wie abstrakte Malerei. Als Winterlandschaft aufgefaßt, bietet es den Zauber des zugefrorenen, halb verschneiten Baches. Wenn man sich in das Bild vertieft, findet man in feinen Verästelungen, in schartigen Kanten der Schneeflecke und in den Schattierungen der dunklen Töne reizvolle Details. Auf der dünnen Eisschicht, die sich wie ein Tintenklecks in der Mitte des Bildes ausbreitet, liegt feiner Neuschnee oder ist es Reif? Eine pechschwarze, gezackte Linie, die wie ein Blitz die Mitte zerreißt, zeigt an, daß das Eis hier besonders dünn ist. Wilfried Glatten, der seit zehn Jahren fotografiert, hat diese einmalige, hervorragend gestaltete Farbaufnahme bei Blende 8 mit einer $^1/_{125}$ sec auf Agfacolor CT 18 aufgenommen.

Weitwinkel- und Makro-Objektiv in einem

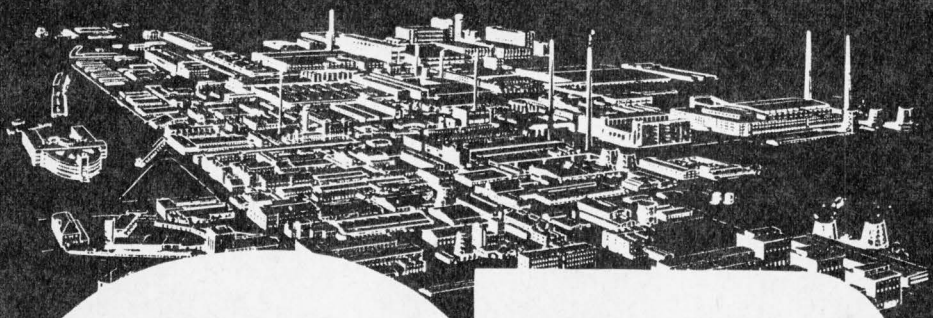
ist das neue Noflexar 1:3.5/35 mm



Als Weitwinkel-Objektiv mit 63 Grad Bildwinkel und Blendenvorwahl erfüllt es hinsichtlich Schärfe und Brillanz **alle** Anforderungen. Darüber hinaus ist es in vier Stufen (Rasten) ausziehbar und ermöglicht Nahaufnahmen schon aus 7 cm Entfernung bis zum Maßstab 1:2. Mit Balgengerät 2,5—5fache Vergrößerung. Trotzdem klein, leicht und preiswert, das richtige Objektiv für den anspruchsvollen Amateur!

NOVOFLEX

Verlangen Sie Prospekte von
Fotogerätebau Abt. S 25
894 Memmingen



ORWO

— aus der größten Filmfabrik Europas

Der Preis kann entscheiden, die Qualität überzeugt

Seit über einem halben Jahrhundert produziert die Filmfabrik in Wolfen Fotomaterialien für Aufnahme- u. Verarbeitungszwecke. Fast sechs Jahrzehnte ist das Werk eng mit der Entwicklung der Fotografie und Kinematografie verbunden. Heute ist Wolfen ein fester Begriff für Qualität und wissenschaftlichen Fortschritt. Die neuesten Produkte dieser schöpferischen Tradition haben Weltmarktgeltung — ein Beweis für den Erfolg konzentrierter Forschung u. Weiterentwicklung. 15 000 Menschen arbeiten im Wolfener Werk an einem überraschend vielseitigen Lieferprogramm, das unter dem Namen ORWO in der Bundesrepublik u. Westberlin erscheint.

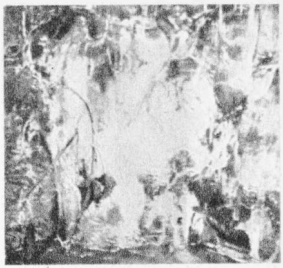
Wir informieren Sie gern: BEROLINA KINO-OPTIK-GMBH, 1 BERLIN 31

edixa-rex

in der Leistung überragend,

an Vielseitigkeit eine echte Edixa

Die neue Spiegelreflex-Systemkamera 24 x 36 mm mit Schlitzverschluß bis 1/1000 sec, automatisch zurückschwingendem Rapidspiegel und im Kameragehäuse eingebauter Springblenden-Automatik.
Voll ausbaufähiges System durch auswechselbare Sucher und Spezial-Sucherlinsen, bajonettverriegelte Hochleistungsobjektive für jeden Brennweitenbereich und Zubehör für universellen Einsatz auf allen fotografischen Gebieten.
edixa-rex b mit Verschlußzeiten von 1 sec – 1/1000 sec + B
edixa-rex d mit Verschlußzeiten von 9 sec – 1/1000 sec + B und eingebautem Selbstauslöser.
Prospekt (A) durch Kamerawerk
Gebr. Wirgin, 62 Wiesbaden, Postf. 347



Seite 112

Mehr Traum als reale Wirklichkeit vermittelt dieses in seinen wenigen zarten Farbtönen besonders delikate Farbfoto, das Rudolf Herbert Berger mit der Rolleiflex auf Ektachrome aufgenommen hat. Die seltsame reliefartige Wirkung verdankt die Aufnahme allerdings einem kleinen Trick, von dem noch die Rede sein wird. Der Autor fand das Motiv an einem Herbstmorgen in einem kleinen, zugefrorenen Bach, in dessen Eisdecke grüne und bräunliche Blätter eingebettet waren. Schon dieses Motiv an sich erzielte mit seinen gedämpften Farben eine merkwürdige irreale Wirkung. Da lohnte es sich, das Stativ aufzustellen und eine gutüberlegte Aufnahme mit Blende 11 und 1/2 sec Belichtung zu machen. Nun kommt der Trick: Rudolf Berger glaste, genau deckend mit dem Farbdia, ein Schwarzweißnegativ in zarten Tonwerten ein. So entstand eine Überlagerung der Farben durch graue Töne und alle Linien und Kanten erhielten eine reliefartige Zeichnung.

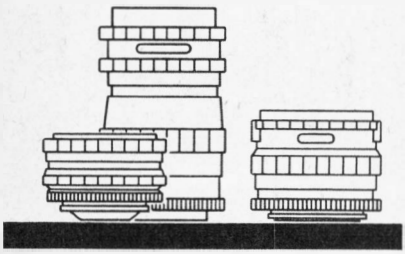
Seit 1964 . . .

. . . veranstaltet die Zeitschrift hobby alljährlich, in Zusammenarbeit mit den Amateurverbänden von Deutschland, Österreich und der Schweiz, die Internationale Deutsche Fotoamateur-Meisterschaft (IDFM). In diesem fotografischen Mehrkampf, bei dem jeweils drei Aufgaben in Farbe und Schwarzweiß gestellt werden, geht es um die Meisterwürde und den kostbaren ‚Goldenen Meisterring'. Außerdem werden für die besten Leistungen Geldpreise und Sonderprämien vergeben.

SO KANN MAN NICHT FOTO-GRAFIEREN!

Mit Ihrer Spiegelreflex-Kamera besitzen Sie den Vorteil der freien Objektivwahl! Sie wählen zwischen den verschiedenen Brennweiten und den Einsatzmöglichkeiten von Weitwinkel-, Porträt- oder Tele-Objektiven. In jedem Falle aber wählen Sie Qualität!

Optische Spitzenleistung und vollendete Präzision sind die anerkannten Qualitätsmerkmale der Schacht-Objektive! Deshalb Schacht — wenn es darauf ankommt!



ZU DIESER KAMERA GEHÖREN OBJEKTIVE MIT VOLLENDETER PRÄZISION UND OPTISCHER SPITZENLEISTUNG

SCHACHT-S-TRAVEGON 1:2,8/35

SCHACHT-TRAVEGON 1:3,5/35

SCHACHT-S-TRAVELON 1:1,8/50

SCHACHT-TRAVENAR 1:2,8/50

SCHACHT-M-TRAVENAR 1:2,8/50

SCHACHT-TRAVENAR 1:2,8/90

SCHACHT-TRAVENAR 1:3,5/135

SCHACHT-TRAVEGAR 1:3,3/100

SCHACHT-TRAVENON 1:4,5/135

SCHACHT-NAHEINSTELLTUBEN

SCHACHT-ZWISCHENRINGE

SCHACHT

Objektive von 35 bis 135 mm Brennweite (Standard-Weitwinkel-Porträt-Tele-Objektive) für einäugige Spiegelreflex-Kameras, Edixa-Reflex, Edixa-Mat-Reflex, Exakta-Exa, Praktica, Pentagon, Praktina

ALBERT SCHACHT 791 NEU-ULM

In der Reihe der

hobby

Bücherei *sind bisher erschienen:*

Band I

Der große Autosalon

Modelle von gestern und heute *

64 ganzseitige Farbfotos, technische Daten, Kurztests und eine Chronik unterrichten über die Entwicklung des Automobils. DM 3,80

*nicht identisch mit dem Auto-Salon in Buchform des Eugen von Keller Verlages, Bonn.

Band II

Gewußt wie

Wissen und Technik auf einen Blick

Das neuartige Nachschlagewerk mit einem Vorwort von Prof. Hermann Oberth erläutert die Funktionsweise technischer Geräte und Vorgänge in Wort und Bild. DM 3,80

Band III

Kampf um Mach 1

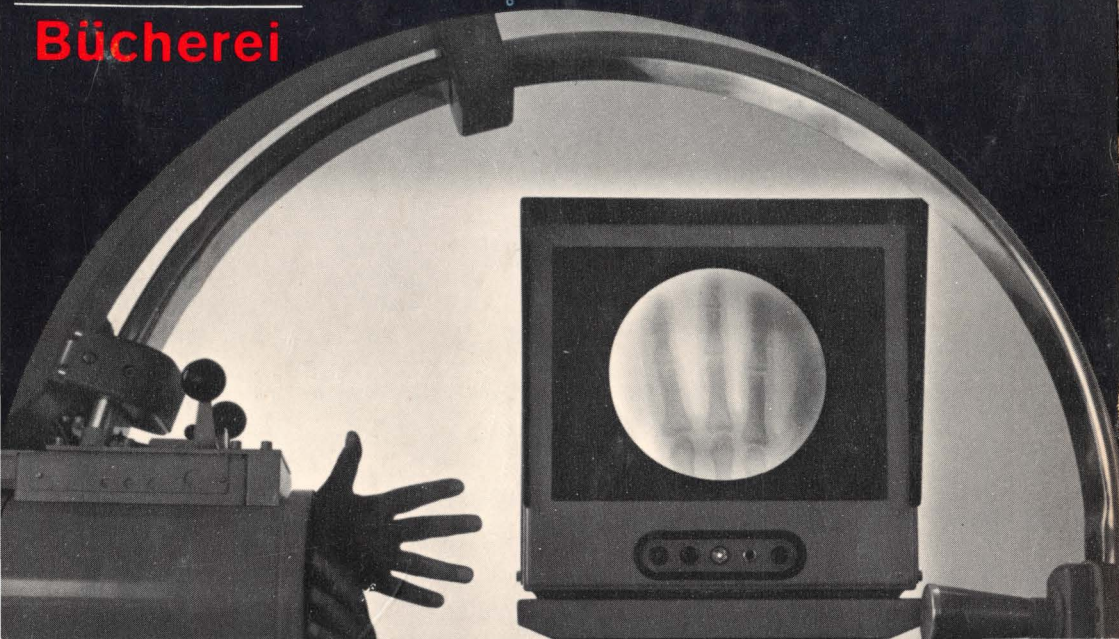
Die Geschichte des größten Abenteuers der Luftfahrt

Ein spannender Tatsachenbericht über die Schicksale von Mensch und Maschine im Kampf um die Schallmauer. DM 3,80

hobby-Bücher gibt es im Buch- und Zeitschriftenhandel oder direkt beim

EHAPA-VERLAG GMBH · 7 STUTTGART 1 · POSTFACH 1215

hobby

Bücherei

MEISTERFOTOS
und wie man sie macht